

Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

100851

Der
Katholische
Frauen Verein
der
werkthätigen christlichen Liebe
in
Marburg.









Heiliger Vincenz von Paul, du Vater der
Armen und Stifter der katholischen
Frauen-Vereine, bitte für uns!

Der

Katholische Frauen-Verein

der

werkthätigen christlichen Liebe

in

Marburg.



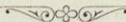
Nach dessen Geist und Wirken dargestellt

von

Dr. Josef Pajek.



Mit Druckerlaubnis des hochwürdigsten fb. Lavanter Ordinariates vom
18. December 1899, Nr. 36/Praes.



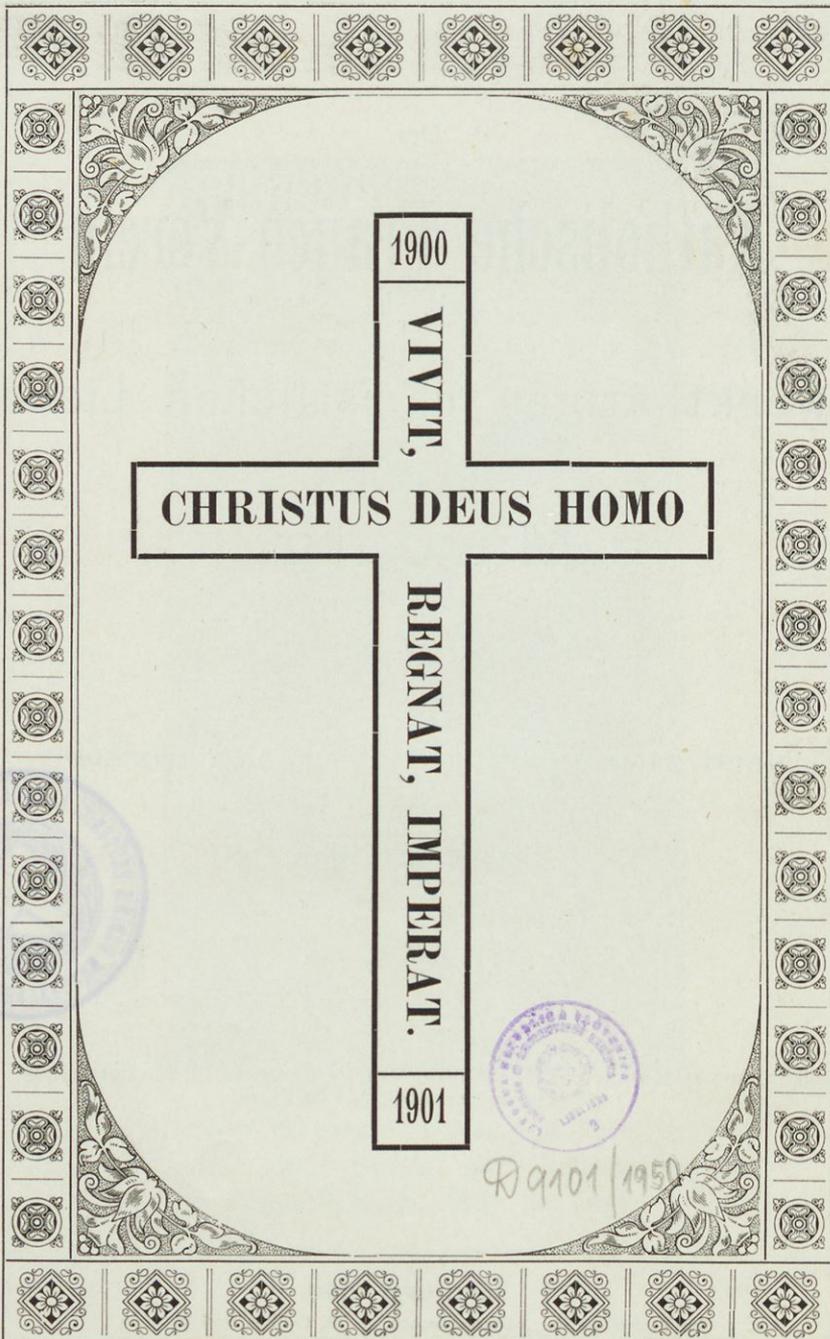
Marburg, 1900.

Im Verlage der fb. Ordinariatskanzlei. — St. Cyrillus Buchdruckerei.

271. 91 (497. 12 Ma)

100857

100851



1900

VIVIT,

CHRISTUS DEUS HOMO

REGNAT, IMPERAT.

1901



D 9101 / 1950

An

den Hochwürdigen Herrn Dr. Josef Pajek, Domcapitular, F. B. Consistorialrath, Canonicus theologalis, Theologieprofessor, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe und Besitzer der Jubiläums-Erinnerungsmedaille für Civil-Staatsbedienstete

in

Marburg.

Für das mir vorgelegte Manuscript: «Der katholische Frauen-Verein der werktätigen christlichen Liebe in Marburg. Nach dessen Geist und Wirken dargestellt von Dr. Josef Pajek», ertheile ich im Sinne der apostolischen Constitution «Officiorum ac munerum de dato 8. Kal. Febr. 1896» sehr gerne die Druckerlaubnis.

Durch vorgenannte, mit großer Umsicht und Sorgfalt verfasste Schrift wird der vierzigjährigen gesegneten Wirksamkeit des Marburger katholischen Frauen-Vereines der werktätigen christlichen Nächstenliebe ein bleibendes Denkmal gesetzt, auf dass es sei den gestorbenen Mitgliedern zum frommen Gedächtnisse, den lebenden zur dankbaren Erinnerung und den nachkommenden zur heilsamen Aufmunterung.

Des Himmels reichster Segen begleite das treffliche Buch auf allen seinen Wegen!

Marburg, am Feste der Expectatio partus B. M. V.,
den 18. December 1899.

L. S.

† Michael,
Fürstbischof.

Auctoritative Würdigung

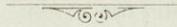
der christlichen Werke der Barmherzigkeit des heil. Vincenz von Paul.

Unter den derzeitigen Vereinen zur Linderung der Noth der Armen und zur Verbesserung des Loses der Arbeiter sind geradezu providentiell die sogenannten Conferenzen des heil. Vincenz von Paul. »Wir wollen nicht verschweigen«, schreibt der Hl. Vater Papst Leo XIII. in seiner Encyclica Humannum genus vom 20. April 1884, »daß der Verein, der nach dem hl. Vater Vincenz seinen Namen führt, durch sein Ziel und seine Thätigkeit berühmt und um das Wohl der unteren Schichten des Volkes bestens verdient sei. Es ist bekannt, was er wirkt und was er will; nämlich er strebt an, den Dürftigen und Unglücklichen zu Hilfe zu kommen und zwar durch seine bewunderungswürdigen Maßnahmen und seine Bescheidenheit, die da umsoweniger gelten will, je mehr sie zur christlichen Nächstenliebe tauglich und zur Behebung des Elendes zutreffend ist.« Derlei Vereine, welche auf eine so wunderbare Weise die Lösung der Arbeiterfrage von der Liebe verlangen und erhoffen, blühen auch in unserer Diöcese; mit diesen gehen Hand in Hand die sogenannten Frauenvereine vom hl. Vincenz von Paul. Und wir wünschen es aufs lebhafteste, daß diese von Tag zu Tag zunehmen und daß sich ihnen noch immer mehr in den Städten und Märkten unserer Diöcese zugesellen mögen.

(Gesta et statuta Syn. dioec. Lav. anno 1896 celebratae. Marburgi, 1897. Seite 230).



Weihe und Widmung.



Dieses Schriftchen sei dem gesegneten Andenken an das trostvolle Wirken des heiligen Vincenz von Paul, des Vaters der Armen, geweiht.

Gewidmet sei es auch dem lobwürdigen «Katholischen Frauen-Vereine» von der werkhätigen christlichen Nächstenliebe zu Marburg, und zwar vorab den im Herrn selig ruhenden Protectoren, den Hochwürdigsten Fürstbischöfen Anton Martin und Jakob Maximilian, den Consulanten, Franz Friedrich, Franz Kosar und Christoph Kanduth, sowie den Mitbegründern des Vereines, der verstorbenen zweiten Vereins-Vorsteherin Frau Katharina Pachner und allen übrigen abgeschiedenen Ausschuß-Frauen und Vereins-Mitgliedern.

Sodann sei es dargebracht dem gegenwärtigen Hochwürdigsten Vereins-Protector, Sr. Fürstbischöflichen Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Lavant, Dr. Michael Napotnik, dem Vereins-Consulten, Herrn Dom- und Stadtpfarrer Jakob Philipp Bohinc, der ersten Vereins-Vorsteherin Frau Gräfin Sophie von Brandis, der jetzigen, dritten Vereins-Vorsteherin Frau Francisca Scherbaum, Dame des Elisabeth-Ordens zweiter Classe, den Ausschuß-Frauen und allen lebenden Vereins-Mitgliedern zur frommen und freudigen Erinnerung an das 40-jährige Jubiläum des gesegneten Wirkens des Vereines.

Der ergebenste Verfasser.



Die Dom- und Stadtpfarrkirche
zum heil. Johannes dem Täufer in Marburg.

»Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen«.

(Matth. 5, 7).

§ 1.

Einleitendes über die Nothwendigkeit der christlichen Nächstenliebe.

Man hat es versucht, die christliche Nächstenliebe als in der menschlichen Gesellschaft ganz gut entbehrlich hinzustellen. Man hat nämlich die Gerechtigkeit und ihr gesetzmäßiges Walten allein für vollkommen hinreichend erklärt, um alle menschlichen gesellschaftlichen Verhältnisse in befriedigender Weise zu ordnen.

Man hat aber dabei übersehen, daß die Gerechtigkeit nur ein Bestandtheil der Liebe ist, nach dem Worte des Herrn: »Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Gemüthe. Dieses ist das größte und erste Gebot. Ein zweites ist aber diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten«. (Matth. 22, 37—40).

Es ist aber auch nicht möglich, daß eine Gesellschaft existieren könnte allein unter dem Maße und der Regel der Gerechtigkeit ohne die Liebe. Was wäre die Familie, nur nach strengem Rechte geordnet ohne Liebe? Was wäre das so wichtige Verhältnis zwischen Herrschaften und Dienstboten ohne jenes tröstliche Wohlwollen, das z. B. auch über die gesetzlichen vier Wochen hinaus für die erkrankten Knechte und Mägde liebend besorgt ist. Wer wagte es zu behaupten, daß das Glück des Ehebundes einzig und allein auf den Verträgen beruhe, welche in Absicht auf die eheliche Verbindung über das Vermögen geschlossen werden. Die Neuvermählten sehen, auch wenn sie sich in den glücklichsten Vermögensverhältnissen befinden, bald die Nothwendigkeit ein, das Mahnwort des heiligen Weltapostels zu beherzigen: »Traget Einer des Andern Lasten und so werdet ihr erfüllen das Gesetz Christi«. (Galat. 6, 2).

Reduciert man die gesellschaftlichen Verhältnisse ausschließlich auf das Maß des strengen Rechtes, so hat man ihnen allen das Licht der belebenden Sonne genommen, die auch dann noch einen verklärenden Strahl auf diese Verhältnisse wirft, wenn sich die Gesellschaft schon sehr weit vom wahren katholischen Christenthum entfernt hat. Wenn dem Gemeindeleben das christliche, ausgleichende und versöhnende Wohlwollen genommen wird, das hinausgeht über das, was strenges Recht verlangt, dann hat man den Darbenden trotz einer gewissenhaft gehandhabten Gemeindeordnung das Dasein vergällt und das Leben verbittert.

Diese Liebe, welcher das gesellschaftliche Leben unbedingt bedarf, ist zwar jedem Menschenherzen schon von der Natur, oder besser gesagt, von Gott eingepflanzt. Recht fruchtbar wird sie aber erst als christliche Nächstenliebe, die wahrhaftig imstande ist, ein Plätzchen des verlorenen Paradieses uns wieder finden zu lassen. Die christliche Nächstenliebe stellt durch die heilige katholische Kirche und ihre Organe neben jedes Leid auch eine Veranstaltung der christlichen Barmherzigkeit, um so das Leid zu lindern und erträglich zu machen.

§ 2.

Der heilige Vincenz von Paul.

In der heiligen katholischen Kirche hat es nach Ausweis der Geschichte nie an edlen Männern und Frauen gemangelt, welche es sich geradezu zur Lebensaufgabe machten, gegen die Armen und Kranken die christliche Barmherzigkeit zu üben. Am meisten hat sich aber um die leidende Menschheit der heilige Vincenz von Paul verdient gemacht.

Der hl. Vincenz von Paul wurde am 24. April 1576 in dem kleinen Weiler Ranquines in der Pfarre Pouy nächst Dax im südlichen Frankreich geboren. Das Vermögen seiner Eltern bestand in einem Häuschen und einigen Grundstücken, die sie mit eigener Hand bearbeiteten. Arm an Gütern dieser Welt waren sie reich an Glauben und Tugend.

Vincenz war unter sechs Kindern das drittgeborene. Er wurde zur Bewachung der Herde seines Vaters verwendet und verbrachte seine kindlichen Tage bei den Ruinen der Wallfahrts-Kapelle unserer Lieben Frau de Lalande im Schatten einer Eiche, welche noch heutzutage steht.

Die Frömmigkeit schien ihm angeboren zu sein. Er theilte, gleichsam als Vorübung für seine späteren Almosenspendungen, damals schon mit den Armen sein Stück Brot. Hatte er nichts, was ihm eigen war, so nahm er zur Nächstenliebe seiner Eltern, von welcher er so oft Zeuge gewesen war,

seine Zuflucht und erhielt von denselben z. B. die Erlaubnis, wenn er von der Mühle das Mehl holte, Armen, denen er auf dem Wege begegnete, einige Handvoll aus dem geöffneten Sacke auszutheilen.

Der Vater war über den frommen Sinn seines Kindes sehr erfreut und erkannte bald, daß ihn Gott anderswohin rufe. Deshalb brachte er den kleinen Vincenz in das Erziehungs- haus der Patres Franciscaner nach Dax. Hier erwarb sich Vincenz durch seinen Fleiß, seine Bescheidenheit und Frömmig- keit die Achtung seiner Lehrer, und durch seine Sanftmuth und Herzengüte die Liebe seiner Mitschüler.

Nach vier Jahren wählte ihn Herr von Commet wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse und guten Sitten zum Lehrer und Erzieher seiner zwei Söhne. Vincenz erfüllte seine Pflichten zur vollsten Zufriedenheit Commet's und setzte zugleich seine Studien fort, ohne daß er seinem Vater zur Last gefallen wäre. Nach weiteren vier Jahren, in welchen seine Weisheit und Wohlthätigkeit sich immer schöner zeigten, bat er um die Aufnahme in den geistlichen Stand und empfing im 20. Jahre seines Alters am 20. December 1596 die Tonsur und die vier niederen Weihen. Nach Vollendung der theologischen Studien wurde er in Tarbes, zu welchem Bisthume der Marianische Gnadenort Lourdes gehört, am 23. September 1600 zum Prie- ster geweiht.

§ 3.

Der hl. Vincenz in der Sklaverei.

Nun mußte Vincenz eine schwere Prüfung bestehen. Er wurde nämlich von Seeräubern gefangen genommen und gefesselt nach Afrika gebracht, wo ihn ein mochamedanischer Arzt als Sklaven kaufte, welcher den heiligen Priester zwar milde behandelte, aber ihn zum Abfall vom Glauben verleiten wollte. Nach dem Tode des Arztes kam Vincenz in die Gewalt eines vom Christenthume abgefallenen Menschen, des Ludwig von Mericorut. Von diesem wurden Versprechungen, Drohungen und Misshandlungen angewendet, um den Glauben des Vincenz zu erschüttern, aber vergebens. Ausgerüstet mit Starkmuth von Oben, überwand er alle Versuchungen, eingedenk der Worte Jesu: »Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet«. (Matth. 16, 26). Er verließ nie den Weg der Wahrheit und wollte lieber in Trübsal leben, als ein augenblickliches, betrügerisches Ver- gnügen durch eine Sünde sich erkaufen. Er ertrug die Be- schwerden seiner Sklaverei mit Geduld und Liebe, und durch sein Beispiel und durch seinen frommen Eifer wirkte er der-

maßen auf die übrigen Christensklaven ein, daß auch sie in voller Ergebung ihr hartes Los ertrugen und genau und bereitwillig ihre Pflichten erfüllten. Der Herr belohnte diese Standhaftigkeit und Treue; nach einer zweijährigen Sklaverei erlangte Vincenz wieder die Freiheit und hatte das Glück, auch seinen harten Gebieter zum heiligen katholischen Glauben zurückzuführen. Am 28. Juni 1607 landete er sammt seiner Herrschaft in Frankreich, wo der Renegat und seine Gemahlin durch den päpstlichen Vice-Legaten wieder mit der Kirche versöhnt wurden.

§ 4.

Der hl. Vincenz wird an seinem guten Rufe gemartert.

Jetzt besuchte Vincenz mit besonderer Vorliebe die Spitäler, sorgte für die Kranken, verpflegte dieselben, ermahnte und tröstete die dem Tode nahen und führte die einen durch seine Zusprüche den Weg zum Himmel, die anderen, die die Gesundheit wieder erlangten, zur Religion und Tugend zurück.

Da kam über ihn eine zweite Prüfung. Er wurde von dem Richter von Sore, mit dem er die Wohnung theilte, eines Diebstahles beschuldigt. Der Richter war eines Tages sehr frühzeitig in Geschäftssachen fortgegangen und hatte vergessen, den Schrank, in welchem er eine Summe von 400 Thalern aufbewahrt hatte, zu verschließen. Vincenz lag krank im Bette und erwartete eine Arznei. Der Apothekerjunge bringt ihm dieselbe, sucht in dem Schranke ein Gefäß, um dieselbe hineinzugießen, bemerkt das Geld, nimmt es geschickt zu sich und entfernt sich mit der unbefangenen Miene. Bei seiner Rückkehr fordert der Richter, erstaunt und voll Bestürzung, seine Börse nicht zu finden, dieselbe von Vincenz, anfangs zögernd, dann aber mit heftigem Zorne. Vincenz hatte nichts gesehen. Der Richter beschuldigt ihn mit dem Hinweise auf seine Armut und ist über seine Ruhe und sein Schweigen empört und schafft ihn schließlich mit Schimpf aus der Wohnung. Seine Rachsucht gieng aber noch weiter, indem er den heiligen Priester bei seinen Bekannten des Diebstahles und der Heuchelei anklagte. »Gott weiß die Wahrheit«, das waren die einzigen Worte, welche Vincenz zu seiner Vertheidigung sprach. Stark durch sein Gottvertrauen und seine Unschuld, behielt er seine Seele im Frieden; er betrübte sich über die Ungerechtigkeit des Anklägers, nahm es aber willig hin, das Opfer derselben zu sein. Beim Anblicke einer so großen Mäßigung, Geduld und Demuth waren die Besonnenen weit entfernt an seine Schuld zu glauben und bewunderten desto mehr seine Tugend.

Zehn Jahre verstrichen. Eines Tages wird der Richter in ein Gefängnis nach Bordeaux gerufen, wo ein Gefangener ihn zu sprechen verlangt. Es war der frühere Apothekerjunge, welcher von Gewissensbissen gefoltert, sein Verbrechen eingestehen wollte und einen sofortigen und vollen Schadenersatz versprach. Bei dieser Eröffnung fühlt sich der Richter selbst von Vorwürfen gepeinigt, daß er einen Unschuldigen angeklagt und einen Tugendhaften geschmäht habe und richtet an Vincenz einen demüthigen Brief, um ihn um Verzeihung zu bitten. Der Heilige hatte ihm aber schon längst verziehen, eingedenk des Wortes des Herrn: »Liebet euere Feinde; thuet wohl denen, die euch hassen und betet für die, welche euch verfolgen und vergewaltigen, damit ihr Kinder seiet eures Vaters, der in den Himmeln ist, welcher seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte«. (Matth. 5, 44. 45).¹

§ 5.

Vincenz wird aus christlichem Erbarmen Galeerensträfling.

Wie in den zwei eben erzählten Begebnissen der heilige Vincenz eine unüberwindliche Standhaftigkeit im Glauben und eine gründliche Demuth an den Tag gelegt hatte, so erwies sich im folgenden Ereignisse auf das glänzendste seine opferfreudige Nächstenliebe.

König Ludwig XIII. hatte angesichts der so trostvollen Werke der Barmherzigkeit des heiligen Vincenz denselben mit Decret vom 8. Februar 1619 mit dem Amte eines Generalalmoseniens sämtlicher französischer Galeeren bekleidet. Nachdem Vincenz so förmlich mit der Sorge für die Wohlfahrt der Galeerensträflinge betraut war, begab er sich nach Marseille, wo sich dieselben damals ihrer großen Mehrzahl nach befanden. Er wollte aber zuerst die Ausdehnung des Übels erkennen, um dann die zweckmäßigsten Heilmittel anwenden zu können. Um desto ungehinderter die Sachlage zu erforschen, wollte er unbekannt bleiben; dadurch entzog er sich auch den Ehrenbezeugungen, welche ihm sonst in Folge seines hohen Amtes zu theil geworden wären. Als er eines Tages am Meeresufer dahinwandelte, sah er eine Frau ganz in Thränen aufgelöst. Auf sein Befragen erfuhr er, sie beweine ihren Sohn, der nicht so sehr schuldbar als vom Unglücke verfolgt, soeben in eine der Hafengaleeren abgeführt worden war.

Vincenz fand den Unglücklichen bald heraus und durch das Mitleid des Heiligen gerührt, erzählte der Gefangene unter

¹ Vie de S. Vincent de Paul par M. l'abbé Maynard. Paris, 1880, pag. 16.

einem Strom von Thränen die Ursache seiner Verurtheilung. Durch seinen Fleiß ernährte er seine Gattin und seine drei Kinder. Aus Mangel an Überlegung erlaubte er seinem Arbeitsherrn, einem Goldschmied, einen falschen Bunzierungsstempel in seinem Zimmer zu verbergen, wodurch er die Regierung um einen Theil ihrer Einkünfte betrog. Einer seiner Mitarbeiter, der dieses wusste, und den es schon lange ärgerte, daß der Meister seinen Mitgesellen überall bevorzugte, zeigte es der Regierung an, und so erfolgte die Untersuchung und die Verurtheilung des Arbeiters, bei dem man den falschen Stempel gefunden. Vincenz beugte sich, durch dieses Geständnis innigst gerührt, nieder, um mit seinen Thränen die Ketten des Unglücklichen zu benetzen; dann hob er die Augen zum Himmel, um sich beim Vater der Barmherzigkeit Rathes zu erholen; dann blickte er den wachhabenden Officier an, der Zeuge dieser Scene gewesen war, und bemerkte an ihm eine Rührung, welche es hoffen ließ, daß er das unerbittliche Gesetz der Pflicht in diesem Ausnahmefalle minder streng nehmen werde. Er wandte sich an ihn und bat ihn, er möge einwilligen, daß er den Platz des armen Galeerensklaven einnehme. Der Officier hat ja doch die bestimmte Zahl der Gefangenen. Dieser antwortete nur mit seinen Thränen; so sehr war er von der mitleidigen Liebe des Heiligen ergriffen. Da fasste Vincenz die Fesseln des Gefangenen, löste dieselben, küsste sie und legte sie an die eigenen Füße und schickte in Eile den jungen Mann zu seiner Familie zurück.

Mehrere Wochen brachte Vincenz ungekannt als Sklave auf den Galeeren zu, bis es endlich gelang, ihn zu entdecken und die Ketten dieses Helden christlicher Selbstaufopferung zu lösen. Dies ist die wahre Liebe, die sich selbst zum Opfer bringt. Hat uns ja Christus geliebt und für uns sein Leben hingegeben; also müssen auch wir unser Leben für unseren leidenden Mitbruder darzubringen bereit sein. »Ein Gericht ohne Erbarmen kommt über den, welcher nicht Barmherzigkeit übt, es überwindet aber die Barmherzigkeit das Gericht. . . . Wenn ein Bruder oder eine Schwester entblösst sind und der täglichen Nahrung ermangeln . . . ihr gebt ihnen aber das Nothwendige nicht, was nützt dieses?« (Jac. 2, 13—16).¹

§ 6.

Vincenz gründet den katholischen Frauen-Verein der werkthätigen christlichen Liebe.

Wie wir gesehen, ist Vincenz in den harten Prüfungen des Glaubens, der demüthigen Geduld und der erbarmenden

¹ Maynard, op. cit. pag. 41. Franz Legwarth, Der katholische Frauen-Verein in Graz, Graz 1850, S. 9.

Nächstenliebe bewährt worden. Sein ganzes Leben ist übrigens so reich an heiligmäßigen Tugendacten und segensreichen Werken, daß wir hier nur Einiges von dem Vielen anführen können um so zu zeigen, wie groß sein Glaube, sein Eifer und seine Liebe war. Durch die von ihm gestiftete Congregation der Missionspriester suchte er das mit Gott zerfallene und verarmte Volk zur Buße, zur Einsicht seiner verkehrten Lebensweise und so wieder zu einem geordneten Leben zurück zu führen. Er errichtete ein Rettungshaus für gefallene Personen und ein anderes Haus für momentan hilflose dienstsuchende Mädchen; er stiftete zur Wartung der armen Kranken die barmherzigen Schwestern und ein großes Spital für Arme und Kranke in Paris, sowie den Verein der Jungfrauen vom heiligen Kreuze für den Unterricht der weiblichen Jugend; er bewirkte die Stiftung zur Versorgung der Findelkinder, eine Anstalt für Wahnsinnige, ein Spital für erwerbsunfähige Arbeiter u. s. w.

Von der Gründung des katholischen Frauen-Vereines der werkthätigen christlichen Nächstenliebe wollen wir aber ausführlicher berichten.

Vincenz war Pfarrer in der Stadt Chatillon-les-Dombes in der Diöcese Lyon geworden. Unter den vielen Bekehrungen, die Vincenz durch die Gnade Gottes hier bewirkte, waren besonders merkwürdig die jener zwei Damen, welche zur Gründung des Frauen-Vereines am meisten beigetragen haben. Diese zwei Damen waren Françoise Bachel de Maysériat und Charlotte de Brie; sie waren sowohl durch hohe Geburt und große Glücksgüter als durch ihre imponierende Erscheinung ausgezeichnet, und als Muster des guten Tones in der Stadt angesehen; sie lebten zwar nicht in Unordnung wohl aber in beständiger Zerstreung unter den Freuden und Genüssen der vornehmen Welt. Ihre gewöhnlichen Beschäftigungen waren frohe Festlichkeiten, Spiele und andere gesellschaftliche Unterhaltungen. Als nun diese Damen mehr aus Neugierde als aus frommem Antriebe die ersten Predigten des Heiligen anhörten, wurden sie durch seine sanfte, eindringliche und überzeugende Beredsamkeit so tief gerührt, daß sie sich entschlossen, ihr bisher eitles Leben dem Dienste der Religion und den Armen zu widmen. Sie besprachen sich mit Vincenz, der ihr Vorhaben billigte und in Allem behilflich zu sein versprach. Dieser Entschluss, der ebenso schnell ausgeführt als gefasst wurde, brachte in Chatillon die heilsamste Wirkung hervor. Wie hätte auch die so erfreuliche Umwandlung zweier Damen von so großem Ansehen ohne den wohlthuedsten Einfluss auf die Gemüther der Übrigen bleiben können; wissen wir doch alle, daß die Beispiele kräftiger sind als Worte, und daß man besser mit Werken als mit Worten lehrt.

Die Noth einer Familie gab dem Werke, welches jene Damen angefangen, einen Bestand, der Jahrhunderte überleben sollte. Es war an einem Sonntage, nach der Vesper, als eine dieser Damen den hl. Vincenz in dem Augenblicke, als er die Kanzel besteigen wollte, anhielt und ihn bat, der Pfarrsgemeinde eine arme Familie, deren Kinder und Dienstboten unweit von Chatillon krank und ohne Pflege seien, zur Unterstützung zu empfehlen. Die Anrede nun, die Vincenz zu Gunsten dieser Armen hielt, war so rührend und Gott gab seinen Worten so viel Kraft und Salbung, daß nach vollendetem Gottesdienste viele seiner Zuhörer dorthin giengen, und diesen Armen Brot, Wein und allerlei Vorrath brachten. Auch Vincenz gieng hin. Aber es begegneten ihm schon scharenweise seine Pfarrkinder, die ihm zuvorgekommen waren. Dieser rührende Anblick, der seinem Herzen unaussprechlich wohlthat, erregte in ihm nur eine demüthige Erwägung. »Diese gutmüthigen Menschen« sagte er, »gleichen einer Herde Schäflein ohne Hirten. Groß ist die Nächstenliebe, die sie üben, aber diese ihre Liebe ist nicht wohl geordnet. Jene Kranken erhalten jetzt vielen Vorrath auf einmal; was aber nicht sogleich verzehrt wird, geht zu Grunde und in kurzer Zeit stellt sich die frühere Noth und Verlassenheit wieder ein«. Vincenz dachte daher an ein Mittel, die erste Regung eines natürlichen Mitleides zu verewigen und einem vorübergehenden edlen Gefühle fortdauernden Bestand zu verschaffen. Er besprach sich mit seinen beiden ersten Schülerinnen und einigen anderen frommen wohlhabenden Frauen, machte den Entwurf für die Vereinsregeln, deren Güte sie erst erproben sollten, ehe er um die Genehmigung derselben durch die geistliche Obrigkeit nachsuchte.

So wurde im Jahre 1617 der erste Verein der christlichen Nächstenliebe in Chatillon gegründet und erwies sich derselbe in den Drangsalen der Hungersnoth und Seuche, welche bald darauf jene Gegend heimsuchten, als ein segensvolles Werk der göttlichen Vorsehung. Jetzt erst stellte Vincenz jene Regeln endgiltig fest, nach welchen der Verein seine Wirksamkeit einrichten sollte. Der Erzbischof von Paris genehmigte die Vereinsregeln mit Freude und sprach zugleich den Wunsch aus, daß der so wohlthätige Frauen-Verein überallhin möchte verbreitet werden; dieses ist auch in der That geschehen.

§ 7.

Erklärung des Bildes, auf welchem der hl. Vincenz mit einem kleinen Kinde auf dem Arme durch die Gassen der Stadt schreitend, dargestellt wird.

Paris war schon zu Lebzeiten des hl. Vincenz eine große und ziemlich leichtlebige Stadt. Daselbst kam es vor, daß fast

jeden Morgen in irgend einer Straße bald da, bald dort ein neugeborenes Kind lebendig aufgefunden wurde. Arme und verwahrloste Personen, denen ein neugeborenes Kind nur eine Last war, suchten sich dieselbe vom Halse zu schaffen, indem sie in der Nacht das Kind auf die Straße setzten, es etwa auf eine Staffel oder Bank legten und sich heimlich davon machten. Nun konnte man doch solch ein armes Geschöpf nicht hilflos liegen lassen; darum waren Polizeicommissäre aufgestellt, welche solche Kinder auflesen mussten und dann zunächst einer Witwe überbrachten. Diese nahm zwar solche Kinder auf und hielt sich ein Paar Mägde dafür. Allein die Menge war viel zu groß, als daß sie diese Kinder alle gehörig besorgen konnte. Die meisten starben an Schwindsucht aus Mangel an der richtigen Nahrung; andere, die zu arg schrien, mögen auch von den überdrüssigen Mägden einen Schlaftrunk von der Art bekommen haben, daß sie nie mehr erwachten; andere wurden an Leute verschenkt, die ein solches Kind begehrten; da kam es dann vor, daß man solchen armen Kindern zu abergläubischen Zwecken das Blut abzapfte, oder aber daß Diebe ihnen die Hände abschnitten und sie rösteten, weil sie glaubten, wer eine solche geröstete Kindeshand mit sich führe, der sei gefeit und unsichtbar. So kamen viele dieser Kinder um's Leben, ohne daß sie getauft worden waren; sie sind also um ihre wahre Bestimmung gekommen, in alle Ewigkeit im Himmel Gott zu loben und sich seines Antlitzes zu erfreuen.

Dieses große Übel, wornach alle Jahre einige Hundert von ihren Müttern weggeworfener Kinder zu Grunde giengen, kannten die Pariser, Hohe und Geringe; aber jedermann gieng seinen eigenen Geschäften nach und kümmerte sich so wenig um die Kinder, als ihre Mütter sich um sie gekümmert hatten. Wenn manche christlichen Personen darüber gejammert haben mögen, so rührten sie doch keine Hand, in der bequemen und leider sehr verbreiteten Meinung, da sei eben nichts zu machen.

Vincenz aber gehörte nicht zu denen, die alles gehen lassen, wie es eben geht, sondern zu jenen, von welchen die hl. Schrift sagt: »Die aber vom Geiste Gottes getrieben werden, diese sind Kinder Gottes«. (Röm. 8, 14). Vom Geiste Gottes getrieben, gieng Vincenz zu den katholischen Vereins-Frauen, welche die thätige Nächstenliebe übten, und bat sie, sie sollten zuweilen in das Haus der die Findelkinder besorgenden Witwe gehen, um nach den Ärmsten nachzusehen. Da nun die Frauen selber sahen, wie jämmerlich es den armen Kindern dort gehe, bekamen sie großes Mitleiden und machten mit einander ab, sie wollten ein Dutzend dieser Kinder übernehmen und versorgen. Es wurden nun aus der großen Menge

zwölf Kinder ausgelost und dann untergebracht in einem Haus von frommen Personen, welche sich mit nichts als christlichen Werken beschäftigten.

Allein es geht im Guten wie im Bösen; wenn der Mensch ein gutes Werk im Kleinen anfängt, so bekommt er Lust und Freude, die Sache weiter und stärker zu betreiben, wie auch der Sünder im angefangenen Sündenleben nicht gleichmäßig bleibt, sondern immer weiter schreitet und es später viel ärger macht als im Anfang. Jene christlichen Vereins-Frauen holten allmählich so viele Findelkinder in ihre Anstalt, daß die jährlichen Kosten viele Tausende ausmachten. Sie konnten kaum mehr die nöthige Summe aufbringen, so daß ihnen der kleinhüthige Gedanke kam, ob sie nicht die ganze Sache aufgeben sollten. Als Vincenz dies erfuhr, hielt er eine General-Versammlung von allen Personen, die bisher um die Verpflegung der Kinder sich angenommen hatten. Er stellte ihnen vor, wie durch ihre Sorgfalt jetzt schon fünf- bis sechshundert Kinder am Leben erhalten worden seien, welche ohne ihren Beistand zu Grunde gegangen wären. Sie hätten das Verdienst, daß diese Kinder Gott erkennen und ihm dienen gelernt haben. Sie seien aus Gnade ihre Mütter geworden, nachdem die natürlichen Mütter sie weggeworfen hatten. Ob sie nun aufhören wollen, Mitleid zu haben und die Kinder von nun an hilflos zu Grunde gehen wollen lassen?

Die Anrede des Heiligen bewirkte, daß die Frauen und Jungfrauen einstimmig beschlossen, daß sie ausdauern wollten in ihrem Liebeswerk. Und so entstand hernach das große Findelhaus, wo die Kinder nicht nur aufgenommen wurden, um ihr leibliches Leben zu erhalten, sondern auch später noch erzogen und unterrichtet wurden, um ein anständiges Fortkommen zu finden.¹

§ 8.

Seliger Tod des hl. Vincenz.

Schon vierzig Jahre vor seinem Tode befiel ihn ein schweres Übel an den Füßen, welches ihm oft und besonders in den letzten Jahren die größten Schmerzen verursachte. Es floß nämlich so stark ein scharfer Salzfluss daraus, daß nicht nur seine Strümpfe ganz nass von dem ätzenden Saft wurden, sondern selbst der Fußboden. Endlich konnte er nur noch mit Krücken gehen; zuletzt vermochte er auch dieses nicht mehr, sondern musste sich auf einem Tragstuhl in die Kapelle bringen lassen, um die heilige Messe zu hören. Aber da hörte

¹ Alban Stolz, Der heilige Vincenz von Paul, Freiburg 1878, Seite 36—39.

man nicht die leiseste Klage von ihm, sondern er behielt seine Heiterkeit und Freundlichkeit und traf alle Anordnungen. Da einmal gerade seine geschwollenen Füße verbunden wurden, sagte ein Mitbruder zu ihm voll Mitleiden: »Ach, was haben Sie für verdrießliche Leiden!« Da gab Vincenz zur Antwort: »Wie? Nennen Sie das Werk Gottes und seine Anordnung, daß er einen armseligen Sünder leiden lässt, verdrießlich? Gott verzeihe Ihnen dieses Wort! Das ist nicht die Sprache eines geduldigen Christen«.

Wenn mitunter die Schmerzen recht arg wurden, dann sah man Vincenz die Augen auf das Bild des Gekreuzigten heften und man hörte ihn ausrufen: »Ach mein Heiland, mein gütigster Erlöser!«

Indessen näherte sich immer mehr die letzte Stunde des Heiligen, und er selbst fühlte sein Lebensende herannahen, indem eine anhaltende Schläfrigkeit ihn plagte, die er als ein Bild und den Vorboden des Todes betrachtete, weshalb er lächelnd zu sagen pflegte: »Der eine Bruder (der Schlaf) führt den andern (den Tod) bei mir ein«. Wenn er aber so eingeschlummert hatte, wachte er sogleich wieder auf, wenn von den Umstehenden der heilige Name Gottes ausgesprochen wurde. Besonders gerne hatte er es, wenn die Priester betend die Worte aussprachen: »Gott, habe acht auf meine Hilfe«, die er so oft im Brevier gesprochen hatte. Er antwortete bis zum letzten Athemzuge immer mit dem Zusatze: »Herr, eile mir zu helfen«. — Was kann auch der Sterbende besseres thun, als die unergründliche Barmherzigkeit Gottes anrufen?

Als ein Priester erfuhr, daß Vincenz im Sterben sei, eilte er herbei, und bat flehend, Vincenz möge ihn und die Missionspriester alle segnen, damit seine Congregation ihrem heiligen Berufe treu bleibe. Vincenz erhob die Augen noch einmal zum Himmel und sprach: »Gott, der das gute Werk begonnen, wird es auch vollenden«. Bald darauf, am 27. September 1660, um halb fünf Uhr früh verschied der hl. Vincenz im 85. Jahre seines Lebens. — Fürwahr, ein solcher Tod ist ein glückseliger Tod!

§ 9.

Der „Römisch-katholische Frauen-Verein der werktätigen christlichen Liebe“ zu Graz.

Im Geiste des hl. Vincenz von Paul und mit thunlicher Berücksichtigung der Statuten, wie sie der Heilige für seinen Frauen-Verein entworfen hatte, constituirte sich in Graz am 30. October 1848 im Salon der Gräfin Anna von Saurau der «Römisch-katholische Frauen-Verein der werktätigen christlichen Liebe». Am 5. April 1849 erfolgte die Genehmigung des

Vereines von Seite des Magistrates, am 7. April 1849 unter Ausdrücken des höchsten Lobes die Gutheissung vom neuernannten Fürstbischefe Josef Othmar Ritter von Rauscher. Am 19. Juli 1849 hielt der Verein zum erstenmale in der Domkirche seinen feierlichen Gottesdienst ab, bei dem der Hochwürdigste Fürstbischöf im Anschlusse an das Vereinsprogramm der Thätigkeit des Vereines die ehrendste Anerkennung zollte, Gottes Segen auf denselben herabflehte und mit den Worten, welche in ungeahnter Weise sich erfüllen sollten, schloß: »Ihr Verein ist ein Samenkorn, welches, befeuchtet vom Thau des Himmels, zu reicher, goldener Saat sich freudig entfalte«. Am 19. November 1849 wurde der Verein durch ein Apostolisches Schreiben Papst Pius IX. mit kirchlichen Gnadenschätzen ausgestattet. Am 23. März 1854 erhielten die Vereins-Statuten durch Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. die Bestätigung. Im Jahre 1851 trat in Leoben der erste Filial-Verein ins Leben, der noch gegenwärtig eine gesegnetste Thätigkeit entfaltet. Im Jahre 1860 schlossen sich die Frauen-Vereine von Marburg und Radkersburg dem Verbande an.¹

§ 10.

Gründung des „Katholischen Frauen-Vereines“ in Marburg.

Mit dem Decrete der heiligen Consistorial-Congregation ddo. Rom 20. Mai 1857 wurde die Kirche zum hl. Johannes dem Täufer in Marburg zur Cathedral-Kirche, und die Stadt Marburg zur Residenz der Fürstbischöfe von Lavant erhoben. Am 4. September 1859 hielt Anton Martin Slomšek, Fürstbischöf von Lavant seinen feierlichen Einzug in die neue Kathedrale.²

Eine der angelegentlichsten Sorgen des neuen hochwürdigsten Oberhirten von Marburg war die Gründung eines Katholischen Frauen-Vereines in seiner Residenzstadt. Unter den Papieren des hochseligen Kirchenfürsten befindet sich ein vom 30. März 1860 datirtes Schriftstück mit nachstendem Wortlaut:

„Plan für einen kath. Frauen-Verein in Marburg.

I. **Zweck.** 1. Bildung der verwaarlosten Jugend überhaupt, der Mädchen insbesondere. 2. Die Unterstützung der Hausarmen, insbesondere der Kranken.

¹ Beilage zu Nr. 248 des »Grazer Volksblatt« vom 30. October 1898.

² Franz Kosar, Anton Martin Slomšek, Fürstbischöf von Lavant, Marburg 1863, S. 82 und 84.

II. **Mittel.** 1. Freiwillige Beiträge der Vereinsmitglieder und Wohlthäter. 2. Die Besuche und Erhebungen der liebe-thätigen Vereins-Frauen. 3. Die Vereinsberathungen über die Aufnahme — Abhilfe der Armen. 4. Die Gründung einer Arbeitsschule für Mädchen — womöglich auch Knaben — für freie Stunden, nach Art der zu St. Andrä. 5. Unterbringung der der Schule entwachsenen Mädchen und Knaben bei christlichen Familien und Handwerkern.

III. **Ausführung.** *a)* Ein Einladungs-Bogen an die Frauen zum Beitritte und Unterzeichnung als 1. Unterstützerinnen mit Geldbeiträgen. 2. Mitwirkende durch Hausbesuche der Armen und Kranken, dann der Arbeitsschule. 3. Einige Herren wären als beratende Mitglieder einzuladen.

b) Die Vereins-Statuten wären die des Grazer Frauen-Vereines anzunehmen, insoweit sie die beiden Zwecke des Marburger Vereines berühren.

c) Das Vereinsfest wäre Mariä Lichtmess oder Mariä Empfängnis (Verkündigung?)

d) In der ersten Sitzung soll die Wahl des Vorstandes, der Lehrerin etc. stattfinden und der Verein mit Ostern ins Leben treten.

Einladung

an die edelgesinnten Frauen der bischöflichen Residenzstadt Marburg zur Bildung eines Katholischen Frauen-Vereines der christlichen Liebe.

Hochverehrte Frauen! Mit heiliger Begeisterung haben wir die Mission vollendet.¹ Das schönste Denkmal dieser erhabenen Andacht sei die Errichtung eines Katholischen Frauen-Vereines zu Marburg mit dem doppelten edlen Ziele: die verlassene Jugend, vorerst die Mädchen vor Abwegen zu bewahren und den verlassenen Hausarmen, besonders Kranken, die geeignete Hilfe zu bringen. Die Errichtung einer weiblichen Arbeits-Schule und die Unterbringung dienstfähiger Mädchen sei unser Hauptaugenmerk; aber auch die Unterstützung der Armut in unserer Umgebung soll nicht unterbleiben; denn wo es an einer Hausmutter mangelt, da seufzt der Arme, sagt der Geist Gottes. (Ecclus. 36, 27).

Wohl bekannt ist es mir, wie viel Gutes und Schönes in Marburg durch die wohlthätigen Hände edler Frauen geschieht;

¹ Die Mission wurde durch vier Väter aus der Gesellschaft Jesu unter Zuhilfenahme einiger Diöcesanpriester in der Domkirche und in der Aloisikirche vom 3. bis zum 18. März 1860 unter großer Theilnahme abgehalten. Eine Frauendputation dankte dem Fürstbischof für die große Gnade einer Mission. Bei dieser Gelegenheit eröffnete er den Erschienenen sein Anliegen und seine Bitte, sich durch Errichtung eines Frauen-Vereines der verwaorlosten weiblichen Jugend zu erbarmen. Franz Kosar, op. cit. S. 187.

allein ihre Kräfte sind zersplittert, ihre Wohlthaten oft missbraucht. Vereinte Kräfte allein sind im Stande Großes zu wirken; darum sind Vereine ein großes Zeitbedürfnis, und ein katholischer Frauen-Verein der kostbare Augapfel einer jeden katholischen Stadt, der Segen in alle Kreise der Armut verbreitet.

Wir brauchen im Vereine doppelte Kräfte; die Einen unterstützen mit ihren Liebesgaben, die Anderen besorgen und überbringen den Armen die Hilfe. Darum geschieht meine freundliche Einladung, sich als unterstützende oder wirkende Mitglieder, oder als beide zugleich unterzeichnen zu wollen, nach dem Ermessen der eigenen Kraft und des guten Willens.

Am Ostermontage, den 9. April d. J. solle die erste Versammlung in der bischöflichen Residenz um 11 Uhr vormittags gehalten werden, in welcher die Vorsteherin des Frauen-Vereines gewählt, die übrigen Ämter bestimmt, und die Angelegenheiten des Vereines besprochen werden. Zu dieser Versammlung werden alle Frauen, die sich als Vereins-Mitglieder erklären, höflichst eingeladen.

Von jeher waren hochgesinnte Frauen das höchste Glück ganzer Völker sowie einzelner Familien; sie sind helfende Engel in der Noth in allen Städten und Gemeinden; gewiss werden auch die Frauen Marburgs das in Sie gesetzte Vertrauen Ihres Oberhirten nicht nur glänzend rechtfertigen, sondern noch weit übertreffen.

Marburg, am Schmerzensfreitag den 30. März 1860.

Anton Martin m. p.,
Fürstbischof.

Verzeichnis

jener Frauen, die Ihren Beitritt zum Katholischen Frauen-Verein der werkhätigen christlichen Liebe erklären.

(Hier folgen drei Rubriken mit den Überschriften: »Name und Charakter der Frauen, Unterstützende, Mitwirkende«).

Beiträge wöchentlich 3 Kreuzer österr. Währ.

Ämter.

1. Vorsteherin, Stellvertreterin. 2. Secretärin. 3. Cassierin oder Rechnungsführerin. 4. Lehrerin für die Arbeitsschule. 6. Assistentinnen oder Ausschussfrauen.

Der leitende Priester.

Versammlungen.

a) Am ersten Montage im Monate in der Wohnung der Vorsteherin um 3—4 Uhr Nachmittags.



Anton Martin Slomschek,
Fürstbischof von Lavant, 1846—1862, Grün-
der des Katholischen Frauen-Vereines von
Marburg und erster Protector desselben.

b) Berichterstattung. Neue Aufnahme der Kinder. Beitritt der Frauen. Fortgang der Arbeitsschule. Dienstboten-Unterbringung.

c) Bestimmung der nächsten Versammlung, die ordentlich oder außerordentlich sein kann.

d) Vereins-Locale.

Vereinsfeste.

Maria Lichtmess (oder Verkündigung). St. Vincenz von Paul am 19. Juli um ? eine heil. Messe.

Vereinskirche? Dom.

Für Verstorbene?«

Das Rubrum dieses Schriftstückes lautet: »Act der Errichtung eines Frauen-Vereines zu Marburg«.

§ 11.

Bereitwillige Aufnahme des oberhirtlichen Einladungs-Schreibens.

Der Aufruf des Fürstbischofes Anton Martin circulierte in der Stadt und kehrte mit 320 Unterschriften bedeckt zurück, unter welchen sich die allerachtbarsten Namen befanden. Am 9. April 1860¹ versammelten sich die Frauen im Saale der bischöflichen Residenz, um den Verein zu constituieren.

Der Wahl der Vorstehung gieng eine Anrede des Oberhirten voraus, welche verdient in weiteren Kreisen neuerdings gelesen und beherzigt zu werden.

§ 12.

Ansprache des Fürstbischofes Anton Martin

bei der constituierenden Versammlung des Katholischen Frauen-Vereines von Marburg in der fürstbischöflichen Residenz zu Marburg am 9. April, Ostermontag 1860.

»Hochverehrte Frauen!

Eine große Freude war für mich der freundliche Empfang, als ich meinen neuen bischöflichen Sitz angetreten, um mit den Bewohnern dieser Stadt Freuden und Leiden zu theilen; er lieferte mir den Beweis, daß ich liebende Herzen gefunden, und wo christliche Liebe herrscht, dort ist gut wohnen.

Noch eine größere Freude für mich als Oberhirten war die ausgezeichnete Theilnahme an der Mission, wobei die Frauen vorangegangen; sie war mir ein tröstlicher Beweis, daß

¹ Nach Kosar's Angabe, op. cit. S. 188 war es der 7. April 1860.

ich ein gutes Erdreich gefunden, und daß das Christenthum in dieser Stadt besonders gute Früchte tragen werde, nachdem die frohe Botschaft des Evangeliums mit solcher Freude aufgenommen wurde.

Heute aber, Verehrteste, ist meine Freude vollkommen, im Kreise einer so zahlreichen Versammlung von Frauen der werkhätigen christlichen Liebe zu sein, die einander freundlich die Hände reichen zu einem Vereine, der zum Troste der Stadt — ein leuchtender Stern einer besseren Zukunft sein soll. Wo aber Liebe herrscht, dort wirkt sie Großes; Ihre zahlreiche Versammlung ist mir Bürge dafür. Wer auf christliche Frauenherzen baut, baut nicht auf Sand.

Unsere Aufgabe, Verehrteste, sei eine zweifache: Vor Armut die Jugend zu bewahren, — das Alter vor Noth und Elend nach unseren Kräften zu retten, und zwar mit vereinten Kräften; vereinte Kräfte wirken Großes und Bleibendes; denn, »wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind«, sagt Christus, »bin ich in ihrer Mitte«. (Matth. 18, 20).

I.

»Arme werdet ihr immer unter euch haben«. (Matth. 26, 11), sagt Christus, seitdem und so lange die Welt steht. Gott gab die Armut der christlichen Liebe zur Pflege; je größer die Liebe, um so kleiner die Noth. — Doch ist eine zweifache Armut wohl zu unterscheiden: die geistige und die leibliche. Die leibliche Armut kann nie behoben werden, wo die geistliche drückt; denn diese ist die Ursache der ersteren. Unser Hauptaugenmerk soll darum sein, vor Allem der geistlichen sittlichen Armut vorzubeugen, durch eine religiöse Erziehung so vieler verwahrlosten Kinder dieser Stadt.

Ich begegne so vielen Kindern auf unseren Gassen und Straßen, die müßig umherschlendern und das Proletariat unserer Stadt vermehren. Sie wachsen ohne Religion, ohne Arbeit, das ist ohne Erziehung auf und werden Plagegeister für die Zukunft. Müßigang ist aller Laster Anfang.

Für solche arme verwahrloste Kinder ist eine Arbeitsschule das Rettungsmittel; die Arbeit mit der Religion ist für die Jugend die einzige Arznei. Aus Kindern ist durch eine zweckmäßige religiöse Erziehung Alles zu machen; — und ein weit größeres Verdienst ist es, der Armut vorzubeugen, als dieselbe aus dem Abgrunde des Elendes herauszuheben. — Dazu brauchen wir aber Mutteraugen, welche die Noth weit früher bemerken als wir Männer, — Mutterherzen, die weit besser zu helfen verstehen, als wir Amts- und Geschäftsmänner. Die Liebe guter christlicher Frauen ist sinnreicher, als die der Männer, besonders in der Kinderwelt. Darum spricht der Heiland: Das Weib hat viele Schmerzen, aber auch viele

Freunde, wenn ein Mensch geboren wird. (Joann. 16. 21). Welche Freude für Sie, meine verehrten Frauen, wenn Sie durch eine solche Kinder-Rettungsanstalt nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, dem Staate und der Kirche, ja dem Himmel wiedergeben, die ansonst verloren gegangen wären. »Wahrlich sage ich euch«, spricht Jesus, »wer ein solches Kind aufnimmt, nimmt mich auf. Was ihr dem Kleinsten aus ihnen gethan, das habt ihr mir gethan«. (Matth. 18, 5).

II.

»Arme werdet ihr immer unter euch haben«; allein, jene sind nicht die bedürftigsten, die am zudringlichsten an Ihrer Thüre klopfen — die Hausarmen sind die ärmsten, welche Scham oder Krankheit hindert, von Haus zu Haus Hilfe zu suchen. Arm und elend sein, ist schwer, aber doppelt schwer, Niemanden zu haben, der das Elend mitfühlt. Dazu sind abermals christliche Frauen berufen. Kein Mann bemerkt so schnell, wo es mangelt, kein Nachbar weiß so gut, wie zu helfen, als eine gute Nachbarin; darum sagt die heilige Schrift: »Wo keine Hausmutter, dort seufzt der Arme«. (Ecclus. 36, 27).

Viele aus Ihnen leisten Großes und Erfreuliches für die Armen, werden aber nur zu oft getäuscht, Ihre Wohlthaten werden missbraucht. Viele aus Ihnen kennen die große Noth so mancher verarmter Familien, so vieler Hausarmen; Ihre Mittel langen aber nicht aus, um nachhaltige Hilfe zu leisten. Diesem Bedürfnisse entspricht nur ein christlicher Frauen-Verein der werkhätigen Liebe, wo sich Nachbarinnen freundlich die Hände reichen und mit Rath und That kräftig unterstützen. — Die gemeinsame Unterstützung einzelner verlassenen Hausarmen — sei die zweite schöne Aufgabe unseres wohlthätigen Frauen-Vereines.

Wie lohnend ist das Bewusstsein, den Armen geholfen, — wie tröstlich im Tode der Gedanke, Menschen gerettet zu haben. Dieses, meine Frauen, ist der größte Reichthum für die Ewigkeit. »Unsere Werke folgen uns nach«. (Apoc. 14, 13). Die Thränen der Armen an unserem Grabe sind das schönste Monument.

III.

Soll aber unser Werk gelingen, so muß der Segen von oben kommen; darum erlaube ich mir, verehrte Frauen, beim Beginne unseres schönen Vereines eine dreifache Bitte:

1. Unser Eifer sei rein, wie das Sonnenlicht, das Wärme und Leben in allen Kreisen verbreitet; — auch unsere Absicht sei und bleibe rein ohne Beimischung menschlicher Rücksichten; sie ist das Gold unserer Handlungen.

2. Unser Verein sei einig und alle Kleinlichkeiten beseitigt, die so leicht entzweien. Durch liebevolle Nachsicht, durch schwesterliche Einigkeit wird Großes geschehen, während durch Zwietracht die größten Werke zu Grunde gehen.

3. Rechnen wir nicht auf Menschenlob noch Menschen dank; diese wären bei einem christlichen Vereine nur falsche Münzen. Es ist ein Auge, das alles sieht, ein Ohr, das alles aufmerkt, ein Herr, der alles lohnt. Ein Glas Wasser, dem Armen gereicht, findet einst seinen reichlichen Lohn. (Matth. 10, 42).

Dieses seien die drei Leitsterne unseres vereinten Wirkens; dann wird es an Gottes Segen nicht fehlen und an diesem ist alles gelegen.

Sei mir darum gesegnet diese erste Stunde in Ihrem verehrten Kreise; gesegnet in der bischöflichen Residenzstadt Marburg unsere erste Versammlung; noch unsere Nachkommen mögen segnen nach vielen Jahren unsere heutige erste Berathung; denn nicht leere Worte, sondern bleibende Werke echter christlicher Liebe, seien das Monument, dessen Grundstein wir heute legen wollen durch die Constituierung des Frauenvereines, die wir unter Gottes Beistand vornehmen wollen.¹

§ 13.

Wahl der ersten Vereinsvorstehung.

Das Resultat der Wahl war Folgendes: Sophie Gräfin Brandis, Vorsteherin; Katharina Pachner, Cassierin; Josephine Kolleger, Armenpflegerin; Antonie Reiser-Frühauf, Secretärin. Als Ausschussfrauen erscheinen: Therese Albensberg, Aloisia Altmann, Marie Dietrich, Marie Duchatsch, Marie Jurjevich, Francisca Koch, Aloisia Leyrer, Marie Freiin von Rast, Francisca Scherbaum, Josephine Semlitsch, Katharina Wisiag.

§ 14.

Anzeige der Errichtung eines Katholischen Frauenvereines der thätigen Nächstenliebe zu Marburg an das hohe Präsidium der k. k. Statthalterei zu Graz.

Unter dem 11. Mai 1860, Nr. 1163 richtete Fürstbischof Anton Martin Slomschek an das hohe k. k. Statthalterei-Präsidium in Graz nachstehendes Schreiben:

¹ Fr. Kosar, op. cit. S. 188—191.

»Euere Excellenz!

Hochgeborner Herr Graf und Statthalter!

Die geistige und physische Armut nimmt in den Städten eben in jenem Grade zu, als sich die Zahl der Einwohner vermehrt. Der sittlichen Verkommenheit und leiblichen Verarmung vorzubeugen, und wo solche in einzelnen Familien oder bei Personen schon eingetreten, eine thätige Abhilfe zu verschaffen, sind Frauen-Heizen und Frauen-Hände am besten geeignet.

Zu diesem edlen Zwecke bildet sich eben nach dem Muster des erprobten Frauen-Vereines der Provinzial-Hauptstadt Graz auch in meiner neuen bischöflichen Residenzstadt Marburg ein Katholischer Frauen-Verein der werkhätigen christlichen Liebe.

Sein Zweck ist die Versorgung der verwaorlosten Jugend überhaupt und der Mädchen insbesondere durch eine Nachschule im Stricken, Nähen und anderen weiblichen Arbeiten, um solche Verlassene zu Arbeitsamen heranzuziehen, aber auch verlassene Hausarme, besonders Kranke mit Nahrungsmitteln und Arzneien zu unterstützen.

Die Mittel des Vereines sind milde Gaben der christlichen Liebe, welche die Vereinstheilnehmer freiwillig spenden.

Das Amt einer Vorsteherin übernimmt die hochgeborne Frau Gräfin Sophie von Brandis und die geistliche Leitung der hochwürdige Herr Franz Friedrich, Dompropst des Lavanter Domcapitels, dessen Stelle der Herr Priesterhaus-Spiritual und Consistorialrath Franz Kosar vertritt.

Indem ich die Errichtung dieses nur zu Werken der Frömmigkeit und Nächstenliebe bestimmten nach Vorschrift der allerhöchsten kaiserlichen Verordnung vom 25. Juni 1856, § 122 von mir als Diöcesanbischefe genehmigten Frauen-Vereines Euerer Excellenz als unserem hochverehrten Landeschef unter Vorlage der Vereinsstatuten zur hohen Kenntnis bringe, bitte ich zugleich den Ausdruck meiner ausgezeichnetesten Hochachtung zu genehmigen, mit der ich verbleibe Euer Excellenz«

§ 15.

**Rescript des hohen k. k. Statthalterei-Präsidiums
ddo. Graz 15. Mai 1860.**

»An Seine, des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofes von Lavant etc. etc. Anton Martin Slomschek, Fürstbischöfliche Gnaden.

Eure Fürstbischöfliche Gnaden!

Die mit geschätztem Schreiben vom 11. des Monates Z. 1163 gemachte Mittheilung, daß Euere Fürstbischöfliche

Gnaden sich bestimmt gefunden haben, die Bildung eines katholischen Frauenvereines der werktätigen christlichen Liebe in Marburg nach dem Muster und nach den Statuten des hier bestehenden gleichen Frauen-Vereines zu genehmigen, nehme ich zur um so erfreulicheren Kenntniss, als ich die Überzeugung hege, daß dieser wohlthätige Verein, dessen Entstehen offenbar der für Arme so vorsorglichen Einflussnahme Euerer Fürstbischöflichen Gnaden zuzuschreiben ist, unter Hochihrem Schutze um so gewisser gedeihen und den besten Erfolg erzielen werde, als auch der bekannte fromme Sinn der gewählten Vorsteherin, Frau Gräfin Sophie Brandis, die Entwicklung der regsten Thätigkeit erwarten läßt, und dieselbe in ihrem Wirken auch die beste Beihilfe in dem mit der geistlichen Leitung des Vereines betrauten Hochwürdigen Herrn Dompropste Franz Friedrich und in dessen Stellvertreter Herrn Consistorialrathe Franz Kosar finden wird. Es wird auch mir zur angenehmen Obliegenheit gereichen, meinerseits dem Vereine die nöthige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Euere Fürstbischöfliche Gnaden wollen übrigens dem Vereine bemerken, dass derselbe am Ende eines jeden Jahres den Rechnungs-Abschluss, die Zahl der Mitglieder und die etwaigen Veränderungen in dem Vereinsvorstande zur Kenntniss der Statthalterei zu bringen habe.

Genehmigen Euere Fürstbischöfliche Gnaden die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung und besonderen Verehrung.

Strasoldo m. p.«

§ 16.

Ansprache des Fürstbischofes Anton Martin bei der Christbaumfeier des Katholischen Frauen-Vereines im Jahre 1860.

Der Katholische Frauen-Verein veranstaltete alljährlich für die in Obsorge genommenen Waisen-Kinder eine Christbaum-Feier und Fürstbischof Anton Martin pflegte bei diesem Anlasse die Erschienenen mit einer Ansprache zu erfreuen. Unter den Schriften des hochseligen Oberhirten findet sich eine Skizze, welche wahrscheinlich der Ansprache bei der Christbaumfeier des ersten Vereinsjahres 1860 zur Grundlage gedient hat. Dieselbe lautet:

»An Frauen!

Missionäre seid Ihr, — nicht über den weiten Ocean hin bestimmt, — sondern im engen Kreise Euerer geliebten Familie. Bauet den lieben Kleinen den gemüthvollen heiligen Christbaum! Bauet einen Thron dem göttlichen Kinde im Herzen der Kleinen! — Pflanzet das hl. Kreuz der Religion

in die Herzen Eurer theuren Kreise! — Lasset leuchten den goldenen Stern der Religion! — Zeiget das göttliche Kind wie einst Maria den Weisen Jenen, in deren Mitte Ihr wohnet. — Das ist Eure Mission, Ihr edlen christlichen Frauen. — Richtet gut Eure Mission. — Dann wird das Friedenslied erschallen: »Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf der Erde, die guten Willens sind.« (Luc. 2, 14).

Der Christbaum.

(In Gegenwart der Kinder).

Die Christnacht ist die heiligste Nacht der ganzen Weltgeschichte, und der schönste Abend des ganzen Jahres, das ist der heilige Abend. Die Früchte, die auf dem Baume hängen, sie erinnern uns Erwachsene an das verlorene Paradies und ermuntern uns zugleich würdige Früchte der Busse zu bringen, damit wir durch dieselben das himmlische Paradies erkaufen können, wohin uns der neugeborne Heiland den Weg gebahnt hat.

Damit sich aber auch die armen Kinder der Geburt Jesu Christi erfreuen, haben Sie, verehrte Frauen, den Kleinen nützliche und angenehme Geschenke bereitet, was Ihnen der neugeborene Heiland hundertfach vergelten wird. Er hat ja selbst gesagt: »Was ihr gethan habet an Einem aus diesen meinen mindesten Brüdern, das habet ihr mir gethan.« (Matth. 25, 40).

§ 17.

Ansprache des hochwürdigsten Oberhirten Anton Martin im Frühjahr 1861, nach dem Ablaufe des ersten Vereinsjahres.

»Hochverehrte Frauen:

Ein Jahr Ihres segensreichen Vereinswirkens ist vorüber, — ein Jahr des Segens für Marburg.

Ich benütze die letzten Stunden vor meiner Abreise zu einer Vereinssitzung, wozu ich Sie eingeladen, um Ihnen meinen tiefgefühlten Dank für die erfreulichen Leistungen und großen Wohlthaten im Namen der armen Kinder, die Ihre Schützlinge und Pflegekinder geworden, und auch im Namen Dessen auszusprechen, der uns alle versichert: »Was ihr einem der Kleinen gethan, das habet ihr mir gethan.« (Matth. 25, 40).

Meinen Dank der hochgeborenen Frau Gräfin Sophie von Brandis, geb. Gräfin Fünfkirchen, Sternkreuz-Ordens-Dame, als Vorsteherin für die umsichtsvolle Leitung, — den übrigen amtierenden Frauen für die mit Umsicht und großer Opferliebe verwalteten Vereinsämter, — den Ausschuss-Frauen für Ihre thätige Mitwirkung, — allen Mitgliedern für Ihre milden

Beiträge. Sie sind ein schöner Beweis Ihrer christlichen Liebe, eine schöne Aussaat, die für Zeit und Ewigkeit reichliche Früchte tragen wird.

Im Verlaufe dieses ersten Jahres haben Sie sich reichliche Erfahrungen gesammelt, — freudenvolle, — aber auch bittere. Ich bitte Sie, letztere zu vergessen, erstere aber für das fernere Wirken zu benützen. — Dieses sei das Ziel unserer heutigen Versammlung, die ein fester Grund für unser ferneres Vereinswirken sein soll.

Mein aufrichtiger Wunsch ist, — es bleibe der bisherige Vorstand, unter dem so Vieles und so Schönes geschehen, und der unserem Vereine die Bahn geebnet hat. Da aber der einstimmig gewählte geistliche Vorstand, Herr Dompropst Franz Friedrich erklärt, nicht ferner sein Ehrenamt behalten zu können, und auch die Frau Vorsteherin nach den Statuten eine neue Wahl verlangt, so wollen wir unter dem Beistande Gottes:

1. Das Resultat unseres Vereinswirkens in dem Rechnungs-Abschlusse vornehmen;
2. Ihre Wünsche oder allfällige Abänderungen berathen;
3. Die Wahl vornehmen, und sonach unser wohlthätiges Vereinswirken mit neuer Kraft fortsetzen«.

§ 18.

Erster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis des Kath. Frauen-Vereines der werkthätigen Nächstenliebe in Marburg vom 1. April 1861.

Zahl der Mitglieder 320. Vereins-Consulent, Franz Kosar, f.-b. Consistorialrath und Spiritual im fürstbisch. Priesterhause. Vereins-Vorsteherin, Frau Sophie Gräfin von Brandis.

Der erfreuliche Bericht lautet:

»Indem der Vorstand des katholischen Frauen-Vereines in Marburg, welcher im April des Jahres 1860 ins Leben gerufen wurde, hiermit den ersten Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis der Öffentlichkeit übergibt, glaubt der Berichterstatter diesen entstehenden Verein mit jenem evangelischen Senfkörnlein, welches zwar sehr unansehnlich bei seiner Aussaat war, allmählig jedoch zu einem herrlichen Baume sich entfaltete, zu seiner Freude und seinem Troste vergleichen zu dürfen. Denn obgleich nach einem bewährten Sprichworte jeder Anfang schwierig ist, so hat doch dieser zeitgemäße Verein nicht nur bei seiner Gründung eine sehr günstige Aufnahme, sondern auch allmählig eine so rege und opferwillige Theilnahme unter den edlen Frauen Marburgs, deren milder Wohlthätigkeitssinn sich schon so oft und glänzend bewährt hatte, gefunden, daß die Erfolge, die er bereits im ersten Jahre



Sophie Gräfin von Brandis,
Stemkreuz-Ordens-Dame, erste Präsidentin des
Katholischen Frauen-Vereines von Marburg,
1860—1878.

seiner Wirksamkeit erzielte, jedenfalls günstig und befriedigend genannt werden müssen.

Nach dem Wunsche Sr. Fürstlichen Gnaden, des Hochwürdigsten Oberhirten, hat der Verein als nächsten Zweck die Erziehung der verwahrlosten weiblichen Jugend sich gestellt. Alsbald erbot sich eine wohlthätige Frau, eine Gratis-Wohnung mit drei Zimmern und einer Küche zu diesem Zwecke herzugeben, und es wurde schon im August v. J. eine Arbeitsschule eröffnet, in welche gleich beim Beginne 70 Kinder aufgenommen wurden, deren Zahl sich bis jetzt auf 86 vermehrt hat. Die Schule zerfällt in zwei Abtheilungen: in eine Strick- und Nähsschule, deren jede ihre eigene Lehrerin hat; die Lehrerin der Strickschule — selbst eine Vereinsfrau und besondere Freundin der Kinder — besorgt den Unterricht vollends unentgeltlich. Jeden Tag besucht die Schule eine Vereinsfrau, um die Lehrerinnen beim Unterrichte zu unterstützen und durch ihr Ansehen Ordnung und Fleiß zu fördern. Außer dem technischen Unterrichte erhalten die Kinder wöchentliche religiöse Unterweisungen, und verrichten gemeinschaftlich ihnen entsprechende fromme Übungen. Der Unterricht dauert von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, wird jedoch zur Sommerszeit noch verlängert. Alle Kinder erhalten Mittags die Gratskost. — Außerdem wurde den Kindern von den Vereinsfrauen ein reicher Christbaum bereitet, zu dessen Ausstattung die Officiere des vaterländischen Regiments Kinsky sogar aus dem fernen Italien die großmüthige Spende von 100 fl. beitrugen, zur dankbaren Erinnerung an die so ausgezeichnete und liebevolle Pflege, welche die Frauen Marburgs im Jahre 1859 den Verwundeten dieses Regiments angedeihen ließen. — Auch wurden zwei Betheilungen mit Lebensmitteln, u. zw. zu Weihnachten an 100 und zu Ostern an 150 Arme vorgenommen.

Welches liebende Christenherz möchte bei Lesung dieses Berichtes nicht mit freudigem Danke zum Vater im Himmel emporblicken, der allein in seiner Güte den hoffnungsvollen Baum dieses wohlthätigen Vereines in der Stadt Marburg gepflanzt hat, unter dessen schattenreichen Ästen bereits im ersten Jahre so viele verlassene Kinder und Arme Schutz und Erquickung fanden?

Und weil die Gebarung mit dem Vereinsvermögen eine so sorgfältige gewesen, daß der gewiss bedeutende Cassarest von 1634 fl. 49 kr. sich ergab, so ist der Plan für eine weitere Ausdehnung der Wirksamkeit des Vereines für das nächste Jahr bereits gefasst worden.

Im Vertrauen auf Gott, der das gute Werk begonnen und bereits im ersten Jahre so reichlich gesegnet, mögen demnach die Vereins-Frauen freudigen Muthes fortfahren auf der be-

tretenen Bahn werktthätiger Nächstenliebe, mögen Wohlthäter des Vereines immer zahlreicher sich finden, in der festen Überzeugung, daß auch an ihnen das trostreiche Wort des Herrn sich erweisen werde: »Selig sind, die Barmherzigkeit üben, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.«

Schliesslich spricht der Berichterstatter im Namen des Vereines dessen tiefgefühlten Dank aus, zuerst Sr. Fürstlichen Gnaden, dem Hochwürdigsten Fürstbischöfe Anton Martin, Hochwelcher in seiner allseitigen oberhirtlichen Vatersorge diesen Verein ins Leben gerufen, dann aber auch allen edlen Wohlthätern nah und fern, die in ihrer Begeisterung für den erhabenen Zweck dieses Vereines denselben durch Geld- und Naturalgaben so reichlich unterstützt haben.

Gottes Segen möge ruhen auf dem Vereine immerdar!«

§ 19.

Zweiter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1862.

Zahl der Mitglieder 320. Vereins-Consulent, Franz Kosar, f.-b. Consistorialrath und Spiritual. Vereins-Vorsteherin, Frau Sophie Gräfin von Brandis.

Der interessante Bericht lautet:

»Der vorjährige Jahres-Bericht stellte eine Erweiterung der Wirksamkeit des Frauen-Vereines in Aussicht. Unter Gottes Beistand ist dieselbe im laufenden Jahre auch wirklich erzielt worden, und zwar ganz vorzüglich durch zwei Unternehmungen, welche beide in ihrer weiteren Entwicklung sehr geeignet sein werden, auf die religiöse Bildung und Gesittung einen wohlthätigen Einfluss zu üben.

Die erste Unternehmung war die Gründung eines Waisen-Institutes für Mädchen. Groß zwar ist auch die Wohlthat, welche den kleinen Kindern in der Strickschule zu Theil wird, in welcher gegenwärtig deren 66 an der Zahl nach der im vorjährigen Jahres-Berichte beschriebenen Weise den Tag hindurch beschäftigt und theilweise auch verpflegt werden; jedoch erweist sich diese Wohlthat immer noch als ungenügend, um alle der Erziehung nachtheiligen Einflüsse von den armen Kleinen ferne zu halten. Deswegen dachte der Verein schon im verflossenen Jahre daran, ein Waisen-Institut zu gründen, in welchem waise Mädchen Wohnung und volle Verpflegung fänden, und zugleich in Allem unterrichtet würden, was für ihren künftigen dienstlichen Beruf dienlich sein kann. Liebreich hat die göttliche Vorsehung geholfen. Eben jene edle Wohlthäterin (Frau Maria Schmiderer), welche für die Strickschule eine unentgeltliche Wohnung hergab, hat auch für das Waisen-Institut

in dem gleichen Hause eine angemessene Wohnung auf unbestimmte Zeit unentgeltlich angewiesen. Theils durch Ankauf, theils durch Geschenke war die Wohnung bald zweckmäßig eingerichtet und geschmückt, und das Institut im September des verflossenen Jahres (1861) eröffnet, welches gegenwärtig sechs Waisenmädchen mit einer eigenen Lehrerin bewohnen. Um die Kinder zu Fleiß und Ordnung zu gewöhnen, ist der ganze Tag durch eine genaue Tagesordnung so eingetheilt, daß in angenehmer Aufeinanderfolge Handarbeit und Wiederholung der nothwendigsten Schulgegenstände, als: Lesen, Schreiben und Rechnen abwechseln, mit besonderer Sorgfalt aber der Religionsunterricht fortgesetzt wird. Überdies berichten die Kinder gemeinschaftlich die täglichen Gebete, besuchen täglich die heilige Messe, und empfangen allmonatlich die heiligen Sacramente. Da der Verein noch nicht in der Lage ist, eine eigene Nähschule für auswärtige Mädchen zu eröffnen, so besuchen die der Schule bereits entwachsenen und für den Nähunterricht fähigen Mädchen zugleich das Institut, in welchem sie von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends verbleiben und an allen Beschäftigungen der Waisenmädchen theilnehmen. Die Zahl dieser auswärtigen Nähschülerinnen beläuft sich gegenwärtig auf 9, indem während des Jahres Eine durch Versetzung ihres Vaters gezwungen war auszutreten, Eine aber bereits einen Dienst angetreten hatte. Der Verein hatte alle Ursache, mit dem Waisen-Institute bisher zufrieden zu sein, sowohl was den Fortgang in der Handarbeit und den Schulgegenständen, als auch die sittliche Haltung betrifft.

Die zweite Unternehmung war die Gründung einer den Zeitbedürfnissen entsprechenden Vereins-Bibliothek. Noch wunderbarer zeigte sich hier die göttliche Vorsehung; denn obgleich der böse Feind alle erdenklichen Anstrengungen machte, um dieses Werk zu hintertreiben, von welchem er mit Recht einen gewaltigen Damm gegen die Ausbreitung des sittlichen Giftes schlechter Bücher befürchtet, so siegte doch der beharrliche Wille, von Gott gekrönt, mit einem wirklich nie geahnten Erfolge. Um die Vereinscasse zu schonen, eröffnete der Gefertigte eine Subscription und der Erfolg derselben war ein staunenswerter. Unerschöpflich im Geben, wo nur immer edle Zwecke zu fördern sind, zeichneten zuerst Se. fürstbischöflichen Gnaden den Betrag von 100 fl., der Clerus der Stadt 112 fl., der Frauen-Verein 39 fl., und eine ungenannt bleiben wollende Wohlthäterin 110 fl., folglich in Summa 361 fl. Außerdem wurden für die Bibliothek 177 Bücher geschenkt, deren manche sehr wertvoll sind. Angekauft wurden 202 Bücher um den Preis von 286 fl. 80 kr. Die Vereinscassa bestritt nur die nöthigen Einbände mit 52 fl. Es zählt demnach die Vereins-Bibliothek gegenwärtig 379 Bände, während dem Gefertigten

noch 75 fl. 20 kr. zur ferneren Verwendung verbleiben. Wie zeitgemäß dieses Unternehmen gewesen, und wie sehr das Bedürfnis nach guter Lectüre wirklich vorhanden war, hat der Erfolg bewiesen. Denn obgleich die Bibliothek erst mit Anfang October dem öffentlichen Gebrauche übergeben wurde, so weist doch schon bis jetzt das Ausleihungs-Verzeichnis die gewiss bedeutende Zahl von 398 erfolgten Ausleihungen aus. Ein besonderes Lob verdienen sowohl die auswärtigen Nächstschülerinnen, als auch die Waisenmädchen, welche nach dem Zeugnisse der Lehrerin an Sonn- und Feiertagen beinahe die ganze freie Zeit mit dem Lesen belehrender und auferbaulicher Jugendschriften zubringen. Der Verein darf hoffen, daß diese Bibliothek noch manchem Kranken auf seinem Krankenlager Trost, manchem Zweifelnden Rath, manchem Irrenden Belehrung gewähren, gar viele aber in ihrem Tugendstreben mächtig fördern, und daß Gott, dessen Reichthümer unermesslich sind, auch in Zukunft nicht ermangeln werde, Wohlthäter für diesen erhabenen Zweck echter christlicher Bildung und Aufklärung zu erwecken. Und wurde dem Gefertigten für die in solcher erbaulichen Lectüre gewonnene geistige Freude und Stärkung schon zu wiederholten Malen der innigste Dank ausgesprochen, so erfüllt er nur seine Pflicht, wenn er diesen Dank, der nur zum geringsten Theile ihm gebürt, hiemit auf alle hochherzigen Gönner der Vereins-Bibliothek überträgt, welche die Krankheit unserer Zeit, aber auch die anzuwendenden Heilmittel begreifen.

Neben diesen zwei größeren Unternehmungen hat der Verein in diesem Jahre auch die Kranken in ausgedehnterem Maße unterstützt, sowie den Kindern der Vereins-Institute abermals einen sehr reichen Christbaum bereitet, zu welchem noch insbesondere das hochherzige Officier-Corps des vaterländischen Regimentes Kinsky den so bedeutenden Beitrag von 100 fl. gespendet hat. Auch hatte der Verein 6 religiöse Conferenzen mit 2 General-Communions in diesem Jahre abgehalten. Wenn wir noch dazu erwähnen, daß trotz so namhafter Auslagen das Stammvermögen des Vereines dennoch um 1101 fl. 64 kr. sich vermehrt hat, so müssen wir freudig bekennen, daß der Eifer der Vereins-Frauen nicht erkaltet, sowie daß Gott nicht aufgehört hat, demselben neue Wohlthäter zuzuführen, in welcher Hinsicht sich der Verein verpflichtet fühlt, ganz vorzüglich zweier Wohlthäter dankbar zu gedenken, nämlich jenes ungenannten Wohlthäters, welcher dem Vereine 100 fl. zusandte, und der großmüthigen Curatoren der Marburger Sparcassa, welche bei deren Eröffnung die erste Einlage von 100 fl. für das Waisen-Institut des Vereines machten und das erste Sparcassabüchel dem Frauen-Vereine überreichten. Möge ihnen und allen, welche den Verein in seinen Unternehmungen mit

Rath und That unterstützten, der reichste Lohn im Himmel dafür werden.«

§ 20.

Dritter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1863.

Zahl der Mitglieder 343. Vereins-Consulent, Franz Kosar, f.-b. Consistorialrath und Spiritual. Vereins-Vorsteherin, Sophie Gräfin von Brandis.

Aus dem Berichte heben wir jene Stelle heraus, welche den Heimgang des hochwürdigsten Fürstbischofes Anton Martin, des Gründers des Vereines, beklagt und auch die tröstliche Kunde bringt, dass Fürstbischof Jacob Maximilian dem Vereine seinen hohen Schutz zugesichert hat.

»Der dritte Jahres-Bericht des katholischen Frauen-Vereines muß mit der Verzeichnung des betrübendsten Ereignisses beginnen, welches ihn in der kurzen Zeit seines Bestandes hatte treffen können. — Es hat dem Herrn des Lebens und Todes gefallen, den Begründer des Vereines und dessen mächtigste Stütze, den hochwürdigsten und hochgebornen Herrn Anton Martin Slomschek, Fürstbischof von Lavant, am 24. September 1862 in ein besseres Leben abzurufen. Dieser Verlust mußte den Verein um so schmerzlicher berühren, als er gerade daran schreiten wollte, neue und wichtige Unternehmungen zum Besten der Armen und Leidenden ins Werk zu setzen, bei denen er einer so mächtigen Stütze dringend bedurft hätte.

Der Verein beugt sich in Demuth und Ergebung unter dem allzeit weisen und heiligen Willen Gottes und indem er dem hohen Begründer das Opfer seines Gebetes in die Ewigkeit nachsendet, legt er hiermit den Ausdruck seiner unbegrenzten Verehrung und Dankbarkeit für Alles, was Hochderselbe dem Vereine gethan, als ein Denkmal seiner unverlöschlichen Liebe an seinem Grabe nieder.

Ein vierfacher Trost ist es insbesondere, welcher die schmerzende Wunde dieses Verlustes lindert.

Zuerst des hohen Verblichenen feierliches Gelöbniß in seinem Testamente, daß er seiner Lieben und Theuren vor dem Throne Gottes nicht vergessen werde, so er im Gerichte Barmherzigkeit vor Gott findet, daß also der Verein seiner Fürsprache sich ganz vorzüglich erfreuen werde, da gerade er seinem Herzen besonders lieb und theuer war. — Dazu kommt das große Legat von 1000 fl., welches nach seinem Willen im vollen Betrage dem Vereine auszuzahlen kommt, wodurch er für alle Zukunft mit dem Vereine durch das Band thätiger Liebe verbunden bleibt. — Daran reiht sich unsere

Hoffnung, daß ihm auch die Liebe zu unserem Vereine eine besondere Krone im Himmel bereitet habe, nämlich diejenige, welche der Herr den Barmherzigen verheißen hat mit den Worten: »Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen«. — Endlich tröstet uns das in so liebevoller Weise von unserem nunmehrigen hochwürdigsten, hochgeborenen Oberhirten Jacob Maximilian gegebene Versprechen, daß nun Hochderselbe des verwaisten Vereines Vater und Protector sein wolle, an Hochwelchen sich derselbe allzeit und in allen Anliegen vertrauensvoll wenden könne. Der Verein fühlt sich gedrungen, für diesen gnädigen Beweis hohen Wohlwollens seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.«

§ 21.

Vierter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis
vom 1. April 1864.

Zahl der Mitglieder 315. Vereins-Consulent, Franz Kosar, f.-b. Consistorialrath und Spiritual. Vereins-Vorsteherin, Frau Sophie Gräfin von Brandis.

Dieser Bericht meldet besonders hinsichtlich der Vereins-Bibliothek sehr Günstiges.

»Besonders erfreulich und die früheren Jahre weit übertreffend war der Einfluss, den der Verein durch seine Bibliothek auf die religiöse und sittliche Bildung der Familien genommen hat. Es sind häufig Fälle vorgekommen, daß Söhne und Töchter ihren Eltern, sowie Studierende ihren Kostgebern in den Abendstunden aus den Vereinsbüchern vorlasen und mit nicht geringer Danksagung die gelesenen Bücher zurückbrachten, wodurch die gegenseitigen Beziehungen in den erwähnten Verhältnissen gewiss nur veredelt werden konnten, während der Jugend das Bedürfnis nach den oft so gefahrvollen Abend-Unterhaltungen weniger fühlbar wurde. Es geschah öfters, daß dem Andrang der Erbauung Suchenden bereits nicht entsprochen werden konnte, obgleich die Bibliothek auch in diesem Jahre einen namhaften Zuwachs an gediegenen Bildungsschriften erhalten hat. Im Ganzen ist sie um 36 Bände vermehrt worden, wovon 6 dem Vereine geschenkt, die übrigen aber um den Preis von 47 fl. angekauft wurden. Da der bezügliche Cassarest des früheren Jahres nur 18 fl. 4 kr. betrug, so wurde der Rest durch milde Gaben einiger für religiöse Bildung opferwilliger Wohlthäter gedeckt. Der Gefertigte lässt sein Vertrauen nicht sinken, daß der liebe Gott auch fernerhin die Wohlthätigkeit edler Menschenfreunde dieser den Verein besonders ehrenden Aufgabe zuwenden werde.«

§ 22.

**Fünfter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis
vom 1. April 1865.**

Zahl der Mitglieder 310. Vereins-Consulent, Jacob Philipp Bohinc, Theologie-Professor. Vereins-Vorsteherin, Sophie Gräfin von Brandis.

Der Bericht meldet ein wichtiges Ereignis, die Berufung der Schulschwestern zum Unterrichte der weiblichen Jugend mit folgenden Worten:

»Der Verein hat über den von ihm in der General-Versammlung vom 1. Mai 1863 gefassten Beschluss die Schulschwestern berufen, welche 4 an der Zahl aus dem Mutterhause zu Eggenberg bei Graz am 15. October angekommen, und sofort den Unterricht in der Näh- und Strickschule, und die Pflege und Erziehung der Waisenkinder übernommen haben. Dieselben unterziehen sich, weil der Wichtigkeit ihrer Aufgabe wohl bewusst und vom Geiste christlicher Liebe erfüllt, ihr mit allem Eifer, und man kann sich zuversichtlich der Erwartung hingeben, daß in ihrer Schule eben so christliche als fleißige Dienstboten herangebildet werden.«

§ 23.

Einleitende Schritte zur Berufung der Schulschwestern.

Das handschriftliche Actenmaterial berichtet über den Gegenstand Folgendes.

Am 15. April 1863 richtete der Vereins-Consulent Franz Kosar an das hochwürdigste f.-b. Lavanter Ordinariat nachstehendes Bittgesuch:

«Die in tiefster Ehrfurcht gefertigte Vorstehung des Katholischen Frauen-Vereines zu Marburg hat in der am 13. April l. J. (1863) abgehaltenen General-Versammlung die Pflicht übernommen, die einstimmig votierte Berufung der Schulschwestern zu Vereinszwecken ins Werk zu setzen.

Die zu berufenden drei Schulschwestern sollen aus dem Mutterhause zu Algersdorf nächst Graz kommen, allwo die Kloster-Vorstehung solche zu senden sich bereit erklärt hat, und sind bestimmt, die Leitung zweier Vereins-Institute zu übernehmen, nämlich des Waisen-Institutes und der Strickschule für arme Kinder. Die Deckung sämmtlicher Auslagen des Zuzuges und der Erhaltung übernimmt und garantiert der Frauen-Verein aus eigenen Mitteln.

Die ehrfurchtsvoll gefertigte Vereins-Vorstehung stellt demnach das unterthänigste Ansuchen, Ein Hochwürdigstes

f.-b. Ordinariat wolle nach Artikel XXVIII. des Concordates die kirchliche Berufung der Schulschwestern gnädigst zu veranlassen und den Consens der hohen Landesregierung zu erwirken geruhen.«

Das Schriftstück ist vom Vereins-Consulenten Franz Kosar und von den nachbenannten Frauen unterzeichnet: Sophie Gräfin von Brandis, Vereins-Vorsteherin. Katharina Pachner, Cassierin. Josepha Kolleger, Armenpflegerin. Antonie Reiser-Frühauf, Secretärin.

§ 24.

Verhandlungen zwischen dem fürstbisch. Ordinariate und der k. k. Statthalterei.

Am 11. Mai 1863, Nr. 951 hat das hochwürdigste fürstbischöfliche Ordinariat der hochlöblichen k. k. Statthalterei die kirchliche Genehmigung des obigen Beschlusses mitgetheilt und denselben auch der hohen Landesstelle zur Approbation empfohlen.

Am 28. September 1863, Nr. 2036 hat das fürstbischöfliche Ordinariat bei der hohen Landesstelle die Erledigung seiner Eingabe vom 11. Mai 1863, Nr. 951 urgirt.

Mit Rescript vom 29. October 1863, Nr. 17.439 gibt die hochlöbliche k. k. Statthalterei ihrer Ansicht Ausdruck, daß es sowohl im Interesse der Würde des Ordens als der Sicherung des gedeihlichen Fortbestandes des Filial-Institutes geboten erscheine, daß vorerst die Mittel zur Subsistenz desselben vollkommen und bleibend sichergestellt werden und trifft die Veranlassung der Einleitung der nöthigen Verhandlung.

Mit Erlass vom 2. November 1863, Nr. 2227 hat das hochwürdigste fürstbischöfliche Ordinariat die Vorstehung des Frauen-Vereines von der gedachten Verfügung der hohen Landesstelle verständigt.

§ 25.

Eine neue Proposition des Vereins-Consulenten.

Unter dem 29. Februar 1864 richtete der Vereins-Consulent Franz Kosar an das hochwürdigste fürstbischöfliche Ordinariat folgende Eingabe.

»Die ehrfurchtsvollst gefertigte Vorstehung des Katholischen Frauen-Vereines zu Marburg unterbreitet anliegend ./den mit der ehrwürdigen Congregation der Schulschwestern zu Algersdorf nächst Graz rücksichtlich deren Berufung zur Leitung der Vereins-Erziehungs-Institute abgeschlossenen Vertrag mit der unterthänigsten Bitte:

Ein Hochwürdigstes fürstbischöfliches Ordinariat wolle gnädigst geruhen, nunmehr auf Grundlage dieses Vertrages die Zustimmung der hohen Staatsregierung zu diesem heilsamen Unternehmen zu erwirken und die Berufung besagter Schulschwestern ins Werk zu setzen.«

§ 26.

Befürwortung der Proposition des Vereins-Consulenten durch das fb. Ordinariat.

Das hochwürdigste fb. Lavanter Ordinariat hat der Bitte des Consulanten des Katholischen Frauen-Vereines entsprochen und unter dem 1. März 1864 Nr. 520 an die hochlöbliche k. k. Statthalterei nachstehende Eingabe gerichtet:

»Mit Bezug auf den hohen Erlass dto. 29. October 1863, Nr. 17439 wird der hohen k. k. Statthalterei nun in der Anlage der vom hiesigen Katholischen Frauen-Wohlthätigkeits-Vereine mit der Congregation der Schulschwestern zu Algersdorf abgeschlossene Vertrag wegen Übernahme des hier in Marburg bereits bestehenden Waiseninstitutes, und zugleich Wiederholungsschule und Strickschule mit dem ergebensten Bemerken unterlegt, daß bei dem Umstande, als der Unterhalt dreier Schwestern vorläufig sichergestellt ist, der hohen Regierungs-Genehmigung hoffentlich nichts mehr im Wege stehen dürfte.

Geruhe die hohe k. k. Statthalterei diese Bewilligung, und zwar in thunlichster Bälde, hochgeneigt zu ertheilen, da es sich wirklich um das Zustandekommen eines edlen, ebenso religiösen als in Wahrheit humanen Vorhabens handelt.

Der Vertrag wird ergebenst zurückerbeten.«

§ 27.

Günstige Erledigung der gemachten Proposition.

Die Erledigung dieser Zuschrift erfolgte von Seite der hochlöblichen k. k. Statthalterei unter dem 14. April 1864, Nr. 6424 in nachstehender Weise:

»Da laut des vom hochw. fb. Ordinate unterm 1. vorigen Monates Z. 520 anher übermittelten zwischen dem katholischen Frauen-Wohlthätigkeits-Vereine in Marburg und der Congregation der Schulschwestern zu Algersdorf bei Graz wegen Berufung dreier Schulschwestern zum Beistand bei Durchführung von Vereinszwecken abgeschlossenen Vertrages auf jegliche Subsistenz-Sicherstellung verzichtet, überdies hiedurch weder ein neuer Convent, noch auch eine Filiale gegründet wird, indem der Vertrag durch jedem Theile frei-

stehende halbjährige Aufkündigung lösbar, mithin die Berufung nur eine zeitweilige ist, so entfällt die Nothwendigkeit der nur bei Gründung von Conventen geistlicher Orden oder Corporationen gesetzlich vorgeschriebenen Zustimmung der politischen Landesstelle . . .

Die Beilage der angeführten Eröffnung folgt angeschlossen zurück.«

Diese Finalisierung der Angelegenheit wurde mit Rescript dto. 23. April 1864, Nr. 910 der Vorstehung des »Katholischen Frauen-Vereines« mitgetheilt.

§ 28.

Sechster Jahresbericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1866.

Zahl der Mitglieder 305. Vereins-Consulent, Jakob Philipp Bohinc. Vereins-Vorsteherin, Sophie Gräfin von Brandis.

Aus diesem Berichte ist hervorzuheben, daß die Vereins-Vorstehung an die hohe k. k. Statthalterei die Bitte um Bewilligung einer zweiclassigen Schule für schulpflichtige Kinder gerichtet hat.

Die hohe k. k. Statthalterei bewilligt über Befürwortung des hochwürdigsten fürstbischöflichen Ordinariates die Errichtung dieser Schule unter dem 28. Februar 1866, Nr. 1769 und ist durch dieselbe der Wirkungskreis des Vereines erweitert worden. Die neu eröffnete Schule wurde von 117 Schülerinnen besucht.

§ 29.

Siebenter Jahresbericht vom 1. April 1867.

Zahl der Mitglieder 298. Vereins-Consulent, Christoph Kanduth. Vereins-Vorsteherin, Sophie Gräfin von Brandis.

Aus diesem Berichte sei Nachstehendes erwähnt: »Wie im Vorjahre bereits begonnen, wurde auch heuer die zweiclassige Mädchenschule unter Leitung der ehrwürdigen Schulschwestern, denen der Verein seine vollste Anerkennung für ihre aufopfernde Bemühung hiemit ausspricht, fortgeführt; da jedoch die Zahl der Schülerinnen gegen das Vorjahr bedeutend zugewachsen ist, so war auch eine Vermehrung der Lehrkräfte erforderlich, was die Mehrausgabe von 200 fl. an Besoldung der Lehrerinnen rechtfertiget.

Aus demselben Grunde steigerten sich auch die Ausgaben für Verköstigung, indem der größte Theil der Mädchen aus Vereinsmitteln das Mittagmahl und Jausenbrot erhielt.

Die Bethheiligung der Armen und Kranken weist eine geringe Differenz an Ausgabe gegen das Vorjahr aus, sowie auch die



Jakob Maximilian Stepschnegg,
Fürstbischof von Lavant, 1862—1889, zweiter
Protector des Katholischen Frauen-Vereines
von Marburg.

Monatsbeiträge um mehr als 100 fl. in der Minderzahl geblieben sind, hingegen der Ertrag für gelieferte Arbeit in der Näh- und Strickschule um etwas gestiegen ist.«

§ 30.

**Achter Jahresbericht und Rechnungs-Ausweis vom
1. April 1868.**

Zahl der Mitglieder 303. Vereins-Consulent, Christoph Kanduth. Vereins-Vorsteherin, Sophie Gräfin von Brandis.

Die Schule wurde von 250 Mädchen besucht und ist von der hochlöblichen Schulbehörde im Laufe des Jahres eine dritte und vierte Mädchenschulclassen bewilligt worden.

§ 31.

**Neunter Jahresbericht und Rechnungs-Ausweis vom
1. April 1869.**

Zahl der Mitglieder 305. Vereins-Consulent, Christoph Kanduth. Vereins-Vorsteherin, Sophie Gräfin von Brandis.

Die Zahl der Schülerinnen betrug 300, von denen beiläufig 150 an Schultagen im Hause den Mittagstisch erhielten. Am Bittmontage wurde mit den Kindern ein Maigang nach Vordernberg auf die Besichtigung des hochw. Dompfarrers Georg Matjašič unternommen und wurden die Kinder daselbst im Weingarten-Hause gastlich bewirtet.

Kranke und Dürftige wurden vom Vereine nach Kräften unterstützt.

§ 32.

**Zehnter Jahresbericht und Rechnungs-Ausweis vom
21. Juni 1871.**

für die zwei Geschäftsjahre vom 1. April 1869 bis 1. April 1871.

Die Zahl der Mitglieder ist nicht ausgewiesen. Vereins-Consulent, Franz Kosar, Domherr. Vereins-Vorsteherin, Sophie Gräfin von Brandis.

Aus dem Berichte heben wir Nachstehendes hervor:

»Da, wie man vernimmt, vielfach — selbst unter Vereins-Mitgliedern — Unklarheit herrscht über das Verhältnis des Frauen-Vereines zu den Schulschwestern, seit dem diese ein eigenes Haus besitzen und eine eigene Privatschule mit einem eigenen Convicte unterhalten, so diene Folgendes zur Aufklärung.

Im Jahre 1864 wurden die Schulschwestern nur für die Zwecke des Frauen-Vereines berufen, nämlich zur Leitung des

von demselben gegründeten Waisen-Institutes und der Industrieschule. Die Schulschwestern erboten sich jedoch aus eigenem Antriebe, dem Vereine ein Mehreres zu leisten, und zwar den Vereinszöglingen auch förmlichen Schulunterricht zu ertheilen, und eröffneten nach eingelangter hoher Statthaltereibewilligung ddo. 28. Februar 1866, Z. 1769 sofort eine förmliche zweiclassige Privatschule, die sich im Jahre 1868 in Folge gleicher Bewilligung zu einer vierclassigen Mädchenschule erweiterte. Allein der Andrang der Kinder wurde alsbald so groß, daß die Anzahl der Lehrerinnen vermehrt werden mußte, der Verein aber so großen Auslagen nicht mehr gewachsen war. Es wurde demnach im Jahre 1870 nachfolgendes neues Übereinkommen geschlossen:

Der Frauen-Verein erhält hinfort auf seine Rechnung nur drei Lehrerinnen um den Pauschalbetrag von 600 fl. Dafür hat das Institut der Schulschwestern die Verpflichtung, 150 vom Vereine aufgenommene arme Kinder, so wie die 10 Mädchen des Waisen-Institutes in den Schulgegenständen und weiblichen Handarbeiten zu unterrichten, die gesammte Leitung des Waisen-Institutes zu besorgen und für obige arme Schulkinder auch das Mittagsessen zu bereiten. Die Victualien hiezu, sowie was noch sonst zur Unterhaltung des Waisen-Institutes, zur Beschaffung der Kleider und Lehrmittel für arme Kinder nothwendig ist, besorgt die Armenpflegerin des Vereines auf Rechnung desselben. — Im Übrigen sind die Schulschwestern nun ganz selbstständig; sie können außer obigen Vereinszöglingen noch andere Kinder in ganz beliebiger Anzahl, sowohl in die Schule, als in ihr eigenes Convict aufnehmen, und nimmt der Verein darauf keine Ingerenz, wie denn auch die Vereinscassa dadurch in keiner Weise belastet wird.

Durch dieses Übereinkommen wurde die Gebarung des Vereines möglichst vereinfacht, ohne den Vereinszweck zu schädigen. Im Gegentheile hat der Verein die Beruhigung, daß die Ausbildung und Erziehung der in seiner Pflege stehenden Kinder in einer Weise besorgt wird, die kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Von der Gediegenheit des Schulunterrichtes geben Zeugnis die jährlichen Schlußprüfungen mit ihren glänzenden Erfolgen; von der guten Disciplin die in allen Räumlichkeiten des Hauses herrschende Reinlichkeit, Zucht und Ordnung, wie nicht minder der überall sich kundgebende heitere und fromme Sinn der Kinder; von der humanen Behandlung von Seite der Lehrerinnen aber der von Jahr zu Jahr zunehmende Andrang der Kinder, so daß, obwohl die Räumlichkeiten der Anstalt schon wiederholt erweitert wurden, dieselben gleichwohl noch immer nicht genügen, um alle Kinder aufzunehmen, die sich von nah und ferne herandrängen. — Im Ganzen besuchten im Jahre 1870 diese Kloster-

schule 300 Kinder, während sie im laufenden Schuljahre von 350 Kindern besucht wird.

Pflichtschuldigt ergreift die Vereins-Vorsteherung diese Gelegenheit, um allen P. T. Wohlthätern und Gönnern des Vereines im Namen desselben den wärmsten Dank auszusprechen; — erlaubt sich aber auch, alle edlen Frauen Marburgs, welche noch außerhalb des Vereines stehen, zum Beitritte freundlichst einzuladen. Denn ist auch die Privatwohlthätigkeit ein segensreiches Werk, so können doch so große Resultate, wie sie die Vereinsschule aufweist, nur mit vereinigten Kräften erzielt werden, und gewiß Niemand wird es leugnen, daß in unserer Zeit kein Almosen besser verwendet werden kann, als wenn es für christliche Bildung und Erziehung der Jugend gespendet wird.

Der vorzüglichste Dank des Vereines aber gebürt den ehrwürdigen Schulschwestern, die mit edler Uneigennützigkeit und Selbstaufopferung um eine so geringe Entlohnung und mit einer wahrhaft staunenswerten Sparsamkeit mit so geringen Mitteln so Großes für den Verein leisten, und nun vollends in dem, ihnen nunmehr eigenthümlichen Hause die Vereins-Institute beherbergen, ohne dafür die geringste Entschädigung von Seite des Vereines anzusprechen.«

§ 33.

**Eilfter Jahresbericht und Rechnungs-Ausweis vom
1. Juli 1872.**

Zahl der Mitglieder 285. Vereins-Consulent, Franz Kosar, Doherr. Vereins-Vorsteherin, Sophie Gräfin von Brandis.

Dem Berichte entnehmen wir Folgendes:

»Nicht ohne Bekümmernis übergibt die Vorsteherung des Frauen-Vereines ihren eilften Jahresbericht der Öffentlichkeit. Schon die Jahresrechnungen der zwei letzterflossenen Jahre haben mit einem sich allmähig steigernden Deficit abgeschlossen. Aber während das Deficit des vorigen Jahres nur 52 fl. 19 kr. betrug, welches zudem noch zum größten Theile durch einen hohen Gönner gedeckt wurde, beziffert sich das Cassa-Deficit des eben abgelaufenen Vereinsjahres bereits auf 319 fl. 58 kr.

Der Grund dieser Erscheinung liegt zum Theile in der zunehmenden Theuerung der Lebensmittel, so daß die Verköstigung beider Vereinsinstitute bei gleicher Anzahl der Pflöge um den Betrag von 68 fl. 21 kr. gegen das Vorjahr stieg; zum Theile auch darin, daß die Naturalgaben, welche, wie die früheren Jahresberichte zeigen, in den ersteren Jahren so reichlich flossen, nun beinahe gänzlich versiegt sind und daß der Verein in diesem Jahre keine Legate erhielt; zum größten

Theile aber in der allmählig abnehmenden Anzahl der Mitglieder und in der Verringerung ihrer Beiträge. Denn während der erste Jahresbericht vom Jahre 1861, 320 Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 1869 fl. 90 kr. ausweist, erscheinen im vorliegenden Berichte nur 285 Mitglieder mit dem Jahresbeitrage von 1304 fl. 70 kr. aufgeführt, also um 565 fl. 20 kr. weniger, als im ersten Vereinsjahre.

Es wurde schon von manchem Vereins-Mitgliede unliebsam bemerkt, daß der Verein nicht in reicherm Maße die Hausarmen unterstütze. Allein der gegenwärtige Bericht zeigt zur Genüge, daß der Verein nicht nur für Armenunterstützungen nicht mehr leisten konnte, vielmehr im abgelaufenen Jahre dieselben noch einiger Massen beschränken mußte, um seinen Hauptzweck, nämlich die Erhaltung der beiden Vereinsinstitute nicht zu schädigen.

Im Übrigen blieb das Verhältnis des Vereines zum Institute der Schulschwestern auch im abgelaufenen Jahre genau so, wie es im vorjährigen Jahresberichte dargestellt wurde. 150 arme Schulkinder erhielten die unentgeltliche Mittagskost sammt doppelter Brotjause; 8 Waisenmädchen aber die volle Verpflegung, während die Schulschwestern für ihre Mühewaltung mit einem Pauschalbetrage von 600 fl. entlohnt wurden.«

§ 34.

Zwölfter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. Juni 1873.

Zahl der Mitglieder 285. Vereins-Consulent, Franz Kosar, Domherr. Vereins-Vorsteherin, Sophie Gräfin von Brandis.

Der Bericht besagt:

»Die laufenden Einnahmen und Ausgaben sind sich mit dem Vorjahre ziemlich gleich geblieben. Um jedoch das vorjährige Gebarungs-Deficit zu decken und sich die nöthige Barschaft für die Current-Gebarung zu verschaffen, war der Verein leider genöthigt, das Stamm-Vermögen anzugreifen und 9 Stück Staatspapiere á 100 fl. zu verkaufen, wofür ein Barbetrag pr. 623 fl. 35 kr. erzielt wurde.

Überdies musste der Verein auch das mit den hiesigen Schulschwestern seit Jahren bestehende Übereinkommen abändern, und so sehr er auch deren große Mühewaltung bei der Verpflegung und Erziehung der armen Schulkinder anerkennt, ihre Entlohnung hiefür auf jährliche 400 fl. für die Zukunft herabsetzen. Nur dadurch scheint es ihm möglich zu sein, für die Folge die Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen«.

§ 35.

**Der dreizehnte, vierzehnte, fünfzehnte und sechzehnte
Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis**

standen dem Referenten nicht zur Disposition.

In diesem Zeitraume stand der Verein unter der geistlichen Leitung des Vereins-Consulenten, Domherrn Franz Kosar. Die hochachtbare gräfliche Familie Brandis übersiedelte unterdessen im J. 1878 nach Graz und entfaltete dort die gleiche gesegnete charitative Thätigkeit als zuvor in Marburg. Unvergesslich bleibt für den Katholischen Frauen-Verein von Marburg der Name der ersten, langjährigen und bestverdienten Vorsteherin, der hochgeborenen Frau Sophie Gräfin von Brandis, der zu Ehren auch der an die Burg anschließende ehemalige Schloßpark den Namen Sophien-Platz erhalten hat.

§ 36.

**Siebzehnter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis
vom 10. April 1880.**

Zahl der Mitglieder 308. Vereins-Consulent, Franz Kosar, Domherr. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Einiges aus dem Jahresberichte: »Durchschnittlich erhielten 200 Schülerinnen täglich die Mittagskost, welche die Schulschwestern bereiteten. Hiebei hatte der Verein freilich auch ein erziehliches Moment im Auge; nämlich, daß die armen Kinder dem Gassenleben und dessen Gefahren entrückt, die Zeit zwischen dem vor- und nachmittägigen Schulunterrichte unter der Aufsicht der genannten Schwestern zubrachten.

Dem Bedürfnisse nach Bekleidung und Beschuhung konnte der Verein bei einer so großen Zahl der Pflöglinge aus eigenen Mitteln freilich nicht genügen. Er veranstaltete darum auch in diesem Jahre einen reich ausgestatteten Christbaum. Mit einem über alles Lob erhabenen Eifer sammelten die Ausschuß-Frauen zu diesem Zwecke 299 fl. 10 kr. und in verschiedenen Gewölben noch überdies eine beträchtliche Menge von Stoffen. Die Kleider selbst wurden von Vereins-Mitgliedern unentgeltlich angefertigt, wodurch es möglich geworden ist, 120 Kinder mit Winterkleidung und 40 Kinder mit Beschuhung zu versehen. Man muß am Abend der Betheilung den ärmlichen, wohl nur für die höchste Nothdurft ausreichenden Anzug der armen Kinder gesehen haben, als sie einzeln vortraten, um die Christgeschenke in Empfang zu nehmen, um die Wohlthat zu ermessen, welche ihnen durch die reiche Betheilung zu Theil geworden war.«

Da im siebzehnten Jahresberichte das erstemal der Name der hochverdienten Vereins-Vorsteherin Frau Katharina Pachner in Erscheinung tritt, wird es angemessen sein, hierorts zweier allerhöchsten Anerkennungen zu erwähnen, welche derselben zutheil geworden sind.

Der Wortlaut derselben ist folgender:

»An die Wohlgeborne Frau Pachner, Kaufmanns-Gattin in Marburg.

Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung aus Schönbrunn am 2. November 1859 in Allergnädigster Würdigung des hervorragenden patriotischen und humanen Wirkens, welches Euer Wohlgeboren während des letzten Krieges zur Pflege und Unterstützung kranker und verwundeter Militärs an den Tag gelegt haben, das Armee-Ober-Commando zu beauftragen geruht, Euer Wohlgeboren die belobende Anerkennung auszusprechen.

Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich diesem Allerhöchsten Befehle hiemit entspreche.

Wien, am 7. November 1859.

Erzherzog Wilhelm.«

»Ihrer Wohlgeboren Frau Katharina Pachner, Hausbesitzerin in Marburg.

Der k. k. Statthalter in Steiermark.

Nr. 2023.

Graz am 19. Juni 1879.

praes.

Eure Wohlgeboren!

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 3. d. M. allergnädigst anzubefehlen geruht, daß Eurer Wohlgeboren in Würdigung der patriotischen Opferwilligkeit bei Unterstützung und Pflege verwundeter und kranker Soldaten während der Occupationskämpfe die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, hievon Eure Wohlgeboren zu Folge Erlasses des Herrn Ministers für Landesvertheidigung vom 10. d. M. Z. 1186 Präs. in die Kenntnis zu setzen.

Empfangen Eure Wohlgeboren die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Guido Freiherr von Kübeck.«

§ 37.

Achtzehnter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 25. April 1881.

Zahl der Mitglieder 310. Vereins-Consulent, Domherr Franz Kösar. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Der Jahresbericht meldet:

»In der Vereins-Versorgung standen durchschnittlich 35 arme Familien und 200 arme Schulmädchen, welche Letztere die tägliche Mittagkost erhielten. Die Bereitung der Kost, die Aufsicht der Kinder in der freien Zwischenzeit, sowie den Schulunterricht besorgten die Schulschwestern.

Um die ärmsten dieser Kinder wenigstens theilweise mit Kleidung und Beschuhung zu versehen, veranstaltete der Verein auch in diesem Jahre einen Christbaum, für welchen die Ausschuß-Frauen mit dem lobenswertesten Eifer neben manchen wertvollen Naturalspenden den bedeutenden Geldbetrag von 323 fl. 92 kr., also um 24 fl. 82 kr. mehr als im Vorjahre, ansammelten. Mit Kleidungsstücken, welche theils die Vereinsfrauen, theils größere Schülerinnen unter Anleitung der Schulschwestern anfertigten, wurden betheilt 140 Schülerinnen, von denen die 45 Ärmsten auch noch feste Winterschuhe erhielten.«

§ 38.

Einundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 19. April 1883.

Zahl der Mitglieder 319. Vereins-Consulent, Domherr Franz Kosar. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Der einundzwanzigste Jahres-Bericht¹ meldet:

»Im Laufe des gegenwärtigen Jahres beabsichtigt der Verein seine Wirksamkeit noch zu erweitern und seine Ob-sorge insbesondere auf zureisende dienstsuchende Mädchen, sowie auf zeitweise unverschuldet vacierende Dienstmägde aus-zudehnen, und zu diesem Zwecke ein kleines Asyl versuchs-weise zu eröffnen, um diese hilflosen Geschöpfe mindestens bis zu ihrem ersten, beziehungsweise bis zu ihrem abermaligen Dienstesantritte vor sittlichen Gefahren zu bewahren. Möge er hiefür Theilnahme und Unterstützung finden!«

¹ Der neunzehnte und zwanzigste Jahres-Bericht sind nicht erhältlich gewesen.

§ 39.

**Zweiundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-
Ausweis vom 18. April 1885**

über die Geschäftsjahre 1883 und 1884.

Zahl der Mitglieder 322. Vereins-Consulent, Dombherr Franz Kosar. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Der Jahres-Bericht meldet:

»Der Tod hat im abgelaufenen Jahre dem Vereine vier edle Mitglieder entrissen, welche noch sterbend ihre innige Anhänglichkeit an den Verein in auferbaulicher Weise bekundet haben, indem sie ihm reiche Legate zuwendeten, und zwar: Frau Barbara Tappeiner 1000 fl., Frau Cäcilia Kirchengast 200 fl., Fräulein Theresia Trampusch 100 fl. und Frau Cäcilia Bindlechner 10 fl.

Ungeachtet dieser und anderer Sterbefälle ist die Anzahl der Mitglieder im Laufe des Jahres von 319 auf 322 gestiegen.

Durch die angeführten Legate hat sich das Vereins-Vermögen zwar in erfreulicher Weise gehoben, aber noch immer nicht in dem Maße, daß der Verein mit Aussicht auf dauernden Bestand hätte wagen können, die im Jahres-Ausweise pro 1883 in Aussicht gestellte Gründung eines Dienstboten-Asyles zu unternehmen. Immerhin ist der Verein dem angestrebten Ziele bedeutend näher gekommen und wollen wir hoffen, daß Gott noch weiter helfen werde.«

§ 40.

**Dreiundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-
Ausweis vom 29. April 1886.**

Zahl der Mitglieder 326. Vereins-Consulent, Dombherr Franz Kosar. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Der Jahres-Bericht meldet:

»Einen schmerzlichen Verlust erlitt der Verein durch den Tod der Vereins-Bibliothekarin, der Frau Filomena Ragg, welche mit einer besonderen Eignung für dieses Amt auch noch eine große Dienstbereitwilligkeit verbunden hatte, was ihr Gott lohnen möge.

Es diene den verehrten Vereins-Mitgliedern zur Wissenschaft, daß die nunmehrige Vereins-Secretärin, Fräulein Theresia Pöschl, so gefällig war, die fernere Obsorge der Vereins-Bibliothek zu übernehmen. Möge die Bibliothek recht eifrige Benützung aber auch opferwillige Unterstützung zur Anschaffung neuer entsprechender Bücher finden! Hiebei wird die Bemerkung des vorjährigen Berichtes wiederholt, daß nur

Vereins-Mitglieder Bücher entleihen können und daß kein entliehenes Buch über drei Monate zurückbehalten werden darf.«

§ 41.

Vierundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 27. April 1887.

Zahl der Mitglieder 331. Vereins-Consulent, Domherr Franz Kosar. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

In diese Zeit fällt die Restauration der Domkirche zum heiligen Johannes dem Täufer in Marburg und haben zur Bestreitung der bedeutenden Kosten auch die Mitglieder des Katholischen Frauen-Vereines reichlich beigetragen. — Der Jahres-Bericht deutet dieses mit den schlichten Worten an:

»Das soeben eingesetzte wirklich schöne Chorfenster in der Domkirche, darstellend die Heimsuchung Marias bei Elisabeth und gewidmet von Marburgs Bürgerfrauen um den Betrag von 1350 fl. darf wohl auch in diesem Jahres-Berichte zur Ehre des Katholischen Frauen-Vereines der Stadt Marburg dankbar erwähnt werden.«

§ 42.

Fünfundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 10. April 1888.

Zahl der Mitglieder 329. Vereins-Consulent, Domherr Franz Kosar. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Der Jahres-Bericht meldet:

«Anläßlich des Priester-Jubiläums des hl. Vaters Leo XIII. hat sich der Frauen-Verein die ehrende Anerkennung verdient, daß er für den günstigen Ausgang der Sammlung und der Vorbereitung der Jubiläumsgaben in hervorragender Weise thätig war. Er selbst hat für diesen Zweck ein schönes Meßbuch gespendet.«

§ 43.

Sechszwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1889.

Zahl der Mitglieder 314. Vereins-Consulent, Domherr Franz Kosar. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Der Jahres-Bericht meldet:

»Der Verein besaß seit seiner Entstehung neben einigen anderen Staatspapieren auch 1400 fl. in Siebenbürger Grund-

entlastungs-Obligationen, als Anlage von ursprünglichen Beiträgen, welche dem Vereine nicht zum Verbräuche, sondern zur Gründung eines Vereinsfondes gewidmet worden waren. Im Laufe der Jahre haben sich an Legaten, außerordentlichen Beiträgen und kleinen Gebarungs-Überschüssen allmählich auch schon über 4000 fl. angesammelt, welche in der hierortigen Spar- und Hilfscasse angelegt waren. Als nun im abgelaufenen Vereinsjahre die Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen zur Convertierung einberufen wurden, hat es sich als das vortheilhafteste herausgestellt, dieselben lieber zu verkaufen und hiefür österreichische 5% steuerfreie Noten-Rente anzukaufen. Im Zusammenhange damit wurden, um eine höhere Capitals-Verzinsung zu erreichen, auch die oben erwähnten Spar- und Aushilfscassa-Einlagen behoben und auch hiefür Staatspapiere angekauft, wodurch eine 5% Verzinsung des gesammten Stamm-Vermögens erzielt worden ist. Aus dieser Capitals-Veränderung ergaben sich die großen Summen in der Einnahme, so in der Ausgabe.«

§ 44.

**Siebenundzwanzigster Jahres-Bericht
und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1890.**

Zahl der Mitglieder 309. Vereins-Consulent, Domherr Franz Kosar. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Der Jahres-Bericht bringt uns eine traurige Nachricht.

»Das eben abgelaufene Vereinsjahr — 1. April 1889 bis 1. April 1890 — wird für immerwährende Zeiten in der Geschichte des Vereines ein denkwürdiges bleiben. Es hat nämlich Gott, dem Herrn über Leben und Tod, gefallen, in diesem Jahre des Vereines langjährigen größten Wohlthäter und großmüthigsten Beschützer, Se. F.-B. Gnaden und Excellenz, den Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Jakob Maximilian aus diesem irdischen Leben abzuberufen, Hochwelcher so oft durch seine salbungsvollen Vorträge den Verein erbaut, für den Verein das heilige Meßopfer dargebracht, den Vereinsfrauen die heil. Communion gespendet, an den Kinderfesten mit väterlicher Herablassung theilgenommen, den Kindern die Christgeschenke eigenhändig ausgetheilt, immer einen Jahresbeitrag von 100 fl. und ein Christbaumgeschenk von 40 fl. — für Beschuhung armer Kinder, wie er jederzeit beifügte, — dargebracht und endlich im Testamente den Verein mit einem Legate von 500 fl. bedacht hat. Am Begräbnistage legte der Verein zum Zeichen kindlicher Pietät einen Kranz am Grabe des hochseligen geistlichen Vaters und größten Wohlthäters nieder und es gereicht

ihm nunmehr zum Troste, diese frommen Erinnerungen als einen, wenn auch nur schwachen Beweis seiner Dankbarkeit in diesem Jahres-Berichte aufzubewahren. Das Andenken des hochseligen Fürstbischofes wird im Vereine immer gesegnet sein!«

Daß auch der gegenwärtige Hochwürdigste und Hochgeborne Herr Ordinarius dem Katholischen Frauen-Vereine seine volle Huld zugesichert, zeigt der Bericht mit dem nachstehenden Beifügen an:

»Wir schließen diesen Bericht einerseits mit der trostreichen Versicherung an die Vereins-Frauen, daß auch Se. F.-B. Gnaden, der gegenwärtige Hochwürdigste Herr Fürstbischof Michael das Protectorat unseres Vereines bereitwilligst übernommen und dem Vereine schon bei wiederholten Anlässen väterliche Huld und Liebe bewiesen und immerdar zu bewahren versprochen haben; anderseits aber mit dem Bewußtsein, daß in einer Zeit, wo die gefährvolle sociale und Arbeiterfrage insbesondere das Leben und Vermögen der Geschäftsleute und Fabrikanten mit Vernichtung bedroht, unser Katholische Frauen-Verein sich rühmen dürfe, die Zeichen der Zeit zu verstehen und in edelster Weise, wenn auch mit bescheidenen Mitteln, an der Lösung dieser schweren Frage mitzuarbeiten. Denn gewiß ist kaum etwas so geeignet, die aufgeregten Gemüther der arbeitenden Classen zu beruhigen und ihre Ohren den Aufreizungen böswilliger Hetzer zu verschließen, als der erhebende Anblick der katholischen Vincentius-Vereine, wo die edelsten Herren und Frauen nicht bloß von ihrem Überflusse Almosen spenden, sondern persönlich die Wohnungen der Armen, der Kranken und Leidenden aufsuchen, um überall guten Rath, Trost und Hilfe zu spenden; die Kinder armer Familien aber in katholischen Schulen und Instituten sammeln und zu Fleiß, Arbeit und Frömmigkeit erziehen, wie dieses alles auch unser Verein schon seit Jahren und zwar mit ersichtlichem Segen Gottes zu thun bemüht ist.

Mit Rücksicht darauf werden alle außer unserem Vereine stehenden, edel und christlich denkenden, und die Bedürfnisse und Gefahren unserer Zeit richtig beurtheilenden Frauen der Stadt Marburg anmit Höflichst und um der Liebe Jesu willen zum Beitritte in unseren Verein eingeladen.

Alle politischen und nationalen Zänkereien stehen unserem Vereine vollkommen ferne. Nach der Anweisung unseres Vereinspatrons, des großen Armenvaters und Arbeiterfreundes, des hl. Vincenz von Paul, sollen und wollen die Vereins-Mitglieder nur Diener der christlichen Gottes- und Nächstenliebe sein. Wer sich zu diesen Grundsätzen bekennt, der reiche uns freundlich die Hand und sei uns herzlich willkommen!«

§ 45.

**Ansprache des Hochwürdigsten Herrn Vereins-
Protectors, Fürstbischofes Michael am 22. December
1889.**

Aus Anlass der am 22. December 1889 von dem Frauen-Vereine für arme Kinder veranstalteten Weihnachtsbaum-Feier hielt der hochwürdigste Vereins-Protector folgende Ansprache:

Im Herrn Versammelte!

Ich schaute, und siehe, da war ein Baum mitten auf Erden, überaus groß, hoch und stark. Sein Wipfel reichte bis an den Himmel, und man sah ihn bis an die Grenzen der Erde. Sein Laub war schön und seiner Früchte waren viele und Nahrung für alle war an ihm. (Dan. 4, 7—9).

An diesen im Buche des großen Propheten Daniel erwähnten Riesenbaum erinnert mich der hier vor unseren Augen stehende, lichtumfloßene Christbaum. Der Wechsel der Zeiten hat uns wieder das hohe und heilige Weihnachtsfest gebracht, gebracht dieses wunderliebliche Friedens- und Freudenfest. Und dieses hat uns wieder in diesem schönen Saale den Christbaum angezündet, der da kaum wartet, daß er den gleichfalls kaum wartenden Kleinen seine goldenen Früchte von den Ästen und Zweigen zugeschüttelt.

Wunderbar, meine Lieben, alljährlich kehrt wieder das Fest mit seinem Christbaume, und alle Jahre freut sich derselben Jung und Alt, jubelt ihm Reich und Arm entgegen, und gar niemand fühlt Unbehagen an dem beständigen Einerlei, so wenig als es uns nicht betrübt, daß des Tages Königin, die Sonne, alle Tage am Horizonte heraufsteigt, oder alljährlich der Frühling ins Land einzieht und Blüten und Blumen hinstreut über Feld und Flur. Aber wie sollte das hohe und hehre Weihnachtsfest nicht in unseren Herzen Liebe und Freude wachrufen, da ja doch der allgütige Gott den Menschen das Beste gegeben, was er besitzt, seinen wesensgleichen Sohn, das wunderliebliche Jesukind im Stalle zu Betlehem! Und sowie Gott die Welt mit so großer Himmelsgabe beglückt, ähnlich wollen auch gute Menschen einander durch Weihnachtsgeschenke beglücken und sich darüber mit einander freuen.

Und darum eilen in diesen weihevollen Tagen Liebhaber und Liebhaberinnen des göttlichen Jesukindes hinein in die Hütten und Kammern des Elendes, der Armut und der Entbehrung mit Liebesgaben aller Art, um die Unglücklichen zu beglücken und die Freudlosen zu erfreuen. Und so wird für gar Viele Weihnachten die schönste Zeit des Jahres, vielleicht der einzige Augenblick wahrer Wonne, süßester Seligkeit. Fürwahr,

wie kein zweites Kirchenfest erwärmt trotz Kälte, Schnee und Eis das hochheilige Weihnachtsfest so manches Herz, läßt im Lichte des Christbaumes schmelzen das Eis des Unglaubens, der Verzweiflung, des Menschenhasses.

Verehrte Anwesende! Der Baum im Buche Daniel sinnbildet den herrlichen Christbaum. Ich schaute, und siehe, da war ein Baum mitten auf Erden, überaus groß, hoch und stark. Sein Wipfel reichte bis an den Himmel, und man sah ihn bis an die Grenzen der Erde. Schön ist das Vorbild, aber unvergleichlich schöner das Nachbild. Denn wenn wir alle die Gaben und Geschenke gesammelt hätten, die seitdem vertheilt wurden, als das göttliche Jesukind die werkthätige Nächstenliebe in die Welt gebracht, wir würden dazu benöthigen einen Riesenbaum, der mit seinen Ästen und Zweigen die ganze Welt umspannen würde. Und wenn wir alle Sorgen und jedweden Kummer sammeln könnten, die das Christkindlein seit fast zwei Jahrtausenden gelindert und gemildert, und die Thränen, die es getrocknet, ja, dann müssten wir mit Daniel bekennen: Sein Laub — des Christbaumes nämlich — es ist so schön, und seiner Früchte, es sind so viele. Der Christbaum spielt als Sinnbild der göttlichen Barmherzigkeit und der christlichen Nächstenliebe eine überaus große Rolle in der Geschichte der christlichen Mildthätigkeit.

So gleicht auch der Katholische Frauen-Verein der werkthätigen Nächstenliebe in Marburg einem schönen, fruchtbeladenen Baume, der da schon über sechsundzwanzig Jahre grünt, blüht und edle Früchte zeitigt. O, ich beglückwünsche aus dem Grunde meines dankbaren Herzens die edelgesinnten Pflanze dieses guten Baumes, wie auch seine Pfleger und Erhalter. Zugleich freue ich mich inniglich, daß ich heute als Oberhirt theilnehmen kann an der Feier des fruchtbeladenen Christbaumes, den ihr, hochverehrte Frauen hier aufgepflanzt durch eure opfervolle, nie versiegende Güte und Liebe. Heute strahlt eure Opfervesinnung und Mildthätigkeit, glänzt und leuchtet die Güte aller Wohlthäter, Gönner und Freunde des Vereines der werkthätigen Liebe — herab vom herrlichen Christbaume.

Ich fühle mich verpflichtet, herzlichst zu danken für alle Mühen und Sorgen, welche die Vereins-Mitglieder bisher aufgewendet zur Unterstützung der Armen und Nothleidenden, wie für alles Gute, das sie bisher gewirkt und gethan. Mein oberhirtlicher Dank sei gesagt dem weisheitsvollen Berater des Vereines, dem Herrn Prälaten Franz Kosar; ferner der bestverdienten Frau Vorsteherin, der Cassierin, der Armenpflegerin, der Vereins-Secretärin und den zwölf Ausschuß-Frauen. Wie beseligend und trostvoll muß der Rückblick auf

das bereits Geleistete sein, zumal mit Hinblick auf denjenigen, der da gesagt: Ich war hungrig und ihr habt mich gespeist; ich war nackt und ihr habt mich bekleidet. Und wiederum: Was ihr dem Geringsten der Meinen gethan, das habt ihr mir gethan.

Ja, sehr geehrte Frauen von Marburg, ihr habt euch als treue Verehrerinnen der gefeierten Landgräfin von Thüringen, der hl. Elisabeth erwiesen, die in ihrer Stadt Marburg die christliche Charitas in heroischer Weise übte!

Nun aber wollen wir im Herrn Versammelte, zur Vertheilung der reichlichen Früchte des schönen Christbaumes schreiten, nachdem wir zuvor noch mit einigen Worten seiner tiefen Bedeutung gedacht.

Der Christbaum erinnert uns vorab an einen doppelten Baum, der in der Geschichte des Menschengeschlechtes von tiefgehender Bedeutung ist: an den verhängnisvollen Paradiesesbaum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Dort die goldenen Nüsse und Äpfel deuten an die verführerische Pracht der Sünde; fliehen wir die Verlockungen zur Sünde! Er erinnert uns sodann an den ewig gesegneten Baum, welchen der göttliche Herr und Heiland Jesus Christus auf der Anhöhe von Golgotha gepflanzt hat: an den Kreuzesbaum. Dort die vielen und kostbaren Früchte deuten an die heilsamen Früchte der am Stamme des Kreuzes vollbrachte Erlösung des sündigen Menschengeschlechtes. Pflücken und genießen wir gerne diese zum ewigen Leben nährenden Früchte, unter welchen jene des hochheiligen Meßopfers und der heiligen Sacramente besonders hervorragen! Ein überaus mächtiger, weitschattender Baum ist ferner auch unsere heilige, katholische Kirche. Indem wir uns unter ihrer Krone schatten und mit ihren Früchten sättigen, danken wir auf den Knien liegend dem Pflanze dieses heil- und segenbringenden Baumes!

Grün ist die Farbe des Christbaumes, und grün ist auch die Farbe der Hoffnung. So erfüllen sich heute die Hoffnungen, welche die Kleinen und ihre Eltern in diesem Jahre gehegt. Es gehen aber auch eure Hoffnungen, christliche Frauen, in Erfüllung, den Armen helfen zu können, ja schon geholfen zu haben. Und es grünt auch die Hoffnung, daß der lobwürdige Verein auch in Zukunft wachsen und gedeihen und vortreffliche Früchte bringen werde.

Endlich die schimmernden Goldfäden und zierlichen Papierketten sind ein Sinnbild des geistigen Bandes der heiligen Liebe, welche durch Jesus Christus um die Herzen der Menschen geschlungen wurde und welche uns alle zu einer großen Gottesfamilie gestaltet.

Am Schlusse ermahne ich aber noch euch, liebe Kinder, daß ihr immer eifrig bestrebt sein sollet, gute Bäume

zu sein, auf welchen stets blühen die Tugenden dankbarer Liebe, kindlichen Gehorsames, wahrer Frömmigkeit, engelgleicher Unschuld.

Indem ich zuletzt allen edlen Kinderfreunden und Kinderfreundinnen im Namen des göttlichen Christkinds und seiner armen Mitbrüderchen und Mitschwesterchen für die schöne Christbaumfeier verbindlichst danke, ertheile ich allen Anwesenden als Wahrzeichen und Unterpfand des himmlischen Segens meinen oberhirtlichen Segen, indem ich bete: *Omni benedictione coelesti ac terrestri benedicat vos omnipotens Deus Pater et Filius et Spiritus Sanctus! Amen.*

§ 46.

**Ansprache des Hochwürdigsten Herrn Vereins-
Protectors, Fürstbischöfes Michael am 21. December
1890.**

Bei Gelegenheit des am 21. December 1890 von dem katholischen Frauen-Vereine der werkthätigen Nächstenliebe für arme, verlassene Kinder aufgestellten Christbaumes hielt der hochwürdigste Oberhirt nachstehende Anrede:

Im Herrn Versammelte!

Wieder ist da jene geheimnisvolle Zeit, die jedes Menschenherz rührt und erhebt, das noch für Höheres und Besseres schlägt. Da ist die selige und beglückende Weihnachtszeit, die das göttliche Kind in die Krippe legt, die so manche Thräne trocknet, so manches traurige Herz tröstet und aufrichtet.

Für diese erwartungsvolle Zeit, in der die christliche Caritas außerordentlich wirkt, scheint mir der vierundachtzigste Psalm geschrieben zu sein, in welchem es heißt: Gott der Herr redet Frieden über sein Volk und über die, so sich wenden zu ihrem Herzen. Ja, nahe ist sein Heil jenen, die ihn fürchten, damit die Herrlichkeit wohne in unserem Lande. Barmherzigkeit und Wahrheit begegnen sich; Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Die Wahrheit sprosset aus der Erde hervor, und die Gerechtigkeit schauet vom Himmel herab. Denn Gütigkeit gibt der Herr; und unsere Erde gibt ihre Frucht. (Ps. 84, 9—13).

Aber auch noch an ein anderes Schriftwort erinnert mich die heutige herrliche Feier, wobei der katholische Frauen-Verein die christliche Liebe durch Werk und That offen bekundet — es ist der kurze johanneische Ausspruch, der die herrlichste Offenbarung des Christenthums enthält: Gott ist die Liebe.

(I. Joan. 4, 8). Wer hätte es verstanden, vor dem wunderbaren Ereignisse zu Bethlehem dieses ergreifende Wahrwort auszusprechen?

Indes, wie hat sich denn die unendliche Liebe Gottes auf Erden geoffenbart? Der große Herold der Liebe, Sanct Johannes, gab zu seinem Ausspruche selbst auch die Erklärung, indem er den denkwürdigen Satz niederschrieb: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. (Joan. 3, 16).

Wie manifestierte oder offenbarte sich nun das Wunder der göttlichen Liebe des göttlichen Sohnes? Zum ersten gewiß schon durch die demüthige Geburt im Stalle zu Bethlehem. Nicht wahr, meine Lieben, was ist so der großen Liebe und Güte des göttlichen Messias angemessen, als von einer sterblichen Mutter im Stande der Kindheit geboren zu werden? Was ist liebenswürdiger als der Anblick eines unschuldsvollen Kindes? Was ist anziehender, als den anbetungswürdigen Weltheiland unter den demüthigen Zügen, unter der reizvollen Gestalt eines anmuthigen Kindes zu sehen?

Ja, wer sollte nicht tief in seiner Seele gerührt werden, wenn er die schreckliche Gottheit, welche der Mensch nicht sehen und dann leben kann, als wenn er, sage ich, die unendliche Gottheit durch die Liebe als das erscheinen sieht, was das Kleinste und Schwächste im menschlichen Geschlechte ist, als ein Kind? Und es strahlt schon Milde und Freundlichkeit aus dem wunderlieblichen Auge des zarten Gotteskindes. Es ist ja jenes Auge, welches nachher den biedereren Nathanael unter dem Feigenbaume, den zu jedem Opfer bereiten Zachäus auf dem Feigenbaume, den folgsamen Matthäus am Zolltische, den zerknirschten Petrus am Kohlenfeuer aufgesucht, welches am Kreuze dem bußfertigen Schächer Gnade und Verzeihung zugewinkt. Siehe, ruft ein Geistesmann aus, diese Augen, sie stehen dem Christkinde voll Thränen. Es weint, aber nicht aus dem Zwange der Natur, sondern nach dem Drange der Liebe — wie ja Jesus später geweint am Grabe seines lieben Freundes Lazarus, wie er geweint beim Anblicke der vielbegnadeten, aber heilsvergessenen Stadt Jerusalem.

Liebe, maßlose Liebe war es, die den göttlichen Heiland bewog im größten Elend geboren zu werden, damit er auf soche Art und Weise werden könne der allgemeine Tröster der Unglücklichen jeglicher Art. Es ist ein alter Erfahrungssatz; daß man weniger gewillt ist, jenen hilfreich zur Seite zu stehen, deren Trüb- und Drangsale man nicht selbst empfunden, nicht selbst erfahren hat. Ein tiefwahres Wort hat ein deut-

scher Dichter ausgesprochen, indem er sagte: Glücklichen ist nicht beschieden, das Los der Unglücklichen zu verstehen.

Gewiß, wenn man den Armen sagen würde, sie sollen zufrieden sein und Muth haben, da könnten sie erwidern: Es ist leicht die Armut zu preisen, wenn man im Überflusse lebt. Nun aber kenne ich Einen, der Armut empfahl und selbst arm war, wie niemand vor ihm und niemand nach ihm. Denn daß ein neugeborenes Kind einen verfallenen Stall zur Wohnung und eine Krippe zur Wiege bekommt, ist eine höchst seltene Ausnahme; ich kenne nur Einen, der so daran gewesen. Man denkt oft, es ist nichts im Hause, so es aber ans Fortziehen geht, findet sich manches nützliche Ding vor. Von Einem aber weiß ich, daß er oft auszog von einer Stadt zur anderen, ich habe aber nie gelesen, daß er mit sich etwas getragen. Er hatte eben nichts.

Geräth der Mensch in die größte Noth, eines bleibt ihm doch; es bleibt ihm, wenn es ans Sterben kommt, soviel Raum, wenn auch nur auf nackter Erde, daß er liegen kann. Ich aber kenne Einen, der im Augenblicke des Todes auf der ganzen weiten Welt, deren Schöpfer und Werkmeister er doch war, nicht ein Plätzchen fand, um sein todtmüdes Haupt hinzulegen. Er schwebte zwischen Himmel und Erde, hieng hoch in der Luft am Kreuze. Und als er todt war, brauchte kein Testament seiner Verlassenschaft aufgesetzt zu werden. Die Soldaten machten im Augenblicke alles richtig, seine Kleider durch das Los unter sich vertheilend.

Gott ist die Liebe. Jesus Christus hat an sich selbst erfahren, was Jammer und Kummer, Leiden und Schmerzen, Elend und gänzliche Verlassenheit sei; er hat das allerschwerste Kreuz vorangetragen, wodurch er sich das Recht erworben, in die Welt hineinzurufen: Kommet alle zu mir, die ihr mühsam und beladen seiet, ich will euch erquicken. (Matth. 11, 18).

Ja, Züge unbegrenzter Liebe waren es, die den menschgewordenen Sohn Gottes vor aller Welt kenntlich machten. Er hat geliebt, wie kein Mensch vor ihm und nach ihm, und er hat das geliebt, was kein Mensch vor ihm der Liebe wert gehalten. Er hat die Armen geliebt, die die Welt vor ihm gehaßt und verachtet. Er, der größte Menschenfreund, ließ das süße Wort vernehmen: Selig seid ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes! Selig seid ihr, die ihr jetzt Hunger leidet; denn ihr werdet gesättigt werden. Selig seid ihr, die ihr jetzt weinet; denn ihr werdet lachen. (Luc. 6, 20. 21).

Jesus bekundete seine göttliche Liebe durch zärtliche Liebe der unskuldigen Kinder, über welche das Heidenthum berathschlugte, ob es dieselben bei ihrer Geburt aufnehmen

und erziehen, oder durch Slavenhände aussetzen lassen sollte — den wilden Thieren zur Speise. Als die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unseres Heilandes erschien (Tit. 3, 4), da rief dieser alsbald: Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Himmelreich. (Matth. 19, 14). Und wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. (Matth. 18, 4).

So ist denn Jesus die Liebe. Und diesen Geist der Liebe wußte Jesus in der Welt fortzupflanzen und allenthalben auszubreiten. Schon gleich von den ersten Christen erzählt die Apostelgeschichte, daß sie waren ein Herz und eine Seele. (Apostelg. 4, 32). Und etwas später äußerte sich die römische Kirche durch den Mund ihres großen Diakons Laurentius dem Stadtpräfecten gegenüber: Die Witwen und Waisen sind ihre kostbarsten Schätze.

Und so ist es immer und allüberall gewesen, wohin der Lebensbaum der katholischen Kirche seine fruchtbeladenen Äste und Zweige ausbreiten konnte. Zuletzt aber gefiel es Gott, in einem Heiligen alle Wunder der hingebenden Nächstenliebe zu vereinigen: im heiligen Vincenz von Paul, der als das Genie der Nächstenliebe bezeichnet werden darf, indem er durch die großen Schöpfungen und monumentalen Werke der christlichen Caritas dem siebzehnten Jahrhunderte seine Signatur gab.

Im Herrn Versammelte!

Der soeben genannte Apostel der werkthätigen Nächstenliebe, der heilige Vincenz von Paul, ist auch der Schutz- und Schirmpatron des Marburger katholischen Frauen-Vereines, der sich die Übung der christlichen Mildthätigkeit zum besonderen und eigentlichen Zwecke erkoren hat. Schon siebenundzwanzig Jahre obliegt der schöne Verein mit allem Eifer der getreuen Erfüllung dieser seiner lobenswerten Aufgabe. Wahrlich, der Verein ist ein gar blütenreicher und fruchtbarer Baum, dessen Pflanze, Pfleger und Erhalter ich von ganzem Herzen beglückwünsche. Ich fühle mich in meinem Innersten sehr angenehm gedrängt, allen für die gehabten Mühen und Sorgen meinen bischöflichen und oberhirtlichen Dank zu sagen.

Herzlichen Dank sage ich namentlich dem hochwürdigen Herrn Franz Kosar, als dem einsichtsvollen Vereinsconsulenten, sodann der hochgeehrten Frau Präsidentin, wie allen übrigen Mitgliedern der Vereins-Vorsteherung und des Ausschusses. Wohl erhebend und trostreich muß für die Vereins-Mitglieder der Rückblick auf das bisher Erreichte und Geleistete sein, wie besonders der Hinblick auf jenen, der beim jüngsten Gerichte zu den Barmherzigen sprechen wird: Kommet ihr

Gesegneten meines Vaters, besitzt das Reich welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn mich hungerte, und ihr gabet mir zu essen; mich dürstete, und ihr gabet mir zu trinken; ich war nackt, und ihr kleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich. (Matth. 25, 34 ff).

Sehr geehrte Frauen! Ihr habt euch besonders der armen Kinder angenommen, um sie zu kleiden, zu speisen und gut zu erziehen. Gott ist ein Kind geworden, um die Kinder Gottes zu erlösen aus Sünde und Irrthum, aus Jammer und Elend. Wohl ein großes Geheimnis ist ein Kind. Alles Wohl und Weh, dessen ein Menschenleben fähig ist, ruht im Keime in seiner jungen Seele. Und alles Heil und Unheil, das ein Mensch über Tausende von Menschen zu bringen vermag, liegt in seiner jungen Brust verborgen. Und wo ist zu finden jene heilvolle Kraft, die das Wohl zu fördern und das Weh hintanzuhalten, die das Heil zu schaffen und das Unheil zu bannen vermag? Es ist eine gute, christliche Erziehung. Und für diese sorgt nach Kräften der katholische Frauen-Verein. Welch ein verdienstliches, gottgefälliges Werk! Der berühmte Convertit Clemens von Brentano († 1842) sang einst so schön vom Kinde:

Welch ein Geheimnis ist ein Kind!
Gott ist auch ein Kind gewesen.
Weil wir Gottes Kinder sind,
Kam ein Kind uns zu erlösen.

Welch Geheimnis ist ein Kind!
Wer dies einmal je empfunden,
Ist den Kindern durch das Jesukind verbunden!

Nun aber wollen wir schreiten zur Vertheilung der überreichen Früchte des herrlichen Weihnachtsbaumes, der mit seinen sich ausbreitenden Zweigen ein Sinnbild des Christkinds ist, welches auch seine Arme ausstreckt, um auszutheilen seine Gnadengaben. Seine Lichter und blinkenden Sterne sind aber ein Sinnbild der Sterne des Himmels, welchen im Buche des Propheten Daniel jene verglichen werden, die andere in der Gerechtigkeit unterweisen. Sie werden nämlich leuchten, wie Sterne immer und ewig. (Dan. 12, 3). Dieser Lohn winkt den Mitgliedern des katholischen Frauen-Vereines, wie auch den ehrwürdigen Schulschwestern, da die ersten mittelbar und die zweiten unmittelbar die Kleinen in der Gerechtigkeit unterrichten.

Ich schließe meine Ansprache mit geziemendem Danke an die Fest-Theilnehmer, mit innigen Glücks- und Segenswünschen für das kommende Weihnachts- und Neujahrs-Fest, wie mit der herzlichen Bitte, dem Vereine auch fürderhin alle Liebe, Theilnahme und Opfern zuwenden zu wollen. Die

Mitglieder wollen dem herrlichen Baume, der vor siebenundzwanzig Jahren gepflanzt wurde und schon groß und fruchtbar geworden ist, in seine Wurzel Nahrung zuführen, die Vorstehung ihm in seinem Stamme aufwärts heben, damit in dessen Krone die Pfleglinge stets gut geborgen bleiben. Dazu gebe Gott seinen Segen, wie ich jetzt allen Anwesenden den hohenpriesterlichen Segen ertheile:

V. Sit nomen Domini benedictum!

R. Ex hoc nunc et usque in saeculum.

V. Adiuutorium nostrum in nomine Domini.

R. Qui fecit coelum et terram.

V. Benedicat vos omnipotens Deus: Pater et Filius et Spiritus Sanctus!

R. Amen.

§ 47.

Acht und zwanzigster Jahresbericht und Rechnungsausweis vom 1. April 1891.

Derselbe ist nur im Entwurfe erhalten. Diesem entnehmen wir, daß der Verein 295 Mitglieder gezählt hat. Vereins-Consulent war Domherr Franz Kosar. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner. Der Verein erhielt aus dem Nachlasse des verstorbenen römischen Grafen Leopold Freiherrn von Lilienthal in Graz ein Geschenk von Hundert Gulden.

§ 48.

Neun und zwanzigster Jahresbericht und Rechnungsausweis vom 1. April 1892.

Zahl der Mitglieder 295. Vereins-Consulent Franz Kosar, päpstlicher Hausprälat und Domherr. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Der Jahresbericht meldet:

»Zur Bestreitung der Kosten der Armen-Unterstützungen und der Verköstigung der Schülerinnen dienten die regelmäßigen Jahres-Beiträge der Mitglieder im Gesamtbetrage von 1084 fl. 50 kr., die Zinsen der Stamm-Capitalien pr. 461 fl. und der Erlös der Handarbeiten pr. 158 fl. 40 kr.«

§ 49.

Dreissigster Jahresbericht und Rechnungsausweis vom 1. April 1893.

Zahl der Mitglieder 345. Vereins-Consulent, Franz Kosar, päpstlicher Hausprälat und Domdechant. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Der Jahresbericht meldet:

»Überschauen wir die Vereinsthätigkeit der abgelaufenen 30 Jahre, so muß es uns mit Trost und Dank gegen Gott erfüllen, wenn wir bei nur durchschnittlicher Berechnung wahrnehmen, daß bei einem jährlichen Verpflegsstande von 200—300 Schulkindern und 40—50 armen Familien, bisher mindestens 7000 Schülerinnen und 1200 arme Familien die Unterstützung unseres Vereines genossen haben, wofür bei einer durchschnittlichen, die Christbaum-Sammlung einschließenden Jahres-Einnahme von 2000 fl. mindestens 60.000 fl. verwendet worden sind. Gewiß eine große Summe, bezüglich welcher sich unwillkürlich zwei Fragen aufdrängen.

Erstens, ob wir wohl meinen, daß wir heute reicher wären, wenn wir dem Vereine unsere Jahresbeiträge nicht gespendet hätten? Diese Meinung dürfte kaum Jemand unter uns haben; wohl aber gibt uns unser Glaube die Zuversicht, daß unsere Vereinsalmosen in jener himmlischen Sparcasse gegen überreiche Rückzahlung für unsere Sterbestunde aufbewahrt seien, von welcher der göttliche Heiland spricht mit den Worten: »Sammelt euch Schätze im Himmel, wo nicht Rost und nicht Motte sie aufzehren und wo die Diebe nicht einbrechen und sie stehlen.« — »Damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Wohnungen.« (Matth. 6, 20. — Luc. 16, 9).

Zweitens, was hätten wir, jeder für sich, mit unserem kleinen Jahresbeitrage für die Ehre Gottes und das Heil unseres Nächsten Großes leisten können? Wie Großes aber hat der Verein durch die Zusammenfassung aller unserer kleinen Jahresbeiträge bewirkt! Auch hier hat sich das schon den alten heidnischen Römern bekannte Sprichwort bewährt: »Durch Eintracht gedeihen die kleinsten Dinge, durch Zwietracht aber zerfallen die größten.« Möge der liebe Gott unseren Verein auch künftighin vor jeder Zwietracht bewahren und in heiliger Eintracht erhalten, auf daß er allezeit jenes Segens würdig sei, welchen der Herr dem einträchtigen Wirken verheißen hat mit den Worten: »Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.« Matth. 18, 20).«

§ 50.

Ein und dreissigster Jahresbericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1894.

Zahl der Mitglieder 348. Vereins-Consulent, Franz Kosar, päpstlicher Hausprälat und Domdechant. Vereins-Vorsteherin, Frau Katharina Pachner.

Aus dem Jahresberichte heben wir nachstehende zwei Stellen hervor:

»Weil für die fortwährend sich erweiternde Lehranstalt der Schulschwestern die vorhandenen Räume nicht genügten, so haben die Schulschwestern im Jahre 1892 ihrer Schule einen neuen Tract hinzugebaut und eine nachbarliche Grundparzelle zugekauft. Den Zubau haben sie aber im Interesse der vom Frauen-Vereine unterstützten armen Schulkinder in der Weise ausgeführt, daß für dieselben ebenerdig ein genügend großes Zimmer für den Mittagstisch und überhaupt für den Aufenthalt in der schulfreien Zeit, sodann eine besondere Küche sammt Speisgewölbe, sowie ein besonderer, von ihren eigenen Institutszöglingen abgesonderter Spielplatz gewonnen worden ist. Und das alles haben sie gethan auf eigene Kosten. Der Verein hat nur die nothwendige Kücheneinrichtung, so namentlich einen neuen Kessel und Sparherd und einen eisernen Ofen für das Speiszimmer beigestellt; was alles nach Abrechnung des Wertes des früheren, auch vom Vereine beigestellten Kessels dem Vereine eine Auslage von 130 fl. 79 kr. verursacht hat«.

»Zum Schluß sei der kath. Frauen-Verein von Marburg noch anempfohlen dem Schutze und Segen der heiligen Familie von Nazareth: Jesus, Maria und Joseph. Es ist eben die Verehrung der hochheiligen Familie von Nazareth, welche unser glorreich regierender Papst Leo XIII. in seinem apostolischen Schreiben vom 14. Juni 1892 den christlichen Familien als ein vorzügliches Heilmittel gegen die socialen Übel unserer Zeit ans Herz gelegt, und unser hochwürdigster Oberhirt in seinem diesjährigen Fasten-Hirtenbriefe durch die Einführung des Vereines von der hl. Familie seinen Diöcesanen mit so liebe-glühenden Worten empfohlen hat.

Mögen die edlen Vereins-Frauen ihre Familien diesem Vereine einverleiben, ein Bild der hl. Familie in ihren Wohnungen aufstellen, ihre Kinder und Hausleute vor diesem Bilde fleißig zum Gebete versammeln und ihnen die Bedeutung dieses Bildes erklären. — Mögen die Vereins-Frauen aber auch die Winzer- und Arbeiter-Familien, deren Kinder und kranke Mitglieder unser Verein unterstützt, liebevoll zum Beitritte zu diesem Vereine anleiten und aneifern.

Das neunzehnte Jahrhundert steht auf der Neige und gar manche Fragen, die ihm als höchst wichtig erschienen und es mächtig bewegten oder wohl gar zeitweise erschütterten, wird man ihm als abgenütztes Kinderspielzeug in's Grab nachwerfen, wenn am Morgenhimmel des zwanzigsten Jahrhunderts die sociale Frage in blutrother Schrift auftauchen und gebieterisch ihre Lösung verlangen wird.



Monsignore Franz Kosar,
päpstlicher Haus-Prälat, Domdechant und
Consulent des Katholischen Frauen-Vereines
von Marburg.

Ja; das nächste Jahrhundert gehört der socialen Frage. So wie so muß diese Frage zur Lösung gelangen, sei es auf friedliche sei es auf gewaltsame Weise.

Gelänge es alle christlichen Familien zur Verehrung der hl. Familie von Nazareth zurückzuführen; — gelänge es die christlichen Väter zu begeistern, fortan im Geiste des hl. Vaters Joseph ihre Hausvaterpflichten gegen Weib und Kind, gegen Dienstboten, Gesellen und Arbeiter zu erfüllen; gelänge es alle christlichen Mütter zur Nachfolge der heiligsten Mutter Maria zu bewegen, daß sie fortan im Geiste Mariens ihre Mutterpflichten gegen Mann und Kind und Hausgesinde erfüllen; — gelänge es die christliche Jugend in und außer der Schule, die Dienstboten, Lehrlinge, Gesellen und Arbeiter in die Tugend- und Arbeits-Schule des heranwachsenden Jesus in der Zimmermanns-Werkstätte zu Nazareth zu führen, damit sie hier lernen, in seinem Geiste und nach seinem Beispiele das vierte Gebot Gottes gegen die Eltern und Vorgesetzten zu erfüllen; — gelänge es überhaupt am Abend dieses Jahrhunderts jede christliche Familie zu einem getreuen Abbilde der hl. Familie zu Nazareth umzugestalten: dann würde die sociale Frage alsbald in friedlicher und segensvoller Weise gelöst sein und im nächsten Jahrhundert der Himmel zur Erde sich neigen und nach den Worten des hl. Apostels Paulus ein Reich Gottes auf Erden erblühen, in welchem Gerechtigkeit, Friede und Freude im hl. Geiste wohnt. (Rom. 14, 17).

Gelingt hingegen diese friedliche Lösung nicht, dann wird die von Gott abgefallene Welt zur gewaltsamen Lösung der socialen Frage schreiten. Die in allen Ländern von Tag zu Tag sich mehrenden gräßlichen und bisher in der Geschichte unerhörten Attentate auf das Leben und Eigenthum des Nächsten stehen bereits vor uns als die Vorboten jener gewaltsamen Lösung, vor welcher jetzt schon die Besitzenden mit Recht zittern, die Armen aber umsonst sich goldene Berge versprechen.«

§ 51.

**Der jähe Hintritt des Vereins-Consulenten, Prälaten
Franz Kosar.**

Mit ahnungsvollen Worten hat sich Monsignore Prälat Franz Kosar von den Lesern der Jahresberichte des katholischen Frauen-Vereines verabschiedet und ist sodann in der Nacht vom zehnten zum eilften Juni des Jahres 1894 im Curorte Ika am Gestade der Adria gestorben.

Am 7. Juni 1894 empfahl sich Monsignore Franz Kosar auf das liebenswürdigste bei Seiner fürstbischöflichen Gnaden, dem hochwürdigsten und hochgeborenen Herrn Ordinarius und

bei seinen geistlichen Mitbrüdern. Unmittelbar vor der Abreise verrichtete er noch seine Beichte. Auf dem Wege nach Ika besuchte er die berühmte Wallfahrtskirche auf dem Berge Tersat bei Fiume und betete daselbst für sich und die Seinen, wie er in seinem letzten so freundlichen und frohsinnigen Briefe vom 9. Juni liebevoll anmerkt. Im Curorte Ika langte er seelenvergnügt und heiter an, und hoffte sich daselbst wie im vorigen Jahre bestens zu erholen. Sonntag abends den 10. Juni ergieng er sich noch recht lange im Garten, besuchte sodann in der Hauskapelle den lieben Heiland im Tabernakel und begab sich sodann zur Ruhe.

Am 11. Juni 1894 morgens fand ihn die diensthabende Barmherzige Schwester mit geschlossenen Augen und geschlossenem Munde, mit auf der Brust ruhenden Händen, todt im Bette liegend. Über sein Antlitz war wohlthuender Friede ausgegossen. Nach ärztlichem Befunde war ein Herzschlag und in Folge desselben der Tod eingetreten.¹

Seine irdischen Überreste wurden nach Marburg gebracht, und hier hielt der hochwürdigste und hochgeborene Herr Fürstbischof Dr. Michael Napotnik auf den theuren dahingeschiedenen Domdechant Franz Kosar eine ergreifende Trauerrede, aus der wir hier wenigstens Nachstehendes wiedergeben.

§ 52.

Trauerrede auf den hochwürdigen Herrn Domdechant Franz Kosar.

»Memoria iusti in laudibus.
In Ruhm steht das Andenken
des Gerechten.«

(Sprichw. 10, 7).

In christlicher Trauer Versammelte!

»Der Mensch kennt sein Ende nicht. Wie die Fische mit der Angel und die Vögel mit den Schlingen gefangen werden, so überfällt den Menschen eine schwere Zeit, die ihm unversehens über den Hals kommt.« (Pred. 9, 12). Dieses Wort des weisesten der alttestamentlichen Prediger, das nur bildlich ausdrückt, was Jesus Christus die ewige Weisheit klar und deutlich wiedergegeben hat mit der Mahnung: »Wachet, denn ihr wisset weder Tag noch die Stunde« (Matth. 25, 23) — dieses Schriftwort, sage ich, sehen wir völlig bestätigt an dem theueren Todten, dessen Sarg wir schmerzerfüllt umstehen. Gerade vor

¹ Vgl. Monsignore Franz Kosar, von Dr. Johann Križanič. Marburg, 1895.

acht Tagen verließ uns heiter und munter der Theuere und heute kehrt er als entseelter Leichnam wieder. O, der Mensch kennt sein Ende nicht!

Am verwichenen Montage machte wie ein mächtiger Donnerschlag unsere Herzen beben und zittern die telegraphische Nachricht: Domdechant Franz Kosar ist todt! Und heute haben wir uns in diesem Dome im Herrn versammelt, um das letzte Ehrengelächte zu geben einem Manne Gottes und Priester des Herrn, der uns allen unaussprechlich lieb und theuer war. Je länger wir den Edlen besaßen, desto länger wünschten wir ihn zu besitzen. Und wir besaßen ihn wider alles menschliche Hoffen lange und dennoch zu kurz, ja viel, viel zu kurz. Was darum heute unser Herz bewegt, dessen werden unsere Augen zu Verräthern.

Im Herrn trauernde Zuhörer! Ich weiß es wohl, daß des Dahingeshiedenen Demuth Alles zu verbergen verstand, was ihm eitles Menschenlob hätte einbringen können. Doch aber ist es würdig und gerecht, so der getreue Diener des Herrn nach dem Tode verdienstermaßen verherrlicht wird, da es ja der Herr selbst ist, der in seinem Diener gelobt und gepriesen wird ob der vielen und großen Gnadengaben, die er ihm verliehen. Zudem gereicht das wohlverdiente Lob des selig im Herrn Entschlafenen den Lebenden zur heilsamen Erbauung und Mahnung, feuert sie zur Nacheiferung im Guten an, entflammt sie zur Nachahmung der Tugenden, welche den Gefeierten zierten und ihn verehrungs- und nachahmungswürdig machten. Ferner wird dadurch der Verblichene dem frommen und dankbaren Andenken am wirksamsten anempfohlen. Diese vollgiltigen Gründe bewegen mich, auf den vielverehrten und vielliebten Prälaten Franz Kosar, diesen hochedlen Mann und höchst würdigen Priester des Herrn, eine kurze Gedächtnisrede zu halten, indem es mir, um ein mehreres zu leisten, an Zeit gebricht, vornehmlich aber an Kraft und Stärke ob der großen Wehmuth, die meine Seele ergriffen hat und sie gefangen hält und noch lange gefangen halten wird.

Ihr mächtigen Sterbepatrone St. Michael und St. Josef und du Seraph in Menschengestalt, hl. Franciscus, Namenspatron des tief Betrauernten, fürbittet für ihn, für mich und meine Zuhörer!

Franz Kosar ward am 10. September 1823 zu Fraßlau im Sannthale von biederem, gottesfürchtigen Eltern geboren, welche ihr liebes Kind in der Furcht des Herrn erzogen und es alsbald zum Unterrichte in die Ortsschule schickten. Nach zurückgelegter Volksschule begab sich der talentvolle und gemüthreiche Jüngling auf das Gymnasium nach Rudolfswerth in Krain, allwo er unter der vortrefflichen Leitung der Professoren aus dem Franciscaner-Orden in den Jahren 1835 bis 1840 überaus

eifrig studierte und durch sein musterhaftes, makelloses Benehmen geradezu Aufsehen erregte. Dazumal war sein Oheim P. Leonard Kosar Provinzial der Franciscaner-Ordensprovinz »Heiligen Kreuz«. Die sogenannten philosophischen Studien absolvierte Kosar in Laibach 1841 bis 1842. Dasselbst waren seine intimen Freunde und Gesinnungsgenossen Monsignore Lucas Jeran und der k. k. Regierungsrath und Reichsraths-Abgeordnete Herr Anton v. Globočnik. Wie die vorausgegangenen Studien, so absolvierte Franz Kosar zu Klagenfurt in den Jahren 1843 bis 1846 auch die theologischen mit dem glänzendsten Erfolge, so daß er, erst 23 Jahre alt, am 15. Sept. 1846 vom Fürstbischefe Anton Martin Slomschek, unsterblichen Andenkens, zum Priester ordiniert wurde. Kosar ist einer der ersten Ordinanden, welchen Slomschek die bischöflichen Hände zur Priesterweihe aufgelegt hat.

Hierauf wirkte der Neugeweihte des Herrn als Cooperator sehr segensvoll in Pöltschach vom October 1846 bis April 1847, sodann zwei Monate in Hoheneck, von wo er sich ob heftigen Augenleidens und Bluthustens als Deficientpriester zu seinen Angehörigen nach Fraßlau begab. In dieser Zeit faßte der jugendliche Priester den Entschluß sich Gott ganz zu weihen, und bat um die Aufnahme in die Congregation der Missionspriester des hl. Vincenz von Paul. Die andauernde Kränklichkeit hinderte denselben an der Ausführung des schönen Vorhabens. Im April des Jahres 1855 ward er probeweise in seiner Geburtsparre als Kaplan wieder angestellt, und da sich sein Zustand merklich besserte, wurde er im Februar des folgenden Jahres als Chorvicar und Domprediger nach St. Andrä im Lavantthale in Kärnten berufen, in welcher Stellung er auch noch das Amt eines F. B. Hofkaplans und zugleich eines Spirituals bei den Alumnen des vierten Jahrganges zu versehen hatte.

Nach erfolgter Translation des Bischofsitzes von St. Andrä nach Marburg wurde Franz Kosar unter Verleihung des Titels eines F. B. Consistorialrathes zum Spiritual-Director des F. B. Lavanter Priesterhauses ernannt, welches verantwortungsvolle Amt er bis zum 1. Februar 1865 ruhmvoll versah. In diesem Jahre übersiedelte der Verdienstreiche als Pfarrer, Dechant und Schuldistrictsaufseher nach Drachenburg, wo er sich als opfervoller Hirte seiner ihm anvertrauten Seelenherde, als warmer Freund des Volkes und als Vater des ihm unterstehenden Clerus neue unvergängliche Verdienste erwarb. Mit Beihilfe des ihm mit aller Liebe zugethanen Decanatsclerus brachte Kosar durch längere Zeit die Kosten für die Erhaltung eines päpstlichen Zuaven in der beiläufigen Höhe von 240 fl. auf.

Am Feste des heiligen Apostels Johannes 1870 kehrte der Vielerfahrene zurück nach Marburg, wo er als Mitglied des

Lavanter Domcapitels die verschiedensten Ämter innehatte wie das Amt eines Canonicus Poenitentiarius, eines Prosynodal- und Synodal-Examinators, des Beisitzers des F. B. Diöcesan- und Ehegerichtes, des Vertheidigers des Ehebandes und des Gelübdes. Vom Jahre 1872 bis zum Jahre 1881 tradierte er an der theologischen Diöcesan-Lehranstalt das Kirchenrecht. Seit dem Jahre 1878 fungierte Domherr Kosar als F. B. Commissär und geistlicher Leiter im Institute der Schulschwestern vom dritten Orden des hl. Franciscus. Diese Congregation hat wohl diesem ihrem weisheitsvollen Führer den großen Aufschwung zu verdanken, welchen sie in den letzten vier Lustren genommen. Noch im Testamente gedachte der Selige dieser ihm liebwerthen Anstalt und legierte ihr von seiner äußerst geringen Hinterlassenschaft 200 fl. zur Unterstützung. Aber nicht nur bei den Schulschwestern in Marburg war Kosar ordentlicher und später außerordentlicher Beichtvater, letzterer war er auch im Kloster der Franciscanerinnen und der Schulschwestern in St. Peter bei Marburg.

Nicht genug. Der berufstreue Diener des Herrn war langjähriger Consulent des lobwürdigen katholischen Frauen-Vereines, dem er 100 fl. testierte; er war Gründer und bisheriger Präsident des herrlichen Vereines zur Unterstützung dürftiger Diöcesanpriester, für welche er gleichfalls 100 Gulden letztwillig bestimmte. Überhaupt war der nun im Herrn Ruhende ein opferwilliger Förderer aller guten Vereine, aller frommen Bruderschaften, wie er denn seinerzeit Präsident des katholischen Preßvereines war, ferner Mitglied des katholischen Gesellen-Vereines, dem er testamentarisch 100 Gulden anwies wie die gleiche Summe auch dem katholischen Unterstützungs-Vereine in Cilli, war Mitglied mehrerer frommer Vereine und ablaßreicher Bruderschaften, so namentlich des gottgesegneten dritten Ordens des hl. Franciscus von Assisi, war hilfreicher Freund der Armen, weswegen er für die Armen in Marburg, Fraßlau und Drachenburg je 50 Gulden und für jene in Pöltschach und Hoheneck je 20 Gulden zur Vertheilung in seinem Testamente anordnete.

Nicht unerwähnt bleibe es, daß er im Jahre 1870 zum Landtags-Abgeordneten erwählt wurde, in welcher Eigenschaft er sich durch sein liebevolles und versöhnliches Gebaren allgemein Achtung, Verehrung und Liebe erwarb. Nach dem Tode des gelehrten Fürstbischofes Jakob Maximilian, gesegneten Andenkens, ernannte der gleichfalls schon selig im Herrn ruhende Salzburger Fürsterzbischof Franz de Paula Eder den kenntnisreichen Domcapitular zum Capitelvicar oder Verweser des verwaisten Bisthums Lavant, welches schwierige Amt er zum Segen, Heil und Wohl der großen Diöcese bis zur Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles verwaltete. Am 15. März

des vorigen Jahres wurde der verdienstvolle und tugendreiche Mann von Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät Franz Joseph I. zum infulierten Domdechant ernannt, wie er schon im Jahre 1888 von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. mit der hohen Würde eines päpstlichen Hausprälaten ausgezeichnet und mit dem Verdienstkreuz pro Ecclesia et Pontifice decoriert worden ist.

Die Erfüllung aller der vielen und großen Pflichten, welche mit den verschiedensten vom Monsignore Franz Kosar bekleideten Ämtern naturgemäß verbunden waren, forderte schon einen ganz gesunden und kräftigen Mann, einen Mann, der ohne Ruh' und Rast unverdrossen arbeitet. Aber der verstorbene Prälat litt immerwährend an einem Herzfehler, erfüllte jedoch dabei nicht bloß die mannigfachen Standes- und Berufspflichten genauest, sondern war nebstbei noch hervorragend literarisch thätig. Seinerzeit war er eifriger Mitarbeiter und später auch Redacteur der bei dem slovenischen Volke so beliebten »Drobtince«; verfaßte in deutscher und slovenischer Sprache das grundlegende, unübertreffliche Werk: Leben und Wirken des hochseligen Fürstbischofes Anton Martin Slomšek; veröffentlichte eine treffliche Abhandlung über den Cölibat des katholischen Clerus, einen herrlichen Aufsatz über die hl. katholische Kirche, um andere in den verschiedensten Zeitschriften publicierten Aufsätze zu übergehen. Zuletzt schrieb er das bisher vorzüglichste slovenische Gebet- und Betrachtungsbuch »Nebeška hrana«, welches in Hunderten und Tausenden Exemplaren unter den Bewohnern Steiermarks, Kärntens, Krains, des Küstenlandes und noch weiter hinaus verbreitet ist. Die Früchte seines gesegneten Wirkens als gottbegeisterter Kanzelredner, als weiser Seelenführer und als leichtfaßlicher Volkschriftsteller werden von langer, langer Dauer sein. Diesbeziehentlich kann er mit vollstem Rechte von sich sagen: Non omnis moriar multaue pars mei vitabit Libitinam. (Hor. Od. III. 30. 7).

Fürwahr! Franz Kosar war gleich einer Säule, die, je mehr man sie belastet, desto fester steht und das stützt, was sie zu stützen und tragen berufen ist.«

§ 53.

Die General-Versammlung vom 10. December 1894.¹

Am 10. December 1894 wurde um 10 Uhr Vormittags in der f.-b. Residenz eine General-Versammlung des katholischen

¹ Der zwei und dreißigste Jahresbericht und Rechnungs-Ausweis vom April 1895, in welchem Jahre der Verein 350 Mitglieder zählte, ist dem Berichterstatter nicht zugänglich gewesen.

Frauen-Vereines abgehalten und hielten Seine Fürstbischöflichen Gnaden, der hochwürdigste und hochgeborne Herr Ordinarius bei diesem Anlasse eine denkwürdige Ansprache, welche auch die eigentliche Veranlassung der gegenwärtigen Berichterstattung geworden ist.

General-Versammlung

des katholischen Frauen-Vereines der werkthätigen christlichen Nächstenliebe abgehalten in der fürstbischöflichen Residenz zu Marburg, am 10. December 1894.

Die Vereins-Vorsteherung erließ an alle Mitglieder folgende gedruckte Einladung: »Die Vorsteherung des katholischen Frauen-Vereines beehrt sich mitzuthemen, daß die General-Versammlung¹ des Vereines am 10. d. M. vormittags 10 Uhr in der fürstbischöflichen Residenz stattfinden wird, und ladet hiezu die Vereins-Frauen geziemendst ein. Marburg, am 3. December 1894.«

Programmpunkte: Beginn mit dem Vereinsgebete; kurze Ansprache des hochwürdigsten Oberhirten als Vereins-Protectors; Einführung des neuen Vereins-Consulenten; Lesung der Zuschrift der bisherigen Vereins-Präsidentin, ihre Ernennung zur Ehrenpräsidentin; Wahl einer neuen Vorsteherin und der übrigen Vorstands-Frauen; beliebige Anträge und etwaige Wünsche. Schluß: Verrichtung des Vereinsgebetes.

Hochgeehrte Vereins-Frauen!

Es ist heute das erste Mal, daß ich als Oberhirt der Lavanter Diöcese die General-Versammlung des katholischen Frauen-Vereines der werkthätigen christlichen Liebe in Marburg feierlich abhalte. Da wir das herzerhebende Vereinsgebet soeben verrichtet haben, heiße ich sie nun alle in meinem Hause herzlich willkommen!

Der wohlthätige Verein besteht bereits zweiunddreißig Jahre. Wie viel Kummer er gestillt, wie viele Thränen er getrocknet, überhaupt wie viel des Guten er in diesen drei Decennien gewirkt und vollbracht hat, wer könnte es genau sagen und schildern?

Seine Wirksamkeit war stets eine doppelte, eine geistige und eine materielle oder körperliche. Die Mitglieder unterstützten die Armen und Hilfsbedürftigen materiell durch Geld, Kleidung, Nahrung, durch Zahlung von Wohnungsmiete — also durch Almosen, oder durch leibliche Werke der christ-

¹ Ein ausführlicher Bericht über die folgenreiche General-Versammlung erschien in der »Südsteirischen Post« vom 12. December 1894 Nr. 99 Seite 2.

lichen Barmherzigkeit. Aber sie spendeten noch weit größere und viel edlere Almosen, sie übten auch geistliche Werke der Barmherzigkeit. Und diese bestanden in frommen Gebeten, in erhebenden und ermuthigenden Trostworten, in christlichen Ermahnungen, in liebevollen Unterweisungen anlässlich der Besuche der verlassenen Armen und Kranken in ihren dürftigen Wohnungen. Ein solches Almosen ist kostbarer, segensreicher und verdienstlicher, als eine leibliche Almosengabe, weil die unsterbliche Seele unendlich kostbarer ist, als der sterbliche, vergängliche Leib.

Das Wirken des Vereines war ein stilles und unauffälliges, aber ebendeshalb Gott dem Herrn um so gefälligeres und für die Armen und Nothleidenden um so gewinnenderes und heilsameres. Die edelgesinnten Frauen ließen sich bei ihrem Wohlthun vom christlichen Grundsatz leiten: Was deine Rechte thut, soll deine Linke nicht wissen.

Wie der Vermögensstand des zeitgemäßen Vereines bestellt ist, ersehen die verehrlichen Mitglieder aus dem uns vorliegenden Einunddreißigsten Jahresberichte und Rechnungs-Ausweise des katholischen Frauen-Vereines der werkthätigen Nächstenliebe zu Marburg vom 1. April 1894. Der hochw. Herr Dom- und Stadtpfarrer Jakob Philipp Bohinc möge den, noch vom gewesenen, leider nur all zu früh gestorbenen Vereins-Consulenten Monsig. Franz Kosar verfassten Bericht vorlesen. (Liest).

Hochgeehrte Versammelte!

Aus dem eben vernommenen Berichte können und dürfen wir schließen, daß der löbliche Verein im allgemeinen gut situiert ist, daß ferner der verewigte Verfasser ein warmer Freund und Gönner, ein eifriger Förderer und Vertreter des Vereines war. Ich hoffe zuversichtlich zu Gott, daß er bereits den verdienten Lohn von jenem empfangen hat, der da feierlich versicherte: Wahrlich, ich sage euch, was ihr Einem dieser meiner geringsten Brüder gethan, das habt ihr mir gethan. (Matth. 25, 40). Und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Wenn jemand mir dient, den wird mein Vater ehren. (Joan. 12, 26).

Ich weiß und bin überzeugt, daß das Andenken des nun im Herrn selig ruhenden Vereins-Consulenten im Vereine fortleben, wie es auch in der ganzen Diöcese stets gesegnet bleiben wird. In memoria aeterna erit iustus: ab auditione mala non timebit. Im ewigen Gedächtnisse wird der Gerechte sein, und wird sich nicht fürchten vor bösem Gerüchte. (Ps. 111, 7).

Da der verewigte Prälat schon durch längere Zeit kränkelte, versah dessen Obliegenheiten im Vereine der hochw.

Herr Dom- und Stadtpfarrer Jakob Philipp Bohinc. Auch hielt er bereits durch eine geraume Zeit die Ansprachen bei den jährlichen kirchlichen Andachten des Vereines, zumal anlässlich der gemeinschaftlichen Communions der Vereins-Mitglieder am Feste des hl. Vincenz von Paul, am Freitage der schmerzhaften Mutter Gottes und am Feste der Expectatio partus B. M. V. den 18. December. Deshalb haben die verehrten Ausschuß-Frauen gut gethan, daß sie den hochwürdigen Herrn Dom- und Stadtpfarrer zum hl. Johannes Baptista um die Übernahme der Stelle eines Vereins-Consulenten ersucht und gebeten haben.

Ich begrüße lebhaft diese Wahl, heiße sie gut und ersuche zugleich den Herrn Canonicus, dem sehr löblichen Vereine ein ebenso treuer und opferbereiter als weiser Berather sein zu wollen. Da Seine Hochwürden der Wahl soeben zugestimmt hat, stelle ich ihn als den neuen Vereins-Consulenten den Versammelten vor und führe ihn zugleich ein in sein wichtiges Amt mit dem lebhaften Wunsche, daß er nach dem Vorgange des Verstorbenen die Verzeichnisse und Protokolle führen wie die Obliegenheiten eines Vereins-Consulenten erfüllen, Gott aber alle seine dem Vereine zuleistenden Liebesdienste reichlich segnen möge!

Sehr verehrte Versammelte!

Ein weiterer Gegenstand unserer heutigen Berathung betrifft die Wahl einer neuen Vereinsvorstehung.

Die bisherige, so besorgte und aufopferungsvolle Vereins-Präsidentin Frau Katharina Pachner hat mittels ihrer geschätzten Zuschrift vom 26. September 1894 ihre Stelle niedergelegt. Damit dies zur allgemeinen Kenntniss gelange, möge der Inhalt des Schriftstückes der Versammlung bekannt gegeben werden.

Wie Ihr, hochgeehrte Frauen, aus dem Verlesen des verehrlichen Schreibens entnommen, ist es der hochherzigen Frau thatsächlich nicht mehr möglich, das pflichtenreiche Amt der Vereinsvorsteherin zu versehen. Indem ich darüber meinem lebhaften Bedauern Ausdruck leihe, danke ich der hochsinnigen Frau für die umsichtige, mit vielen und großen Opfern verbundene Leitung des Vereines durch volle zwanzig Jahre. Zugleich bitte ich den göttlichen Arzt Jesus Christus, daß er der leidenden Frau noch vollkommene Gesundheit schenken möge, damit der Verein noch viele Jahre diese große Wohlthäterin der Armen zu den Seinigen zählen könnte.

Sehr erfreulich ist es, daß die rastlos thätige Frau laut ihrer Zuschrift noch fernerhin ihre Kräfte dem Vereine zu weihen willens ist. In Würdigung der außerordentlichen Verdienste, die sich Frau Katharina Pachner um den Verein er-

worben, und zum Zeichen der dankbaren Anerkennung derselben seitens der Vereinsmitglieder geht nun mein Antrag dahin: Es möge die hochverdiente und hochgeehrte Frau per acclamationem oder durch allgemeinen Zuruf zur Ehrenvorsteherin des Vereines erwählt werden.

Da nun mein Antrag mit Jubel begrüsst und einstimmig angenommen worden ist, so ersuche ich den Herrn Consulenten der Frau Pachner von dieser Erwählung Meldung zu machen. Es wird angezeigt sein, der Ehren-Präsidentin diese Auszeichnung in einem etwa von mir, von der neuen Vereins-Vorsteherung und dem Vereinsconsulenten gefertigten Diplome zu notificieren. Möge die Ehrenpräsidentin dem Vereine noch lange, ja recht lange vorstehen.

Durch die Wahl der Frau Pachner zur Ehrenvorsteherin hat der Verein seine wirkliche Leiterin verloren. Es ist nun Sache der heutigen General-Versammlung eine neue Präsidentin zu wählen, was übrigens unschwer sein wird.

Sehr ansehnliche Versammelte! Wie ihr wisset, hat die wohlgeborene Frau Francisca Scherbaum schon bislang durch längere Zeit den Verein geleitet, war Stellvertreterin der erkrankten Vorsteherin. Die hohen Verdienste der Frau Scherbaum, ihre allgemeine Beliebtheit und ihr großes Ansehen, zumal aber ihre nie versiegende Opferwilligkeit machen sie ganz besonders tauglich und geeignet für den wichtigen Posten.

Ich erlaube mir daher zu beantragen: die General-Versammlung wolle gleichfalls per acclamationem die hochgeehrte Frau Francisca Scherbaum zur Vereinsvorsteherin wählen. Mit nicht geringer Freude constatiere ich die einstimmige Wahl und ersuche die sehr geehrte Frau, die Vereinsleitung gütigst zu übernehmen und sie mit aller Kraft und in aller Liebe zu führen. Die Hilfe von oben wird ihr sicherlich nicht fehlen, wie sie niemals demjenigen mangelt, der das Gute will, wirkt und befördert. Auch der eifrigen Unterstützung seitens der Vereinsfrauen kann sie vollends versichert sein.

Nun müssen noch die übrigen Functionärinnen der Vereinsvorsteherung bestellt werden. Da die bisherigen Ausschußfrauen den Zweck des Vereines treu und gewissenhaft, selbstlos und opferbereit unablässig verfolgt haben, wird es sicherlich der allgemeine Wunsch sein, daß auch sie durch Zurufen wiedergewählt werden. Als wiedergewählt erscheinen die Damen: Anna Majciger, Armenpflegerin; Jeanette Scherbaum, Cassierin; Theresia Pöschl, Secretärin und Bibliothekarin; ferner die Ausschußfrauen: Maria Bromm, Therese Druckmüller, Anna Eichler, Anna Halbich, Maria Schneider, Maria Vivat, Antonia Wagner, Josefine Wenedikter, Carolina Wölfling und Anna Wresnig. Allen Gewählten danke ich für die bisher gehabte Mühewaltung und bitte sie, auch künftighin die Vereinsinteressen

nach Kräften fördern zu wollen. Zur Erleichterung der Arbeit mögen noch zwei neue Ausschussmitglieder gewählt werden. Es sind dies die bestverdienten Damen: Elise Renner geb. Gräfin Apraxin und Anna Reichenberg. Ihr Eintritt in den Ausschuß ist, wie ich bemerkte, mit inniger Freude und großem Danke begrüßt worden.

So sind wir, Verehrteste, beim letzten Punkte unserer Tagesordnung angelangt, der es allen Anwesenden erlaubt, etwaige Anträge zu stellen und beliebige Wünsche vorzubringen.

Ich meinerseits hätte ein dringendes Verlangen. Es soll nämlich bis zur Feier des vierzigjährigen Bestandes des Vereines eine Broschüre über die Entstehung und Gesammthätigkeit des Vereines mit Aufnahme der Vereins-Statuten und Gebete, der Jahresberichte und Ansprachen, sowie sämtlicher Vereins-Consulenten, Vorsteherinnen und Mitglieder verfasst werden. Durch eine solche übersichtliche Darstellung der vieljährigen Wirksamkeit des wohlthätigen Vereines würde neues Leben in denselben gebracht werden.

Von den Theilnehmern an der General-Versammlung wurden folgende Anträge und Wünsche zur Besprechung gebracht. Jeder einzelne Sterbefall unter den Vereinsfrauen soll sämtlichen Vereinsmitgliedern auf geeignete Weise bekannt gegeben werden. Die Vereinsmitglieder sollen weiters alljährlich zur Frohnleichnamsp procession corporativ erscheinen, sich um die Vereinsfahne sammeln und mit blumengeschmückten und brennenden Kerzen an der Feier theilnehmen. Zur Erhöhung dieses hehren Festes und der übrigen Vereins-Feierlichkeiten soll eine neue Vereinsfahne angeschafft und in der Dom- und Stadtpfarrkirche feierlich geweiht und gesegnet werden. Es möge ferners alljährlich, wenn thunlich, eine General-Versammlung abgehalten werden. Die Ausschußfrauen sollen endlich abwechselnd monatlich einmal die Kinder des Waiseninstitutes bei den ehrwürdigen Schulschwestern, sowie auch die Armen, die unterstützt werden, öfters in ihren Wohnungen besuchen, um sich die Überzeugung zu verschaffen, ob dieselben der Unterstützung würdig und bedürftig sind.

Da sämtliche Anträge von den Versammelten mit Freuden begrüßt wurden, ersuche ich die neue Vereinsvorsteherung, für deren Ausführung und Verwirklichung die angelegentlichste Sorge tragen zu wollen.

Hochverehrte Versammelte!

Zum Schlusse der heutigen erfreulich verlaufenden General-Versammlung danke ich allen Erschienenen recht herzlich und ersuche die Vereinsmitglieder, sie mögen wie bislang so auch in Zukunft stille und eifrig zum eigenen Wohle und zum Wohle

der Armen und Kranken wirken. Sie sollen sich um etwaige Verkleinerungen nicht kümmern, von denen ja das Gute niemals frei ist. Dafür aber möge sie der christliche Geist der Geduld, Sanftmuth und Liebe beseelen und leiten. Sie mögen außerdem sorgen und trachten, noch viele neue Mitglieder zu gewinnen.

Die löbliche Vereinsvorstehung möge sich nicht auf etwaige Wünsche einlassen, das Erbtheil der Armen für andere Zwecke zu verwenden, als es nach den Vereinsstatuten verwendet werden muß. Der Verein steht, Gott sei es gedankt, zu fest, als daß sein Ende nahe bevorstehen würde. Und gesetzt auch, es wäre seine Auflösung zu befürchten, was eben gottlob durchaus nicht der Fall ist, so würden die vorhandenen Activa unter Auflassung der üblichen Geldsammlungen allmählig verbraucht werden.

Die wunderbar anheimelnde Zeit des Christbaumes naht heran. Der katholische Frauenverein gleicht auch einem vielgeästeten Baume, der nicht dürre, sondern ganz frisch und blühend ist und reichliche Früchte verspricht. Damit sich dieses bewahrheite, lade ich die hochgeehrten Frauen zur gemeinschaftlichen Adventandacht in der Dom- und Stadtpfarrkirche am 17. d. M. 4 Uhr nachmittags, insbesondere aber zur heil. Communion am darauffolgenden Tage 7 Uhr früh geziemendst ein. Die Christbaumfeier findet am 22. December 4 Uhr nachmittags im großen Saale des Institutes der ehrwürdigen Schulschwestern statt. Wir schließen nun die Versammlung mit dem üblichen Vereinsgebete.

Indem ich zuletzt Maria, die mächtige Schutzpatronin, und den hl. Vincenz, den großen Schutzheiligen des Vereines, um ihre vielvermögende Fürsprache bitte, und indem ich den Vereinsmitgliedern recht fröhliche Weihnachten und ein segensreiches Neujahr wünsche, ertheile ich zum Zeichen meines oberhirtlichen Dankes und als Anwartschaft des himmlischen Segens den bischöflichen Segen:

Benedicat vos omnipotens et misericors Deus: Pater et Filius et Spiritus sanctus! Amen.

§ 54.

**Hintritt der Ehrenpräsidentin Frau Katharina
Pachner.**

Der am 10. December 1894 in der Fürstbischöflichen Residenz tagenden General-Versammlung des kath. Frauen-Vereines zu Marburg ist, wie bereits erwähnt, die briefliche Nachricht zugegangen, daß die Vorsteherin des kath. Frauen-Vereines, Frau Katharina Pachner, ob anhaltender Kränklichkeit



Frau Katharina Pachner,
zweite Präsidentin des Katholischen Frauen-
Vereines von Marburg, 1878 — 1894, seit
10. December 1894 Ehrenpräsidentin.

das pflichtenreiche und verantwortungsvolle Amt einer Vorsteherin nieder zu legen gezwungen sei.

Nachdem die betrübliche Nachricht zur Kenntnis genommen war, erhoben sich Seine Fürstbischöfliche Gnaden und stellten den erfreulichen Antrag, die bisherige Vorsteherin des Vereines Frau Katharina Pachner durch einstimmigen Zuruf sämtlicher anwesenden Frauen zur Ehrenpräsidentin zu erwählen und zu verfügen, daß die Vereins-Vorsteherung diese Ehrung der hochverdienten Frau Ehrenpräsidentin durch die Abordnung dreier Vereins-Frauen in einem eigenen Diplome zur Kenntnis bringe.

Der huldvolle Antrag des hochwürdigsten Herrn Vereinsprotectors wurde beifällig aufgenommen und den zweiten Tag nach der General-Versammlung auch schon in's Werk umgesetzt.

Im bezüglichen Diplome ist der bisherigen Vereins-Vorsteherin der innigste und hochachtungsvollste Dank für die Treue, in welcher sie seit dem Bestehen des Vereines demselben angehört, an seinen Geschicken thätigen Antheil genommen, denselben gefördert und zur größeren Bedeutung gebracht — ausgesprochen worden; wie auch dafür, daß sie als Vorsteherin des Vereines immer in kluger, umsichtiger, selbstloser und opferwilliger Weise die Geschäfte geleitet und beigetragen hat — zur Erhaltung christkatholischer Lebenssitte und zur Weckung und Vertiefung des Sinnes für die gottgefälligen Werke wahrer christlicher Humanität.

In der Biederkeit ihres Sinnes und in der Güte ihres christlichen Herzens habe sie das pflichtenreiche Amt einer Vorsteherin so segensvoll geführt, daß Ihr Name für immer geschrieben bleibe in der Geschichte dieses trostreichen Vereines und in dem Buche des ewigen Lebens.

Bei der General-Versammlung war der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen worden, daß sich das Befinden der gefeierten Frau Ehrenpräsidentin bald bessern werde, und daß sie dem Vereine noch eine geraume Zeit werde erhalten bleiben. Man abnte es nicht, daß die hochbetagte Wohlthäterin der Armen nur noch wenige Tage vor sich habe, und daß sie bald den Lohn ihrer guten Werke vom gerechten Richter in Empfang zu nehmen bereit sein sollte.

Die Überreichung des Ehrendiploms und die außerordentliche ihr zutheil gewordene Auszeichnung hat die greise Ehrenpräsidentin noch sichtlich erfreut.

Drei Tage nach dem feierlichen Acte der Überreichung des Diplomes, am 15. December des Jahres 1894, verschied Frau Katharina Pachner im hohen Alter von 84 Jahren. An ihrem offenen Grabe hat der hochwürdige Herr Vereins-Consulent P. T. Dompfarrer Jacob Philipp Bohinc in einer kurzen

Ansprache der Verewigten Lebenslauf als Vorbild katholischer Vereinsfrauen treu und belehrend geschildert.

§ 55.

**Dreiunddreissigster Jahres-Bericht und Rechnungs-
Ausweis vom 1. April 1896.**

Zahl der Mitglieder 369. Vereins-Consulent, Jacob Philipp Bohinc, Dom- und Stadtpfarrer. Vereins-Vorsteherin, Frau Francisca Scherbaum.

Dem Jahres-Berichte entnehmen wir folgendes:

»Die Einnahmen des Vereines betruhen im abgelaufenen Vereinsjahre 2018 fl. 63 kr. In dieser Summe ist enthalten der Jahresbeitrag Sr. Fürstbischöflichen Gnaden mit 100 fl.; das Legat der in Gottes Frieden ruhenden Frau Katharina Pachner, der gewesenen Vereinsvorsteherin, mit 200 fl.; das Legat der seligen Frau Anna Leber mit 20 fl. und das Geschenk des hochwohlgeborenen Herrn Baron v. Gödel-Lannoy mit 25 fl.

Für den Christbaum wurden gesammelt 415 fl. 27 kr., und davon 200 arme Schulkinder mit 72 Paar Winterschuhen, 69 Kleidern und anderen zweckmäßigen Geschenken theilt.

In monatlicher Verpflegung standen durchschnittlich 40 Arme und Kranke. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 369 gegen 350 des Vorjahres, von denen drei gestorben sind. Neu beigetreten sind 22.

Alle Angelegenheiten des Vereines wurden statutengemäß in den monatlichen Ausschußsitzungen unter der Leitung der Vorsteherin und in Anwesenheit des Consulenten verhandelt und berathen.«

§ 56.

**Vierunddreissigster Jahres-Bericht und Rechnungs-
Ausweis vom 2. April 1897.**

Zahl der Mitglieder 391. Vereins-Consulent, Herr Jacob Philipp Bohinc, Dom- und Stadtpfarrer. Vereins-Vorsteherin, Frau Francisca Scherbaum.

Dem Jahres-Berichte entnehmen wir dieses:

»Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt nun 391 gegen 369, beziehungsweise, da zwei gestorben sind, gegen 367 des Vorjahres.

Der Verein wächst und gedeiht und sei dafür Gott und den vielerleiden Vereins-Frauen herzinniger Dank gesagt; der Verein selbst aber, umwillen seines Wachsens und Gedeihens jenem evangelischen Senfkörnlein, dem kleinsten unter allen Samen, verglichen, welches ein Säemann nahm und auf seinen Acker säete.

Der Säemann ist der hochselige Fürstbischof Anton Martin Slomšek gewesen; der Acker diese schöne Stadt Marburg; die Zeit der Aussaat das Frühjahr des Jahres 1860. Am Ostermontage des genannten Jahres, am 9. April, hat sich in der fürstbischöflichen Residenz der katholische Frauen-Verein constituirt.

Dazumal sagte der hochwürdigste Oberhirt, indem er die Nothwendigkeit und das Ziel des Vereines besprach, zu den versammelten Frauen: »Wohl bekannt ist es mir, wie viel Gutes und Schönes in Marburg durch die wohlthätigen Hände edler Frauen geschieht; allein ihre Kräfte sind zersplittert, ihre Wohlthaten oft missbraucht. Vereinte Kräfte allein sind imstande Großes zu wirken. Darum sind Vereine ein großes Zeitbedürfnis und ein katholischer Frauen-Verein der kostbare Augapfel jeder katholischen Stadt, der Segen in alle Kreise der Armut verbreitet . . . Von jeher waren hochgesinnte Frauen das höchste Glück ganzer Völker sowie einzelner Familien; sie sind helfende Engel in der Noth in allen Städten und Gemeinden; gewiß werden auch die Frauen Marburgs das in sie gesetzte Vertrauen nicht nur glänzend rechtfertigen, sondern noch weit übertreffen.«

In der That die Frauen Marburgs haben dieses Vertrauen vollauf gerechtfertigt. Das Samenkorn keimte, der Baum des katholischen Frauen-Vereines der werkthätigen Nächstenliebe wuchs, allmählig zwar, jedoch stetig, trotzte dem Winde und dem Sturme und erstarkte in den siebenunddreißig Jahren seines Bestehens: zu jeder Zeit geschirmt vom Protectorate seines hochwürdigsten Oberhirten, umwoben vom Sonnenscheine der Sympathien einsichtsvoller Frauen, gestützt von einer opferwilligen Bürgerschaft. Von Gott gesegnet, trägt und zeitigt er für und für süße, köstliche Frucht. Sein schattiges Gezweige ist geworden der Hort der Waisen, seine Frucht das Labsal der Armen.

Darum ist der Wunsch der Vereins-Vorsteherung so innig, daß dieser schöne Baum immer tiefer seine Wurzeln schlage und immer reichere Frucht erbringe; darum das Verlangen so stark, daß der katholische Frauen-Verein nach Maßgabe seiner Kraft und Einsicht mitthue an der vorsichtigen Lösung der großen, die ganze menschliche Gesellschaft aufregenden socialen Frage; darum so warm empfunden der Dank, welchen der Verein schuldet und darbringt seinen Mitgliedern, Wohlthätern und Gönnern, allzuvor seinem Hochwürdigsten Protector, Sr. Fürstbischöflichen Gnaden Dr. Michael Napotnik, der hochwürdigen Geistlichkeit, den ehrwürdigen Schulschwestern sowie der sämmtlichen, dem Vereine wohlgenigten Bewohnerschaft der Stadt Marburg; herzlich und vertrauensvoll ist darum auch die Bitte an die verehrten Frauen des Vereines, daß sie, wie

bisan so auch fernerhin den Weg der christlichen werkhätigen Nächstenliebe einhalten als den Weg, auf welchen der große Menschenfreund, unser Herr und Heiland Jesus Christus, die menschliche Gesellschaft für alle Zeiten gewiesen hat; und gleich herzlich und vertrauensvoll die Bitte an alle Wohlthäter und Gönner, auf daß sie ihre gütige Hand dem Vereine nie entziehen. Wende von keinem Armen dein Angesicht ab: denn also wird geschehen, daß des Herrn Angesicht auch von Dir nicht abgewandt werde. (Tob. 4, 7).

Die Einnahmen des Vereines betragen im abgelaufenen Vereinsjahre 1962 fl. 44 kr. In dieser Summe ist mitenthaltend der Jahresbeitrag Sr. Fürstbischöflichen Gnaden mit 100 fl. und das Legat der seligen Frau Josefa Kurnik pr. 50 fl.

Für den Christbaum wurden 410 fl. gesammelt und davon 180 arme Schulkinder mit Winterschuhen, Kleidern und anderen zweckmäßigen Geschenken theilhaft und erfreut.

In monatlicher Verpflegung standen durchschnittlich 48 Arme und Kranke.

Alle Angelegenheiten des Vereines wurden statutengemäß in den monatlichen Ausschuß-Sitzungen unter der Leitung der Vorsteherin und in Anwesenheit des Consulenten verhandelt und berathen.

Die drei gebräuchlichen Vereinsandachten mit gemeinschaftlicher Communion, am Feste des Vereinspatrons, des heiligen Vincenz von Paul, zu Weihnachten und zu Ostern wurden regelmäßig und bei sehr zahlreicher Theilnahme begeben. «

§ 57.

Revision der Statuten des „Katholischen Frauen-Vereines vom hl. Vincenz von Paul“ und die von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. für diesen Verein bewilligten Ablässe.

Unter dem 6. August 1896 haben Seine Fürstbischöfliche Gnaden, der Hochwürdigste und Hochgeborene Herr Ordinarius Michael, Fürstbischof von Lavant, an den Heiligen Apostolischen Stuhl nachstehende Bitte gerichtet:

»Heiligster Vater!

In der Diöcese Lavant ist bereits im Monate April des Jahres 1860 ein frommer Verein von Frauen gegründet worden, welche Gott in der Person der Armen dienen und nach dem hl. Vincenz von Paul benannt werden; dieser Verein ist von Anton Martin Slomschek, Bischof von Lavant, im nämlichen Jahre canonisch bestätigt worden.

Der gedachte Verein ist nach dem Vorbild eines ähnlichen frommen Vereines errichtet worden, der in der benachbarten Seckauer Diöcese besteht, und welchem vom Heiligen Stuhle unter dem 19. November 1850 für nachbenannte Tage vollkommene Ablässe sind bewilligt worden: 1. Fest der Unbefleckten Empfängnis der seligsten Jungfrau Maria. 2. Fest des hl. Vincenz von Paul. 3. Der Zeitraum für die österliche Beicht und Communion.

Der fromme Verein der Frauen vom hl. Vincenz von Paul hat zum Ziele: 1. Almosen, welche den Armen nicht in Geld sondern als Naturalgaben verabreicht werden. 2. Besuch der Armen und Kranken in ihren Wohnungen. 3. Christliche Unterweisung und Erziehung der Kinder und der Familien.

Die Vereinsmitglieder unterziehen sich Nachstehendem: 1. Sie bitten den Leiter, das ist den Ortspfarrer oder aber den von ihm hiezu bestimmten Priester um Einschreibung ihres Namens in das Verzeichnis der Mitglieder des Vereines. 2. Dieselben leisten jährlich in die Vereinscasse einen ihren Vermögensverhältnissen entsprechenden Beitrag, in der Regel vier Kronen. 3. Die Vereinsmitglieder besuchen die Armen und Kranken. 4. Bezeichnen sie der Vorstehung diejenigen Armen, die zu unterstützen wären. 5. An der Frohnleichnams-Procession nehmen sie theil und tragen hiebei brennende Kerzen in ihren Händen. 6. Geben sie den verstorbenen Vereinsmitgliedern das Geleite beim Begräbnisse. 7. Sie sorgen dafür, daß für jedes Vereinsmitglied eine heilige Messe gelesen wird.

In den einzelnen Pfarreien ist die Pfarrkirche zugleich die Vereinskirche.

Dieser fromme Verein ist keiner Erzbruderschaft eingegliedert, und leitet seinen Ursprung von keinem religiösen Orden her, sondern ist derselbe vom Bischof von Lavant errichtet und genehmigt worden. In den einzelnen Pfarreien werden nach Thunlichkeit solche Vereine gegründet werden, und werden sich dieselben an die gleichen Statuten halten und werden sich alle der nämlichen Ablässe erfreuen.

Deshalb bitte ich zu Füßen Eurer Heiligkeit kniend, daß den Mitgliedern der frommen, nach St. Vincenz von Paul benannten und in der Lävanter Diöcese canonisch errichteten Vereinigung von Frauen nachstehende Ablässe zu gewähren geruhen: 1. Am Feste der Unbefleckten Empfängnis der seligsten Jungfrau Maria. 2. Am Feste der sieben Schmerzen der seligsten Jungfrau Maria am Freitage nach dem Leidenssonntage oder an einem anderen Tage um Ostern. 3. Am Feste des heil. Vincenz von Paul. 4. Für die Sterbestunde unter den gewöhnlichen Bedingungen, als da sind: Beichte, hl. Communion in der Pfarrkirche, Gebet für den hl. Vater und die hl. Mutter

Kirche, für die Eintracht unter den christlichen Fürsten und für die Ausrottung der Irrlehren.«

Die erbetenen Gnaden wurden von Seiner Heiligkeit mit nachstehendem Breve huldvollst bewilligt:

»LEO PAPST XIII.

Zum künftigen Angedenken. Da Uns berichtet worden ist, daß in der Lavanter Diöcese eine fromme Vereinigung von, nach dem hl. Vincenz von Paul benannten Frauen canonisch errichtet worden ist, um den Armen und Kranken Hilfe zu bringen, und daß die Mitglieder derselben recht viele Werke der Frömmigkeit und Liebe zu verrichten pflegen, so haben Wir, damit diese fruchtbare Vereinigung täglich neuen Zuwachs gewinne, im Vertrauen auf die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und das Ansehen der heiligen Apostel Petrus und Paulus allen und jeglichen Frauen, welche jetzt oder mit der Zeit der Vereinigung zugezählt werden, für die Todesstunde, wenn sie wahrhaft reumüthig beichten und mit der heil. Communion gestärkt werden, oder wenn sie dieses zu thun nicht mehr im Stande wären, wenigstens zerknirscht den Namen Jesu mit dem Munde aussprechen, und wenn dieses nicht möglich, wenigstens im Herzen, und den Tod als Frucht der Sünde aus der Hand Gottes mit Geduld annehmen, einen vollkommenen Ablass verliehen; in gleicher Weise gewähren Wir den nämlichen Mitgliedern, welche nun oder mit der Zeit dem Vereine beigesehlt worden, wenn sie wahrhaftig reumüthig beichten und communicieren und die eigene Pfarrkirche am Feste der Unbefleckten Empfängnis Mariä der seligsten Jungfrau, am Feste des hl. Vincenz von Paul, am Freitage in der Leidenswoche, oder an einem anderen vom Ordinarius zu bestimmenden Tage in der Osterzeit von der ersten Vesper bis zum Sonnenuntergange eines solchen Tages jährlich besuchen und dort für die Eintracht der christlichen Fürsten, für die Ausrottung der Irrlehren, für die Bekehrung der Sünder und für die Erhöhung der hl. Mutter der Kirche zu Gott fromme Gebete verrichten, an welchen Tagen sie dieses vollbringen, einen vollkommenen Sündenablass, der in Form der Fürbitte den Seelen im Fegefeuer zugewendet werden kann. Dieses soll für zehn Jahre seine Giltigkeit haben.

Gegeben in Rom bei St. Peter unter dem Fischerringe am 28. August 1896, Unseres Pontificates im Neunzehnten Jahre.

Für den Herrn Cardinal de Rugiero
Nicolaus Marini,
Substitut.«

¹ Vergl. »Kirchliches Verordnungs-Blatt« für die Diöcese Lavant vom 25. October 1896, Stück VII., Nr. III., SS. 5 und 6.

§ 58.

Vereinsgebet

**zu Jesus, dem Gekreuzigten, um die wahre
Nächstenliebe.**

(Entnommen aus einem Conferenz-Vortrage des hl. Vincenz von Paul).

O mein Jesus, warum bist du vom Himmel herabgestiegen? — Welches Übermaß von Liebe hat dich bewogen, dich zu uns herab — ja bis zum schmachvollen Kreuzestode zu erniedrigen? — Was hat dich bestimmen können, daß du die Gestalt eines Sünders annahmst, ein so mühsames Leben führtest, und eines so schimpflichen Todes starbest? — Du antwortest: Die Liebe! — O wie unermeßlich war deine Liebe! — Nur du, weil Gott und Mensch zugleich, warst eines solchen Übermaßes der Liebe fähig! — Diese Liebe ist es, die dich gekreuzigt und das anstaunungswürdige Werk unserer Erlösung vollbracht hat. Diese Liebe soll aber auch uns zum Beispiele dienen, wie auch wir Gott und den Nächsten lieben sollen. — — Ach, wenn ich nur einen Funken jener Liebe hätte, wovon dein Herz, o mein Heiland entflammt war, würde ich gegen das Elend meiner Mitmenschen gleichgiltig sein? — Könnte ich meine Brüder und Schwestern leiden sehen, ohne ihnen zu Hilfe zu eilen? — O Jesus! gieb mir diese Liebe zu meinem Nächsten, daß, wie du mich geliebt, und dich für mich ganz hingeopfert hast, auch ich mich ganz und gar aus Liebe zu Gott und meinem Nächsten opfere! O wie glücklich werde ich mich schätzen, wenn du meine Bitte erhörst und mir die Gnade verleihest, die Güter, die ich von deiner mildreichen Hand empfangen habe, wiederum für dich verwenden zu können, der du sprichst: »Was ihr an Einem aus meinen mindesten Brüdern gethan, das habt ihr mir gethan!« O Jesus! entzünde in mir das Feuer deiner Liebe. Amen.

§ 59.

Kirchengebet

**zu Ehren des hl. Vincenz von Paul, des Schutz-
patrones des Katholischen Frauen-Vereines.**

O Gott, der du zum Heile der Armen und zur Vermehrung des Eifers im geistlichen Stande durch den hl. Vincenz eine neue Familie in deiner Kirche erweckt hast, wir bitten dich inständigst, verleihe, daß wir von demselben Geiste beseelt, der ihn beseelte, dasjenige lieben, was er liebte, und das, was er lehrte, auch ausüben mögen. Durch unsern Herrn

Jesum Christum deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des Hl. Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Heil. Vincenz, du Vater der Armen, bitt für uns! Vater unser . . . Gegrüßet seist du Maria . . . Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie im Anfange, so auch jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

§ 60.

Fünfunddreissigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 2. April 1898.

Zahl der Mitglieder 399. Vereins-Consulent, Herr Jacob Philipp Bohinc, Dom- und Stadtpfarrer. Vereins-Vorsteherin, Frau Francisca Scherbaum.

Dem Jahres-Berichte entnehmen wir Folgendes:

»Die drei gebräuchlichen Vereinsandachten, mit gemeinschaftlicher heiliger Communion am Feste des Vereinspatrons, des heiligen Vincenz von Paul, zu Weihnachten und zu Ostern, sind regelmäßig und bei sehr zahlreicher Betheiligung gefeiert worden und gilt dies insbesondere von der Osterandacht am Siebenschmerzen-Freitage, an welchem wohl über zweihundert Frauen aus der Hand des Hochwürdigsten Oberhirten die heil. Communion empfangen haben.«

§ 61.

Sechsenddreissigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 2. April 1899.

Zahl der Mitglieder 442. Vereins-Consulent, Herr Jacob Philipp Bohinc, Dom- und Stadtpfarrer. Vereins-Vorsteherin, Frau Francisca Scherbaum, Dame des Elisabeth-Ordens zweiter Classe.

Den Jahresbericht wollen wir wegen des großen Interesses, das er zu erwecken nicht ermangeln wird, unverkürzt wiedergeben. Derselbe lautet:

»Der katholische Frauen-Verein besteht nun an die vierzig Jahre. Am 9. April 1860, am Ostermontage, hat sich derselbe in der fürstbischöflichen Residenz zu Marburg constituirt zum Zwecke der Bildung und Erziehung der verwahrlosten Jugend, zumal der Mädchen, und zur Unterstützung der Hausarmen und Kranken, in der richtigen Erkenntnis, daß, wer dem Nächsten dient, dem lieben Gott diene. Gott dienen aber ist eine große Ehre. (Eccli. 23, 38).

Behördlich genehmigt wurde der Verein mit Rescript der hohen k. k. Statthalterei vom 15. Mai 1860, Z. 9088, mit den schönen und bisan beständig sich erfüllenden Worten: »Die Mittheilung, daß Euere Fürstbischöfliche Gnaden (Anton Martin Slomschek) sich bestimmt gefunden haben, die Bildung eines katholischen Frauen-Vereines der werkhätigen christlichen Liebe in Marburg, nach dem Muster und nach den Statuten des hier in Graz bestehenden gleichnamigen Vereines zu genehmigen, nehme ich zur um so erfreulicheren Kenntniss, als ich die Überzeugung hege, daß dieser wohlthätige Verein, dessen Entstehen offenbar der für Arme so vorsorglichen Einflussnahme Euerer Fürstbischöflichen Gnaden zuzuschreiben ist, unter Hochihrem Schutze um so gewisser gedeihen und den besten Erfolg erzielen werde.«

Diese nahezu vierzigjährige Dauer möge zu einem Zeugnisse sein, daß die Errichtung des Vereines einem Zeitbedürfnisse entsprochen habe; aber auch zu einem Zeugnisse dafür, daß der Frauen-Verein alle Jahre seines Bestehens und Wirkens unter Gottes Schutz und Schirm gestanden, und daß seine Vorstehung und seine Mitglieder treu und erfolgreich sich bemüht haben, im Sinne der Vereinsstatuten den leiblichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit obzuliegen; tröstend, ermuthigend, rathend und Hilfe bringend zur Seite zu sein den Kranken, Dürftigen und Verlassenen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß die verehrten Frauen des Vereines im freimüthigen Bekenntnisse ihres heiligen Glaubens, im treuen Besuchen des sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes, in reger Theilnahme an den Leiden und Freuden unserer heiligen katholischen Kirche ein zur Nachahmung aneiferndes Beispiel gegeben, sittigend und ausgleichend gewirkt und an der Milderung des socialen Elendes thätigen und segensvollen Antheil genommen haben.

Das sei nur das Bild der äusserlichen Thätigkeit des Vereines. Die persönlichen Mühen und Arbeiten, die Wege, Sorgen und Opfer der Vereins-Frauen, alle ihre einzelnen Wohlthaten für Leib und Seele, alle Tugendacte, die sie im Interesse des Vereines geübt, alle Verdemüthigungen, die sie ertragen, alle Verdienste, die sie sich so für die Ewigkeit erworben, Trost und Hilfe, die sie durch ihr menschenfreundliches Wirken in die Hütten der Armut gebracht; sie entziehen sich dem Auge und dem Urtheile des Menschen, stehen aber verzeichnet im Buche des ewigen Lebens. »Dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.« (Matth. 6, 4).

Der vorliegende Jahres-Bericht umfasst die Zeit vom 1. April 1898 bis 1. April 1899; demnach auch jenen, für unser geliebtes österreichisches Vaterland und insbesondere für den katholischen Frauen-Verein denkwürdigen Zeitraum, in welchem

zwei Jubiläen, das Papst- und Kaiser-Jubiläum diesem (dem Frauen-Vereine) den ersehnten Anlass geboten haben, die Liebe und Treue gegenüber der Kirche und dem angestammten Herrscherhause an den Tag zu legen und durch Anschaffung einer neuen, kostbaren Vereinsfahne zum bleibenden Gedächtnisse zu gestalten.

Für den katholischen Frauen-Verein ist zudem das Kaiser-Jubiläum zu einer ausnehmenden Bedeutung dadurch geworden, daß Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. der Präsidentin des Vereines, P. T. Frau Francisca Scherbaum, umwillen ihrer hervorragenden Verdienste im Reiche der christlichen Charitas, den hohen Elisabeth-Orden zu verleihen geruht haben.

Im Gedenkbuche der Dom- und Stadtpfarre Marburg ist der Act verzeichnet mit den Worten: »Am ersten Fastensonntage, d. i. am 19. Februar 1899, ist in der fürstbischöfl. Residenz Frau Francisca Scherbaum, Präsidentin des katholischen Frauen-Vereines in Marburg, im Beisein ihrer Kinder, vieler Frauen des katholischen Frauen-Vereines und zahlreicher illustrier Gäste, mit dem Elisabeth-Orden II. Classe feierlich decoriert worden, zur hohen Auszeichnung des katholischen Frauen-Vereines, zur Ehre Ihrer Familie und zur allgemeinen Freude der Stadt Marburg.«

Im Übrigen vollzog sich die Vereinsthätigkeit das ganze Jahr hindurch in Einhaltung der Vereinsstatuten auf die schon durch vieljährige Erfahrung bewährte Art und Weise.

Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich von 399 des Vorjahres auf 442 gehoben. Gestorben sind und werden dem frommen und dankbaren Gedenken empfohlen die Frauen: Baronin Bourgeois Maria, Ehrenberg Anna, Ferk Paulina, Frangež Francisca, Marnzeller Maria, Öhm Theresia, Stark Elisabeth, und die Fräulein: Glantschnig Josefine, Manhart Louise und Wenedicter Emilie, welch' letztere dem Vereine seit seiner Gründung angehört hatte.

In den von den Ausschuß-Frauen gesammelten Beiträgen von 1024 fl. ist der Jahresbeitrag Sr. Fürstbischöflichen Gnaden mitenthalten.

In der Mittagsverköstigung standen durchschnittlich 100 Schülerinnen. Um diesen nach Thunlichkeit mit Bekleidung und Beschuhung aufzuhelfen, wurde, wie alljährlich, ein Christbaum aufgestellt, für welchen nebst diversen Naturalgaben 410 fl. gesammelt worden sind, so daß sämtliche Schülerinnen mit Schuhen, Kleidern, Kopftüchern, Strümpfen und sonstigen Kleinigkeiten theilhaft werden konnten, wofür im Namen



Frau Francisca Scherbaum,
Dame des Elisabeth-Ordens zweiter Classe, dritte
Präsidentin des Katholischen Frauen-Vereines von
Marburg, seit 1894.

der Kinder allen großmüthigen Wohlthätern ein herzliches ‚Vergelt's Gott‘ gesagt sei.

In vollständiger Verpflegung befanden sich zwei Waisenkinder, in monatlicher Unterstützung 66 Kranke.

Testamentarisch ist der Verein bedacht worden von Frau Anna Ehrenberg mit 10 fl., von Baronin Maria Bourgeois mit 300 fl. und von Fräulein Josefine Glantschnig mit 200 fl., abzüglich der Steuergebühren mit 178 fl.

Die drei in den Vereinsstatuten vorgeschriebenen Andachten, am Feste des heil. Vincenz von Paul, zu Weihnachten und zu Ostern sind regelmäßig und bei sehr zahlreicher Theiligung gefeiert worden.

Schließlich spricht der Berichterstatter für das dem Vereine erwiesene Wohlwollen den innigsten und ehrfurchtsvollsten Dank aus Sr. Fürstbischöflichen Gnaden, dem hohen und immer gütigen Protector des katholischen Frauen-Vereines; dann allen seinen Mitgliedern, Wohlthätern und Gönnern, der hochwürdigen Geistlichkeit und besonders den ehrwürdigen Schulschwestern, welche mit der Verköstigung der Schulmädchen, mit der Verpflegung der Waisenkinder und mit der Anordnung des Christbaumes Jahr um Jahr so viel Sorgen zu tragen haben; und bittet vertrauensvoll die verehrten Frauen des Vereines, daß sie fröhlich und ungebrochenen Muthes das große Werk der christlichen Nächstenliebe noch fernerhin üben; die Wohlthäter, daß sie ihre Wohlgeneigtheit dem Vereine nicht entziehen und die hochachtbare Bürgerschaft der Stadt Marburg, daß sie dem katholischen Frauen-Vereine nach wie vor die Mittel zur ausgiebigen Thätigkeit gerne biete.«

§ 62.

Ehrung der Vereins-Vorsteherin Frau Francisca Scherbaum durch eine Allerhöchste Begnadigung.

Zur am 19. Februar 1899 im großen Festsale der F.-B. Residenz in Marburg in Gegenwart Seiner Fürstbischöflichen Gnaden, des Hochwürdigsten und Hochgeborenen Herrn Ordinarius erfolgten Überreichung des Elisabeth-Ordens an die bestverdiente Vorsteherin des Katholischen Frauen-Vereines sei noch angemerkt, daß hiebei der von der hohen k. k. Regierung mit der Vornahme der Ordensüberreichung betraute k. k. Statthaltereirath Herr Franz Kankowsky eine warmempfundene und formvollendete Ansprache gehalten hat, deren leitende Gedanken wir nachstehend nach Thunlichkeit wiedergeben.

§ 63.

Ansprache

des Herrn Statthaltereirathes Franz Kankowsky bei der Überreichung des Elisabeth-Ordens II. Classe an Frau Francisca Scherbaum, Vorsteherin des Katholischen Frauen-Vereines von Marburg.

Eure Fürstbischöfliche Gnaden!

Hochansehnliche Damen und Herren!

Unter dem 16. September 1898 haben Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät an die getreuen Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie ein herzergreifendes Manifest gerichtet, das mit den Worten beginnt:

»Die schwerste grausamste Prüfung hat Mich und Mein Haus heimgesucht.

Meine Frau, die Zierde Meines Thrones, die treue Gefährtin, die Mir in den schwersten Stunden Meines Lebens Trost und Stütze war — an der Ich mehr verloren habe, als Ich auszusprechen vermag, ist nicht mehr. Ein entsetzliches Verhängnis hat Sie Mir und Meinen Völkern entrissen.

Eine Mörderhand, ein Werkzeug des wahnwitzigen Fanatismus, der die Vernichtung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung sich zum Ziele setzt, hat sich gegen die edelste der Frauen erhoben und in blindem ziellosem Haß das Herz getroffen, das keinen Haß gekannt und nur für das Gute geschlagen hat.»

Am 17. September 1898 richtete Seine Majestät an Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Thun nachstehendes Gnadenschreiben:

„Ich habe Mich bestimmt gefunden, in trauernder Erinnerung an Meine in Gott ruhende, innigstgeliebte Frau Gemalin, die Kaiserin und Königin Elisabeth, und zu Ehren Ihrer Namenspatronin, der heiligen Elisabeth von Thüringen, einen Orden für das Frauengeschlecht zu stiften, dem Ich den Namen „Elisabeth-Orden“ beilegt habe.

Mit diesem Orden ist auch eine Medaille verbunden, welche den Namen Elisabeth-Medaille zu führen hat.“

Unter dem gleichen Datum, am 17. September 1898 hat Seine Majestät an den Minister des Allerhöchsten Kaiserhauses, den Grafen Goluchowski ein Handschreiben gerichtet, in dem wir die ergreifenden Worte lesen:

„Die Verewigte war in Ihrem Leben rastlos bestrebt, Gutes zu schaffen, um die Leiden ihrer Mitmenschen zu lindern; und so soll auch dieser neugegründete Orden dazu bestimmt sein, Verdienste, welche sich Frauen und Jungfrauen in den verschiedensten Berufssphären oder sonst auf religiösem, humanitärem oder philanthropischem Gebiete erworben haben, zu belohnen.“

In der Einleitung zum gleichzeitig veröffentlichten Ordensstatut heißt es aber:

„Indem Wir erwarten, dass Alle, die Wir, oder Unsere Nachfolger in der Regierung in diesen Orden aufnehmen oder mit der Elisabeth-Medaille auszeichnen, in treuer Erinnerung an die verklärte Kaiserin und Königin stets bemüht sein werden, durch ihr Verhalten, sowohl im öffentlichen, wie im Privat- und Familienleben, das Ansehen und die Würde dieses Ordens zu wahren und zu heben, hingegen Alles zu vermeiden, was demselben zur Unehre gereichen könnte, haben Wir nachstehende Bestimmungen festgesetzt.“

Marburg ist nicht arm an tugendhaften und des Allerhöchsten Lobes würdigen Frauen. Vor allem aber wenden sich die Blicke der Bewohner dieser aufstrebenden Stadt auf Frau Francisca Scherbaum, eine gar verdienstvolle Frau, die nicht bloß als Mutter und Hausfrau ein Musterbild ist, die vielmehr auch das Wohlthun als ein Herzensbedürfnis fühlt und unentwegt übt. Kein Armer wird ohne entsprechende helfende Gabe von ihrer Schwelle fortgewiesen, kein Trostesbedürftiger entlassen, ohne durch Wort und That aufgerichtet worden zu sein.

Ganz besonders hat sich aber Frau Francisca Scherbaum hervorgethan als Pflegerin der verwundeten Krieger, die für Österreichs Ruhm und Ehre gekämpft und geblutet haben, und sodann als Vorsteherin des Katholischen Frauen-Vereines von Marburg, dem sie schon seit vierzig Jahren angehört, und dessen sicherste Stütze sie ist.

Empfangen Sie also, Hochverehrte Frau, aus der Hand Ihrer Frau Schwiegertochter, Jenny Scherbaum, Cassierin des

von Ihnen geleiteten lobenswerten Vereines, dieses Zeichen der Allerhöchsten kaiserlichen Huld und Gnade, das Sie noch viele, recht viele Jahre erfreuen möge.

§ 64.

Urkunde,

betreffend die Verleihung des Elisabeth-Ordens II. Classe an Frau Francisca Scherbaum, Vorsteherin des Katholischen Frauen-Vereines in Marburg.

WIR FRANZ JOSEPH DER ERSTE

von Gottes Gnaden

Kaiser von Österreich, König von Böhmen u. s. w.
und

Apostolischer König von Ungarn

haben Uns bewogen befunden,

der Vorsteherin des katholischen Frauenvereines in
Marburg

FRANZISCA SCHERBAUM

geborenen Kokoschinegg,

Unseren Elisabeth-Orden zweiter Classe
zu verleihen.

Zur Beglaubigung haben Wir gegenwärtige mit Unserer
eigenhändigen Fertigung und mit der Gegenzeichnung Unseres
Ordens-Kanzlers versehene Urkunde ausfertigen lassen.

Gegeben in Wien,
am 30. November im Jahre 1898.

L. S.

Franz Joseph m. p.

Der Ordenskanzler:

Franz Graf von Bellegarde.

Karl Ritter von Schultes
als Ordensschatzmeister.

§ 65.

Beglückwünschung der decorierten Vereins-Vorsteherin durch den Vereins-Consulenten.

Nach dem Herrn k. k. Statthaltereirathe sprach über erfolgte Einladung Seiner Fürstbischöflichen Gnaden der verdienst-

volle Consulent des Katholischen Frauen-Vereines nachstehende aus dem Herzen kommende und zum Herzen gehende Begrüßungsworte:

»Zur Zeit, da die Völker Österreichs sich rüsteten, das Jubiläum der fünfzigjährigen glor- und segensreichen Regierung ihres geliebten Kaisers, Seiner Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät Franz Joseph des Ersten festlich zu begehen und in edlem Wetteifer ihre treue und unentwegbare Anhänglichkeit an die angestammte Dynastie sichtlich und festlich zu erweisen, zu jener Zeit war es der ausdrückliche Wunsch des erhabenen Monarchen, daß die Jubiläums-Feier in allen ihren mannigfaltigen und unzähligen Erscheinungen zum Zwecke und Ziele die Werke der Humanität, der christlichen Charitas, der werktätigen christlichen Nächstenliebe sich auserwähle.

Diesem besten aller Wünsche hat auch Seine Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät selbst in der Stiftung des hohen Elisabeth-Ordens Ausdruck und Leben in der sinnigsten Weise verliehen.

Ich sagte, in der sinnigsten Weise, weil dieser hohe Orden den Namen jener hehren Frau trägt, welche eine eheliche Gemalin Seiner Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät gewesen, den Namen weiland Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät, der Kaiserin und Königin Elisabeth, Allerhöchstwelcher gläubig frommen Sinn, liebreiche Freigebigkeit gegen die Armen und Kranken und deren heldenmüthige Geduld im Ertragen Ihres Kreuzes Seine Fürstbischöflichen Gnaden, unser Hochwürdigster und Hochgeborener Oberhirt Michael, Fürstbischof von Lavant, in der am 16. September 1898 in der hiesigen Dom- und Stadtpfarrkirche gehaltenen und am 19. November 1898 durch den Druck veröffentlichten »Gedenkrede« so ergreifend geschildert haben.

Der Elisabeth-Orden ist im bekümmerten und verlassenem Herzen Seiner Kais. und Königl. Apostolischen Majestät, unseres gnädigsten Kaisers und Herrn gedacht und auch gestiftet worden.

Ich sage, in sinnigster Weise, weil der Orden den Namen der hl. Elisabeth, der königlichen Prinzessin von Ungarn und Landgräfin von Thüringen und Hessen führt, die da war und ist ein Beispiel der Andacht und Reinheit für Jungfrauen, ein Spiegel der Liebe und Ergebenheit für Ehefrauen, ein Muster stiller Geduld für Witwen und das zur Nachahmung aneifernde Ideal der werktätigen christlichen Nächstenliebe.

Ich sage, in sinnigster Weise, da dieser hohe Orden jenen Frauen verliehen werden soll, die eines biederem treuen Herzens sind, die ihrem Hause gut vorstehen, die da mit allen

Tugenden des christlichen und bürgerlichen Lebens geziert sind, und welche mit umsichtiger, gütiger Hand die Werke christlicher Nächstenliebe üben, eingedenk der Worte der Schrift: »Wende von keinem Armen dein Angesicht; denn also wird es geschehen, daß des Herrn Angesicht auch von dir sich nicht abwendet.« (Tob. 4, 7).

In der bischöflichen Residenzstadt Marburg befindet sich nun wirklich eine solche vortreffliche Frau. Der Allmächtige im Himmel hat mit Wohlgefallen auf dieselbe herabgesehen, und Seine Kais. und Königl. Apostolische Majestät haben mit Freude die Kunde von ihrem frommen Wohlthun vernommen.

Die hochzuverehrende Frau Francisca Scherbaum ist die preiswürdige Frau, die ihrem Hause gut vorsteht, die von keinem Armen ihr Gesicht abwendet, die Frau, welche dem Katholischen Frauen-Vereine die ganze und volle Zeit seines Bestehens angehört, die Frau, welche diesem Vereine seit einer Reihe von Jahren mit Weisheit vorsteht und ihn umsichtig und opferfreudig leitet.

Ja, der Himmel hat diese herzensgute Frau gesehen, des Kaisers Majestät hat von ihr gehört. Und so ist es geschehen, daß sie heute in hochansehnlicher Versammlung in der fürstbischöflichen Residenz unter den Augen Seiner Fürstbischöflichen Gnaden, des Hochwürdigsten und Hochherzigsten Protector des Katholischen Frauen-Vereines mit dem neugegründeten Elisabeth-Orden ausgezeichnet worden ist, zur Freude ihrer hochachtbaren Familie, zur Ehre der biederen Frauen dieser freundlichen Stadt, zu einer ganz besonderen Ehre und Freude des segensreich wirkenden Katholischen Frauen-Vereines, dessen gepriesene und allerseits hochverehrte Vorsteherin sie ist.

Meine herzinnigste Beglückwünschung schließe ich mit einem Wahrspruche des Weisen aus dem alten Bunde: »Glücklich ist der Mann einer guten Frau; die Zahl seiner Jahre wird doppelt. Eine wackere Frau macht Freude ihrem Manne . . . Gutes Los ist eine gute Frau, Antheil Solcher, die Gott fürchten; des Reichen sowohl als des Armen Herz ist glücklich, und allezeit ist ihr Antlitz heiter.« (Sirach. 26, 1. 2. 3).

§ 66.

Ehrung des Katholischen Frauen-Vereines und seiner Vorsteherin durch den Hochwürdigsten Fürstbischöflichen Protector desselben.

Um die Freude der nunmehrigen Dame des Elisabeth-Ordens zweiter Classe, Frau Francisca Scherbaum und der um sie versammelten Familienmitglieder und der zahlreichen illustren

Festgäste ganz voll zu machen, beehrten Seine Fürstbischöflichen Gnaden, der Hochwürdigste Oberhirt und hochherzige Protector des Katholischen Frauen-Vereines die Anwesenden mit nachfolgender kurzen aber herzbewegenden Ansprache:

Hochverehrte Anwesende!

Ein sehr erfreulicher und willkommener Anlass hat uns heute in diesem Festsale versammelt. Es ist die feierliche Decorierung der Wohlgeborenen Frau Francisca Scherbaum, der verdienstvollen Vorsteherin des hiesigen katholischen Frauen-Vereines der werkhätigen christlichen Nächstenliebe.

Durch diese Allerhöchste Auszeichnung ist das gesegnete Wirken der hochgeehrten Frau Präsidentin, wie auch aller der hochsinnigen Vereinsmitglieder äußerlich anerkannt, belobt und belohnt worden. Recht so! Denn die leiblichen und geistlichen Werke der christlichen Barmherzigkeit, die der Verein schon so lange eifrig übt, werden zeitlich und ewiglich belohnt. Almosen errettet vom Tode und dieses ist's, das von Sünden reinigt und das da bewirkt, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben findet. (Tob. 12, 9). Wer nach Gerechtigkeit und Barmherzigkeit strebt, der wird Leben, Gerechtigkeit und Ehre finden. (Sprüche 21, 21).

Die mildthätige Frau Präsidentin, wie auch alle die übrigen edelgesinnten Mitglieder des lobwürdigen Vereines waren die freigebige Hand, welcher sich Gott der Herr bediente, um die Armen zu unterstützen, um ihnen reichliche Almosen zu spenden. Dafür ist die Vereins-Vorsteherin und mit ihr der ganze Verein durch die allerhöchste Huld und Gnade Seiner Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn, ausgezeichnet worden — des Kaisers, sage ich, Allerhöchstwelcher selbst ein barmherziger Samaritan, ein Vater der Armen, Witwen und Waisen genannt zu werden verdient.

Über die wohlverdiente Decorierung der Frau Vereins-Präsidentin freue ich mich als Vereins-Protector im Grunde des Herzens. Indes aber, wenn der mir liebwerte Verein eine einzige Person wäre, würde ich noch eine Auszeichnung beantragen und verlangen. Wir wissen, daß von Seiner Majestät aus Anlass des fünfzigjährigen, goldenen Regierungs-Jubiläums eine Jubiläums-Medaille für vierzigjährige treue Dienste gestiftet worden ist. Nun, diese Ehrenmedaille würde ich noch für die treuen, opfervollen Dienste des Marburger katholischen Frauen-Vereines erbitten wollen. Denn der löbliche Verein wird alsbald das vierzigjährige Jubiläum seines Bestandes und seiner segensreichen Wirksamkeit feiern können. Ich hoffe zuversichtlich zu Gott, dem Allmächtigen und Allgütigen, daß wir dieses seltene Fest auf eine ganz vorzüglich feierliche Weise begehen

werden. Die heutige Festfeier ist die würdige Einleitung zum bevorstehenden schönen Jubiläum.

Nun aber gratuliere ich als Diöcesanbischof und Vereinsprotector der Wohlgeborenen Frau Vorsteherin zur allerhöchsten Auszeichnung und wünsche lebhaft, daß Sie den schönen Orden als Zeichen der kaiserlichen Huld und Gnade lange, lange trage auf Ihrer barmherzigen Brust zur eigenen Freude und zur Freude der ganzen hochangesehenen Familie, wie auch zur Zierde des Vereines und zu meiner Herzenswonne. Zugleich danke ich für das bisherige ersprießliche Wirken allen den sehr geehrten Ausschuß-Frauen, und ergreife gerne die sich mir heute darbietende Gelegenheit, um meine oberhirtliche Anerkennung und warme Beglückwünschung auszusprechen der langjährigen, bestverdienten Ausschußfrau Anna Majciger, deren Gemahle Herr k. k. Gymnasialprofessor Johann Majciger auch heute eine allerhöchste Auszeichnung feierlich überreicht worden ist.

Meinen bischöflichen Dank sage ich ferner dem hochwürdigen Herrn Dom- und Stadtpfarrer Philipp Jacob Bohinc, der als weiser Berather den herrlichen Verein auf das thatkräftigste unterstützt und befördert.

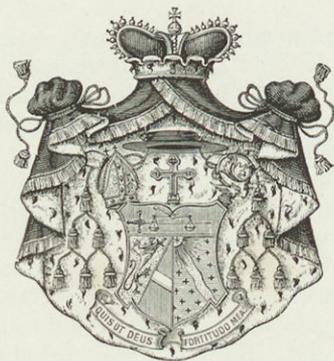
Insbesondere aber schulde ich meinen verbindlichsten Dank Seiner Hochwohlgeboren, dem sehr verehrten Herrn k. k. Statthaltereirathe Franz Kankowsky für die Erwirkung, Überbringung und Überreichung der allerhöchsten Ordens-Auszeichnung, wie nicht minder für das dem Vereine stets entgegengebrachte und bewiesene Wohlwollen. Diesem meinen herzinnigen Danke füge ich die ergebene Bitte bei: Herr Statthaltereirath wolle nach seiner weisen Einsicht und seinem klugen Ermessen den unterthänigsten Dank unser aller an die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen lassen!

Der Schluss der heutigen so seltenen, wie zur heilsamen Bethätigung der Nächstenliebe anspornenden Feierlichkeit ist von selbst gegeben. Zum Zeichen unserer nie versiegenden Dankbarkeit, Treue und Liebe wollen wir in den Ruf einstimmen, der immer und immer aus dem Herzen eines jeden Österreicherers empor dringt zum Himmel: Gott erhalte, Gott beschütze unseren Jubelkaiser Franz Joseph den Ersten!

§ 67.

Das Fahnenweihe-Fest des Katholischen Frauen-Vereines der werkthätigen Nächstenliebe in Marburg, den 11. Mai 1899.

Bei der am 10. December 1894 abgehaltenen General-Versammlung des katholischen Frauen-Vereines ist die An-



Seine fb. Gnaden, der Hochwürdigste und
Hochgeborne Herr
Dr. Michael Napotnik,
Fürstbischof von Lavant, gegenwärtiger hoher
Protector des Katholischen Frauen-Vereines von
Marburg.

schaffung einer schönen Kirchen-Fahne als des sichtbaren Symbolen dieser wahrhaft christlichen Vereinigung edelgesinnter Familien-Mütter, sorgsamer Hausfrauen und frommer Jungfrauen angeregt worden.

Dieser berechnigte Wunsch nach dem Besitze einer eigenen Vereins-Fahne ist, wie der 36. Jahresbericht meldet, im Jahre 1898 anlässlich des so erfreulichen Doppel-Jubiläums, nämlich Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. und Seiner kais. und königl. apostolischen Majestät Franz Josef des Ersten glücklich realisiert worden.

Seine Fürstbischöflichen Gnaden, der hochwürdigste und hochgeborne Herr Vereins-Protector, geruhten über erfolgte inständige Bitte der löblichen Vereins-Vorsteherung am 11. Mai 1899 die herrliche Fahne feierlich zu benedicieren und die erhebende Solemnität mit der nachstehenden Ansprache einzuleiten, die selbst eine geistliche Standarte genannt zu werden verdient, und ein Banner Christi ist, dem die verehrlichen Vereins-Frauen immerdar unentwegte Treue bewahren werden.

Predigt

auf das Himmelfahrtsfest unseres Herrn Jesu Christi und zugleich für das Fahnenweihe-Fest des katholischen Frauen-Vereines der werktätigen Nächstenliebe, gehalten in der Dom- und Stadtpfarrkirche zu Marburg am 11. Mai 1899.

Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und sitzt zur Rechten Gottes.

(Marc. 16, 19).

Vielgeliebte im Herrn!

Zwei merkwürdige Einzüge hat Christus der Herr in zwei ganz verschiedene Orte gehalten. Der eine gieng vom Himmel in die Welt und dieser war einfach und gering, er wahr sehr ärmlich und demüthig. Denn der göttliche Heiland ist aus der ewigen Glorie in die Verachtung, aus der himmlischen Glückseligkeit in das irdische Elend, aus den größten Freuden in die bittersten Leiden hineingezogen. Aber der zweite Einzug erfolgte von der Welt in den Himmel, und dieser war feierlich und herrlich, er war glorreich und erhaben. Denn Jesus Christus ist da aus der Schmach und Verachtung in die ewige Glorie, aus dem Erdenelend in die himmlische Herrlichkeit, aus dem Thränenthale in das Paradies eingezogen.

Bald nach dem Eintritte in die Welt hatte der liebe Heiland seine Erdenlaufbahn vollendet. Bevor er noch den Höhepunkt des menschlichen Alters erreichte, neigte sich seine Lebenszeit

schon zum Ende. Kaum dreiunddreißig Jahre zählend musste er in der schönsten Blüte des Mannesalters einen gewaltsamen Tod sterben. Aber je kürzer seine Lebenszeit war, desto thatenreicher und segensvoller ist sie zu nennen. Vergebens sehen wir uns in der ganzen Menschengeschichte nach einem Leben um, welches dem Leben des göttlichen Sohnes an edlen Thaten, an unsterblichen Verdiensten um das wahre Wohl der Menschheit zur Seite gestellt werden könnte. Mit dem huldvollen Zurufe: Kommet alle zu mir, die ihr mühsam und beladen seid; ich will euch erquicken — mit dieser liebevollen Einladung trat er hinaus in die bedrängte Welt. Segen gieng von ihm aus; Wohlthun begleitete seine Schritte und Tritte; sanft, mild und herablassend wandelte er unter Menschenkindern. Um zu suchen, was verloren war, um jede Seele zum Himmel zu führen, bereiste er voll Gnade und Erbarmung seine geliebte Heimat, das schöne Palästina von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken, von Landschaft zu Landschaft. Er, der Weg, die Wahrheit und das Leben war allen alles geworden: eine ganze Welt dem schmachvollsten Untergange geweiht, war durch ihn gerettet und erlöst, beglückt und beseligt für immerwährende, ewige Zeiten.

Und dennoch war dieser größte Wohlthäter der Welt, der uneigennützigste, selbstloseste Menschenfreund, dieser großmüthigste Spender himmlischer Gnaden und Gaben; doch war er, die Menschenliebe selbst, der Gegenstand fast allgemeinen Hasses. Schmach und Verfolgung waren der Weltlohn für seine guten, edlen Werke: angefeindet war er von jenen, die er mit Liebesthaten überhäuft; gefangen von jenen, die er aus Satans Knechtschaft befreit; gegeißelt von solchen, von welchen er die Zuchtrüthe des göttlichen Zornes abgewendet; er ward verwundet von solchen, die er heilen, und getödtet von jenen, denen er ewiges Leben bringen wollte. Aber unbeachtet der unbegreiflichen Bosheit der Menschen, liebte er dieselben bis an's Ende; er besiegelte mit dem Blute seines Herzens das Erlösungswerk, vom Kreuze herab das heilverkündende Wort rufend: Es ist vollbracht!

Doch wie? Sollte der schmachvolle Tod am Kreuze das Ende seines Wirkens sein, verdunkelnd den Glanz seiner ruhmvollen Thaten und düsteren Schatten werfend auf die lichtvolle Seite seines Lebens? Sollte der unbeugsame Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit selber keine Gerechtigkeit finden? Sollte seine irdische, so geeignete Laufbahn sich im Dunkel des Grabes spurlos verlieren? Nein, nein! Das konnte der ewig gerechte Gott im Himmel nicht zulassen. Es mußte dem Verdienste voller Lohn, vollste Vergeltung widerfahren. Darum wurde der Erniedrigte erhöht, der Geschmähte verherrlicht: Jesus erstand glorreich vom Tode und vierzig Tage darauf fuhr

er am Ölberge in Gegenwart seiner geliebten Freunde aus eigener Macht und Kraft triumphierend in den Himmel auf.

Und an diesen zweiten, ruhmreichen Einzug des Gottmenschen von der Welt in den Himmel erinnert uns, Andächtige, das heutige tröst- und freudenreiche Fest der Himmelfahrt unseres Herrn Jesu Christi. Indem wir nun Jesum bei seinem glorwürdigen Hingange von der Erde in den Himmel im Geiste begleiten und uns des Sieges seiner unüberwindlichen Fahne, der Kreuzfahne, wie der großen Herrlichkeit, womit ihn sein himmlischer Vater geschmückt hat, freuen, wollen wir von diesem ewig denkwürdigen Ereignisse eine entsprechende Anwendung machen: vorerst auf das Leben Jesu, sodann auf unser eigenes und schließlich auf das besondere Fest, das wir noch heute begehen; es ist das Fahnenweihefest des hiesigen katholischen Frauen-Vereines der werkthätigen christlichen Nächstenliebe.

Vor allem möge der zum Himmel hinaufgefahrene Heiland unser Beginnen huldvollst segnen, wir bitten ihn aus ganzer Seele, sowie er noch vor dem Abschiede am Ölberge seine lieben Jünger gesegnet hat.

Heilige Familie, schütze uns!

Heiliger Vincenz von Paul, bitte für uns!

* * *

*

Geliebte im Herrn!

Nach der wunderbaren Auferstehung, dieser ersten Stufe der öffentlichen Verherrlichung und wohlverdienten Belohnung des gnadenreichen Wirkens Jesu, pflegte der göttliche Lehrmeister einen geheimnisvollen, nicht mehr einen ununterbrochenen Verkehr mit seinen Jüngern; er redete zwar mit ihnen, aber es waren bereits die letzten Aufträge, die er ihnen gab; die letzten Vollmachten, die er ihnen ertheilte; die letzten Verheißungen, womit er sie stärkte. Alles deutete schon darauf hin, daß die Stunde nahe, da sein Wort sich erfüllen sollte: Ich gehe nun zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. (Joan. 20, 17).

Wie so selig und übergücklich mußten sich doch die Apostel gefühlt haben, als sie mit dem verklärten Heiland noch umgehen konnten; wenn er sie plötzlich mit seinem Besuche überraschte wie in Jerusalem so zumal in Galilaea am wunderlieblichen See Genesareth, wo der Apostel des Glaubens, Sanct Petrus, den Auftrag erhielt, im Reiche der Kirche den unsichtbaren König, Jesum Christum, für den Bereich der sichtbaren Welt als Statthalter zu vertreten. In diesen gnadenvollen Tagen

seines Weilens unter den Aposteln vollendete der Herr den Ausbau des gewaltigen Hauses, das er auf ewigen Felsen gegründet und dessen Dach er über den Erdball gewölbt, damit alle Völker der Erde darinnen ihre Wohnung und lebenspendende Nahrung, ihren Unterhalt finden.

Indes, es entflieht wohl keine Zeit schneller als die glückliche. So nahte denn auch die Zeit beseligenden Zusammenseins mit dem liebenden und geliebten Meister gar rasch ihrem Ende. Für den Morgen des vierzigsten Tages nach seiner Auferstehung berief Jesus die Apostel wieder nach Jerusalem. Dort nun im hohen, würdevoll ausgestatteten Abendmahlssaale, gelegen am Sionsberge, finden wir die getreue Jüngerschar am Morgen jenes großen, jenes einzigsten Tages versammelt. Was ihrer wartet, wissen sie noch nicht; daß es aber etwas Großes, etwas Ungewöhnliches und Außerordentliches sein werde, das ahnen sie in ihrem gedankenschweren Geiste und fühlen es in ihrem tiefbewegten Herzen. Aber siehe, da erscheint der geliebte Meister plötzlich in ihrer Mitte und grüßt sie mit dem süßen Friedenszurufe: Pax vobis! Der Friede sei mit euch! Hierauf erinnert er sie nochmals an die schwere Aufgabe, die ihrer wartet; senkt seine letzten Lehren und Mahnungen in ihre empfänglichen Seelen und befiehlt ihnen, von Jerusalem nicht zu weichen, bis der Tröster, der Heilige Geist über sie kommen würde zum ewigen Unterpfande der Wahrheit, die er vom Himmel gebracht und auf der Erde verkündet hatte.

Dann aber, so berichtet Sanct Lukas, dieser feingebildete und zartfühlende Evangelist, dann führte er sie aus Jerusalem gegen Bethanien hinaus auf den Ölberg. O welch ein denkwürdiger Weg, christliche Zuhörer, ist doch dieser Weg! Er ist derselbe, den der Heiland vor sechs Wochen, auch an einem Donnerstage, ebenso von den Seinigen umgeben, auch nach den Anhöhen des Olivenberges wandelte. Aber welch ein Abstand von damals und jetzt! Damals war es Abend. Düstere Schatten der Finsternis senkten sich hernieder auf die bange Erde, und Todesschauer wehte von Golgotha herüber durch die stille Nacht. Jetzt ist es Morgen. Strahlend geht die Sonne über den Ölberg auf und verkündet das Werden eines neuen, alles verjüngenden, alles erfreuenden Tages. Damals am Gründonnerstage waren es Henker und Schergen, die unter den düsterschattigen Ölbäumen lauerten, um den Unschuldigen in Bande zu schlagen, den Gerechten vor den Richterstuhl zu schleppen, um über das Wort des Lebens das Wort des Todes zu sprechen. Aber jetzt sind es zahllose Scharen himmlischer Geister, die den Sieger über Tod und Hölle erwarten, um ihn nach dem Throne zu geleiten, der ihm von aller Ewigkeit an gehört. Damals waren es schaurig kalte Kreuzesarme, die sich ausstreckten nach dem Opfer für die Sünden der Welt. Jetzt

aber sind es zarte Vatersarme, die sich ausstrecken nach dem vielgeliebten Sohne, der durch seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze den Himmel mit der Erde versöhnt hat.

O, zwei sonderbare Wege! Auf diese beiden Wege richten wir, andächtige Zuhörer, unser Auge: auf jenen Abend und diesen Morgen; auf jenen namenlosen Schmerz, der dem lieben Heiland im Garten Gethsemani blutige Thränen weinen machte, und auf diese unbeschreibliche Wonne, welche nun Jesu Seele und Leib durchströmte; auf jenen gewaltigen Kampf und diesen großartigen Sieg. Indem wir diese zwei so verschiedene Wege betrachten, erblicken wir den Weg, der auch dem Christen zu gehen vorgezeichnet ist, den wir alle zu wandeln haben: es ist der königliche Weg vom Leiden in die Freuden, aus dem Kampfe in den Sieg, vom Kreuze zur Krone. Wandeln wir ihn unentwegt und beharrlich!

Und der Weg führte über den Cedronbach hinauf auf den Ölberg. Vom Gipfel dieses anmuthigen Hügels sah man gegen Westen das gottbegnadigte, aber heilsvergessene Jerusalem, sich mit den langen Mauern und riesigen Bauten ausdehnend an dem tiefen legendenreichen Thale Josaphat. Gegen Osten aber lag in weiter fruchtbarer Ebene das stille, friedliche Bethanien, wo der menschenfreundliche Jesus so gerne im gastlichen Hause seines Freundes Lazarus und dessen Schwestern Martha und Maria einkehrte. Von dieser Anhöhe nun schaute Jesus zum letztenmale hinaus in die erlöste Welt, und mit welchen Gefühlen? O gewiss mit den dankbarsten und wonnevollsten. Denn, was dem ersten Menschen verheißen worden war, was durch die heilige Schrift vorherverkündet, was im alten Bunde vorgebildet wurde, und wovon das ewige Heil der ganzen Menschheit abhieng, das war vollbracht, alles vollbracht, herrlich vollbracht. Einen Blick noch wirft der Heiland von der Kuppe des Ölberges auf die Orte, wo er gelebt und gewirkt, wo er gelehrt und gesegnet hat; einen Blick auf das gegenüberliegende Calvaria oder Schädelstätte, wo er im furchtbaren Kampfe den Satan überwand und die Menschheit eroberte — alsdann verabschiedet er sich mit unaussprechlichen Worten der Liebe von den Seinigen, breitet seine heiligen Hände über die mächtig ergriffenen Jünger aus, und aus seinen durchbohrten Händen fällt sein Segen auf die Apostel und auf den Erdball nieder, der unter seinen Füßen lag, und hierauf erhebt er sich sofort immer höher und höher gegen den Himmel, bis eine lichte Wolke die hoheitsvolle Gestalt verbarg, in welcher der göttliche Sohn, voll gnadenreicher Anmuth unter den Menschen, seinen Brüdern und Schwestern, gewandelt.

So kehrte Jesus in den Himmel zurück, nachdem er ihn für alle erworben; zog als siegreicher Herrscher in sein wahres Reich ein, begrüßt von tausendfachem Jubelrufe der himm-

lischen Geister, empfangend aus der Hand seines ewigen Vaters die unverwelkte Siegeskrone für die Dornenkrone, erhaltend das Scepter ewiger Herrschaft statt des Kreuzes und gesetzt auf den Thron seines Königthumes. Einst fragte den Herrn der römische Landpfleger Pilatus: Bist du ein König? Ja, ich bin es, lautete schon damals die Antwort; aber heute am hochheiligen Himmelfahrtsfeste ist die Frage wie die Antwort mehr als volle Wahrheit geworden. Erfüllt hat sich, was der Herr zu Nikodemus, dem geheimen Anhänger des Messias, gesprochen: Niemand steigt in den Himmel, als der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn, der im Himmel ist. Was Jesus den beiden nach Emaus wallenden Jüngern gesagt, dies geschah: Musste nicht Jesus leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?

Die Apostel aber schauten mit wehmuthsvollen Blicken dem geliebten Meister nach; erhoben ihre Hände und beteten Jesum an. Beteten Jesum an, o einfache aber inhaltsschwere, vielsagende Worte. Nicht habe ich gelesen, daß es in der heiligen Schrift zuvor geheißen hätte mit solchem Nachdrucke: Die Apostel erhoben ihre Hände und beteten Jesum an. Nun aber heißt es seit der Auferstehung, zumal am heutigen glorreichen Feste: Sie erhoben ihre Hände und beteten ihn an. Ja, da beginnt der heilige Cultus göttlicher Anbetung und Verehrung Jesu Christi; und er beginnt an der Stätte, wo der Kampf der tiefsten Schmach und der qualvollsten Schmerzen begonnen. Noch heute wölbt sich gegen den Himmel seit Kaiser Constantin dem Großen die altehrwürdige Himmelfahrtskirche als bleibendes Erinnerungszeichen an die Stelle, wo Jesus die Erde mit dem Himmel vertauschte und wo ihm die Apostel den ersten Tribut göttlicher Verehrung gezollt und dargebracht, um von da an nimmermehr aufzuhören bis an das Ende der Weltzeit. Wie oft mögen die Apostel, so lange und so oft sie in Jerusalem weilten, hierher geeilt sein, um Jesum der Einladung des Psalmisten gemäß anzubeten hier an der Stätte, wo seine Füße gestanden. (Ps. 131, 7).

Als aber die Jünger ungewandten Blickes betend nach oben schauten, siehe, da standen zwei Männer in weißen Gewanden vor ihnen und sprachen sie liebevoll an: Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet gegen den Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn sahet hingehen in den Himmel. Und sie kehrten tiefbewegt vom Ölberge nach Jerusalem, und bereiteten sich dort, mit Maria vereint, durch Gebet, Betrachten und Fasten auf den Empfang des Heiligen Geistes vor.

Das ist, Theuerste im Herrn, die Begebenheit, deren Erinnerung wir heute feiern, gewiss die wunderbarste und denk-

würdigste Begebenheit der ganzen Welt- und Menschen-
geschichte! Für den göttlichen Heiland ist sie die zweite und
letzte aber auch allerhöchste Stufe der Verherrlichung, der
wohlverdienten Belohnung im Himmel für das ruhm- und
thatenreiche, die Menschen beglückende Wirken auf Erden.
Der heutige Tag ist der Tag der größten Verklärung Jesu
Christi. Diese Verklärung auf dem Ölberge ist mehr, als die
Verklärung am Berge Tabor. Das heutige Fest ist ein Sieges-
und Triumphfest Jesu Christi, dessen Kreuzesbanner stets sieg-
haft ist und bleibt.

Geliebte im Herrn!

Das heutige heilige Himmelfahrtsfest ist wie für unseren
göttlichen Erlöser ein Sieges- und Triumphfest, so auch für die
Tugend, indem es den ehren- und ruhmvollen Ausgang zeigt,
welchen der Tugendpfad immerdar nimmt. Wer sollte es nicht
anerkennen, daß es eine überaus trostvolle Gewissheit ist, die
uns das heutige glorreiche Fest lehrt, daß nämlich die Tugend
ihre verdiente Belohnung und Anerkennung jederzeit findet,
ganz sicherlich findet, wenn nicht schon hinieden, so doch
jenseits des Grabes, und daß dieser Lohn um so größer dort
oben sei, je geringfügiger derselbe hinieden auf Erden war.

Da nun dem zweifellos so ist, darum darf sich der treue
Anhänger Jesu Christi nicht betrüben über den etwaigen Un-
dank von Seite der Welt. Fürwahr, wurde das heilige, ja gött-
liche Leben Christi des Herrn falsch beurtheilt, wurde es durch
alle erdenklichen Verleumdungen und Lästerungen verdächtigt;
wie sollte, wie dürfte der Christ, mit gar verschiedenen Män-
geln und Unvollkommenheiten behaftet, sich weigern ein Gleich-
es zu ertragen. Es ist einmal der Weltgang so, daß der
Tugendhafte verkannt, der Fromme und Gerechte gehasst, an-
gefeindet und verfolgt wird. Das Gute findet jederzeit seine
Feinde. Die Unschuld wird häufig vom Laster bekämpft. Der
Friedfertige wird als Hetzer und Ruhestörer bezeichnet. Daß
es ist, wie es ist, bezeugen die heiligen Märtyrer, die nur für
Christus und seine heilige Lehre, die nur für Wahrheit und
Gerechtigkeit, für Tugend und reine Sitten heldenmüthig
kämpften, dafür aber ihr engelgleiches, gottseliges Leben ge-
waltsam einbüßen mussten.

Wenn sonach auch dir, lieber Christ, Missachtung und
Verhöhnung, unverdiente Zurücksetzung, kränkende Behand-
lung, ja vollständige Verkennung deiner Verdienste begegnet,
bedenke, daß du hiebei das gleiche Los mit Jesu theilst, daß
du mit dem göttlichen Sohne gleichbehandelt wirst, was gewiss
kein geringer Ruhm. Der Diener soll es ja nicht besser haben
als der Herr. Zudem sind die Wege wunderbar, auf welchen

die göttliche Vorsehung den Menschen einem glücklichen Ziele entgegenführt. Wer kann sie begreifen diese geheimnisvollen Rathschlüsse Gottes? Gottes Wege sind nicht unsere Wege, seine Gedanken nicht unsere Gedanken. Aber das wissen wir zuversichtlich, denn der Heilige Geist sagt es uns, die untrügliche Wahrheit, daß jenen, welche Gott lieben, alle Dinge zum Besten gereichen.

Blicken wir, Andächtige, mit den Augen des Geistes hin auf unseren lieben Heiland, wie er, in den Himmel auffahrend, uns ermunternd zuruft: Folget mir nach! Ja, folget mir nach! Der Weg, den Jesus wandelte, führt irrthumslos zum glücklichen Ziele. Aber eines ist zu merken: es ist der Weg über Golgotha auf den Ölberg, der Weg vom Kreuzberge auf den Himmelfahrtsberg. Kurz gesagt, es ist der dornenvolle Kreuzweg, dem wir nicht ausweichen dürfen, wenn es uns nach den lichten Höhen des Himmels gelüftet. Auch der Weg ins gelobte Land führte die Israeliten keinesfalls über lachende Fluren und grünende Auen, sondern durch eine dürre, wasserlose, sandige und felsige Wüste.

So ist auch der enge, schmale Pfad zur Himmelsheimat ein drangsalsvoller: das Himmelreich leidet Gewalt, und nur diejenigen, die Gewalt brauchen, reißen es an sich. Darum sprach auch der göttliche Heiland zum öfteren: Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! Und dieses Kreuz sind die mannigfachen Mühen und Beschwerden, die mit einem tugendhaften Leben verknüpft sind: es ist der beständige Kampf mit unseren Schwächen, mit der bösen Welt, der Streit mit dem alten Feinde der Menschheit, dem Satan. Das alles legt Kreuz auf Kreuz auf unsere Schultern, um uns so Gelegenheit zur Nachfolge Christi darzubieten. Drückt nun eines dieser Kreuze, wage es, mein lieber Christ, nicht abzuschütteln, noch deine Schritte vom Tugendpfade abzulenken. Das Kreuz ist deine Brücke über gefahrvolle Stellen, es ist deine Himmelsleiter. Wer sonach dem Kreuze aus dem Wege geht, geht seiner Rettung und Erlösung, geht seinem ewigen Heile aus dem Wege. Wer aber als zweiter Simon von Cyrene dem Herrn das Kreuz nachträgt, wird mit ihm erhöht und verherrlicht werden; wer mit ihm kämpft und siegt, wird mit ihm gekrönt werden.

Heute erhebt sich der göttliche Heiland über die undankbare Welt, die ihm Gutes mit Bösem vergolten, die ihm ein so schweres Kreuz gezimmert, erhebt sich zur Einkehr in den Ort unvergänglicher Belohnung, in den ewig schönen Himmel. Dort sind auch unsere Thaten und guten Werke, unsere Verdienste im Buche des Lebens aufgezeichnet, dort wird nichts vergessen und unbelohnt bleiben. Dort winkt der Tugend die wohlverdiente Krone. Noch immer steht im Buche der Bücher

die Verheißung, die der Herr zwar zu den Aposteln gesprochen, die aber jedem Tugendhaften gilt: Wenn ich werde heimgegangen sein und einen Ort für euch werde bereitet haben, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit auch ihr dort weilt, wo ich bin.

Ja, so gewiss diese Worte im Evangelium stehen, so gewiss wird Jesus Christus, welcher heute auf einer lichten Wolke verschwindet, auf den Wolken des Himmels dereinst wiederkommen, um zu richten die Lebendigen und die Todten, um alles nach Verdienst und Gebür zu vergelten und zu entlohnen.

Damit aber an dem Tage der endgiltigen Entscheidung uns, Geliebte im Herrn, als Entlohnung für unser Wirken und Walten, für unser Handeln und Wandeln der Himmel zuerkannt wird, lasset uns klugerweise diese Erde unter unseren Füßen nicht als bleibende Wohnstätte ansehen! Ist ja doch unser Leben nur eine flüchtige Pilgerreise nach dem Jenseits. Ehe wir uns versehen, stehen wir schon an der Grenzscheide des Lebens. Fast nur ein Augenblick ist die kurze Spanne Zeit von der Wiege bis zur Bahre. Diese Welt mit all ihrer Pracht und Lust verschwindet schnell; und diese Welt sollte unser Herz auf die Dauer fesseln, sollte es von Gott abwendig machen, sollte unsere Schritte auf dem Wege des Heiles hemmen und aufhalten? Nein und niemals. Wir wollen unverdrossen und ungebeugt wandeln den Weg der Tugend, diesen Weg, der schnurstracks hinführt zu Jesus Christus, unserem Erlöser und Seligmacher. Wir wollen treu halten und fest stehen zur Fahne Jesu Christi, zum Banner der glorreichen Auferstehung und glorreichen Himmelaufnahme!

Geliebte im Herrn!

Heute am freudenreichen Siegesfeste unseres göttlichen Herrn und Heilandes Jesu Christi begehen wir ein gar erheben-des Fest in diesem herrlichen Gotteshause. Es ist die Vornahme der kirchlichen Weihe der neuen schönen Fahne des hiesigen katholischen Frauen-Vereines der werktätigen christlichen Nächstenliebe.

Der sehr löbliche Ausschuß des lobwürdigen katholischen Frauen-Vereines fasste in seiner Sitzung vom 7. März 1898 den erfreulichen Beschluss, zum Papst- und Kaiser-Jubiläum eine neue Vereinsfahne zu beschaffen. Diese sollte eine dauernde Erinnerung sein an das Jubeljahr unserer beiden Väter, des geistlichen und des Landesvaters, und zugleich ein äußeres sichtbares Zeichen jener herzlichen Treue, in welcher der katholische Frauen-Verein der heiligen Kirche mit ihrem gott-gesetzten Oberhaupte, dem Heiligen Vater, und dem öster-

reichischen Vaterlande und seinem erhabenen Monarchen stets ergeben gewesen ist.

Die Anfertigung der Fahne wurde den kunstsinnigen Stickerinnen der ehrwürdigen Schulschwestern in Marburg anvertraut, die die Fahne mit Ende September des verflossenen Jahres um den Preis von 412 Gulden fertigstellten, welcher Preis zumeist mit freiwilligen Gaben der hochgeehrten Vereins-Frauen gedeckt worden ist.

Die prachtvolle Fahne ist ihrer Form nach eine Kirchenfahne, aus hochfeinem weißen Seidenmoirestoffe, 2.70 *m* lang und 1.60 *m* breit, mit zwei Heiligenbildern geschmückt. Im Mittelfelde der einen Fahnenseite prangt das Bild der heiligen Familie, in Öl gemalt. Maria, die Mutter Gottes, unsere liebe Frau, sitzt am Rocken und spinnt. Zu ihrer linken Seite steht der hl. Joseph, das Symbol seines Handwerkes, die Zimmermannshacke in der Hand haltend, und schaut sinnenden, unverwandten Blickes auf das Jesukind, das zu den Füßen seiner Eltern sitzt und einen Pergamentstreifen oder eine Schriftrolle in den Händen hält mit dem Spruche: *Ora et labora! Bete und arbeite!* Ober dem Bilde ist nebst der Jahreszahl 1898 in großen goldenen Fracturbuchstaben die Bitte eingestickt: *Heilige Familie, beschütze uns!*

Auf der zweiten Seite der Fahne glänzt im Mittelfelde das Bild des hl. Vincenz von Paul, des Apostels der Nächstenliebe. Der Heilige ist dargestellt im schwarzen Talare, schlicht und mild, mit je einem Waisenkinde rechts und links. Schützend ruhen die freigebigen gütigen Hände des großen Menschenfreundes auf den lieben Kleinen. Über dem Bildnisse ist die Bitte eingewebt: *Heiliger Vincenz von Paul, bitte für uns!*

Die Tressen oder Borden, die Schnüre, Quasten und Behänge sind sämmtlich von echtem Golde. Die unteren Theile der Fahne sind mit Seidenstickerei reichlich geziert. Der zierliche Fahnenstab schließt mit einem in Feuer vergoldeten Strahlen-Kreuz ab, das in der Mitte auf der einen Seite den heiligen Namen Jesus und auf der anderen Seite den süßen Namen oder das Monogramm unserer lieben Frau trägt.

Die Fahne ist ein wahres Prachtstück und stellt in den beiden herrlichen Abbildungen den Zweck, das Ziel und die Thätigkeit des Vereines lebhaft vor unser Auge.

Indes, sollte das Ziel und die gesegnete Thätigkeit des Vereines so unbekannt sein, daß ein sichtbares Zeichen die Wirksamkeit des Vereines veranschaulichen sollte? Nein, aber nothwendig ist es, daß der Verein auch ein Symbol oder Sinnbild der Einheit, der Zusammengehörigkeit, des Strebens und Wirkens habe. Im Übrigen ist der Verein bestens in der Stadt bekannt.

Er besteht nun an die vierzig Jahre. Am Ostermontage, den 9. April 1860 hat sich derselbe in der fürstbischöflichen Residenz constituirt zum Zwecke der Bildung und Erziehung der verwaorsten Jugend, zumal der Mädchen, und zur Unterstützung der Hausarmen und Kranken, in der richtigen Erkenntnis, daß, wer dem Nächsten dient, dem lieben Gott diene; in der Würdigung und Beobachtung des hochbedeutsamen Ausspruches des heil. Apostels Jacobus: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dies: Waisen und Witwen in ihrer Trübsal zu Hilfe kommen und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren. (Jacob. 1, 27).

Wahrlich, von Zeit zu Zeit thun sich Erde und Himmel auf, damit den Armen geholfen werde. So löste sich vor 40 Jahren in Marburg ein heller, lichter Stern am Himmel und sank in Menschenherzen und blickt aus Menschengenossen wieder. Das gleiche Licht kam als ein Edelstein aus der Erde tiefem Schacht: es ist der Stern und der Stein die Barmherzigkeit, die sich in Frauenherzen senkte und dieselben für die Armen mächtig rührte und bewegte. Die edelsten Frauen vom Adel und vom Bürgerstande traten zusammen und bildeten den Verein der werktätigen christlichen Nächstenliebe, der nun schon das 40jährige Jubiläum seines Bestandes und seiner gesegneten Thätigkeit feiert. Diese lange Dauer möge zum Zeugnisse sein, daß die Errichtung des Vereines einem wahren Zeitbedürfnisse entsprochen habe; aber auch zu einem Zeugnisse dafür, daß der Frauen-Verein alle Jahre seines Bestehens und Wirkens unter Gottes Schutz und Schirm gestanden sei.

Wenn ich vom Wirken der guten Frauen höre oder lese, denke ich immer an den Bericht in der Apostelgeschichte über die Tabitha oder Dorcas in Joppe, welche voll guter Werke und Almosen war, die sie verrichtete. Sie wurde aber krank und starb. Da sandte man nach Lydda zwei Männer, die den hl. Petrus bestärkten, er möge kommen und nicht säumen. Als Petrus ankam, führten sie ihn ins Oberzimmer und es standen um ihn her alle Witwen, und weinten und zeigten ihm die Unter- und Oberkleider, welche ihnen Dorcas gemacht hatte. Petrus ward gerührt durch diese Mildthätigkeit der Verstorbenen, kniete bei der Bahre nieder und betete. Dann wandte er sich zum Leichname und sprach: Tabitha stehe auf! Sie aber öffnete ihre Augen, und da sie den Petrus sah, setzte sie sich auf. Er aber gab ihr die Hand und richtete sie auf. (Act. ap. 9, 36 — 44).

Ja, die Frauen Marburgs handeln nicht, wie wir im Briefe des hl. Jacobus lesen: Was nützt es, meine Brüder, wenn Jemand sagt, er habe den Glauben, aber die Werke nicht hat? Kann etwa der Glaube ihn selig

machen? Wenn ein Bruder oder eine Schwester von Kleidung entblößt wäre und Mangel litte am täglichen Unterhalte, jemand aber aus euch zu ihnen spräche: Gehet in Frieden, wärmet euch und sättigt euch! Ihr gebet ihnen aber nicht, was zur Leibes Nothdurft gehört, was würde das helfen? (Jacob. 2. 14—16). Die Mitglieder des katholischen Frauen-Vereines üben die Barmherzigkeit, darum wird auch ein barmherziges Gericht über sie ergehen. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen! (Matth. 5, 7).

Der zeitgemäße Verein ist gottlob in steter Zunahme begriffen. Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich in jüngster Zeit bedeutend vermehrt, wie auch die milden Beiträge zugekommen haben. Im Ganzen dürfte der Verein bis heute wohl gegen 160.000 Kronen für seine edlen Zwecke verausgabt haben. Dazu kommen die persönlichen Arbeiten und Wege, Sorgen und Opfer, alle die Wohlthaten für Leib und Seele, alle Tugendacte, die geübt, alle Verdienste, die gesammelt, der gute Same, der ausgestreut, die Früchte, die gezeitigt wurden — wofür Gott gepriesen und angebetet sei!

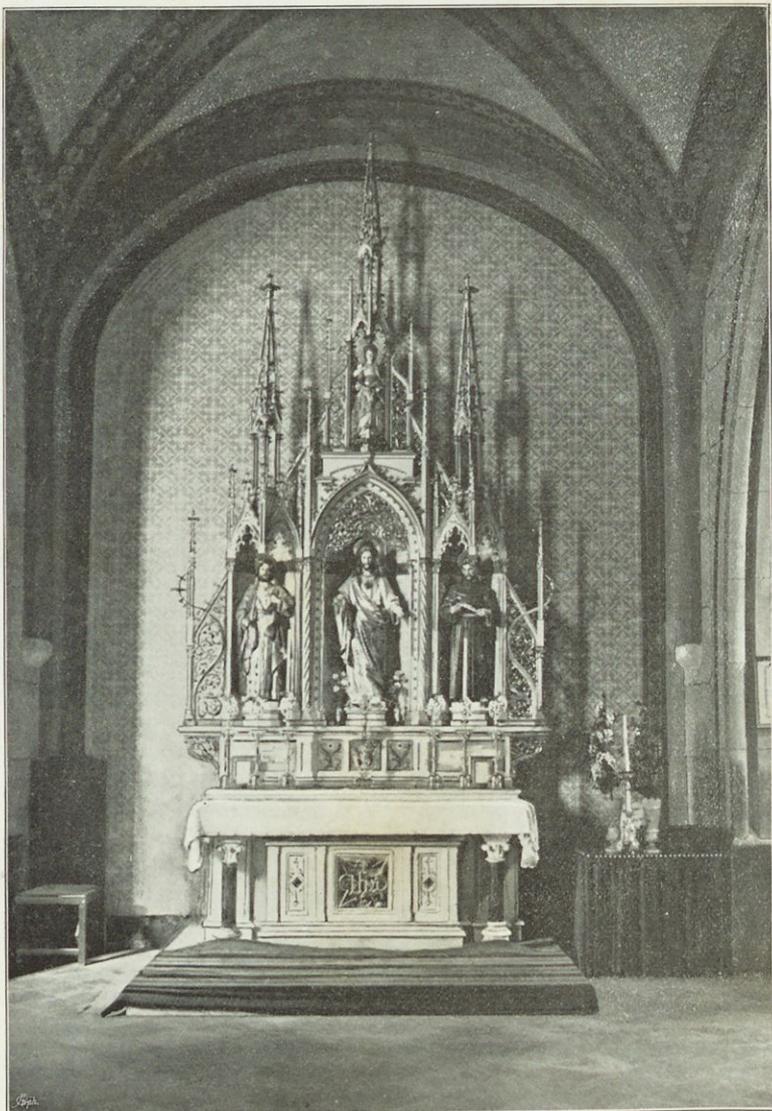
Innigster Dank sei aber auch gesagt den im Herrn selig ruhenden Begründern und Beförderern, wie den lebenden Wohlthätern, Freunden und Gönnern, zumal allen Frauen der Vorstehung und des Ausschusses, wie allen Mitgliedern des Vereines, die treu und unverdrossen im Dienste der christlichen Nächstenliebe wirken und arbeiten! Reichlicher Himmelslohn möge allen diesen Liebhabern der christlichen Gottes- und Nächstenliebe zutheil werden!

* *

*

Vielgeliebte im Herrn!

Unter den berühmten griechischen Trojahelden wird Ulysses bekanntlich als der Weiseste gepriesen. Es ward aber seine Weisheit auch darin vornehmlich gefeiert, daß er dem Lust- und Freuden-Leben, welches ihm die zauberische Circe auf ihrer anmuthigen Insel versprach, daß er diesem großen Glücke das Glück vorzog, einmal noch den Rauch seiner Heimat Ithaka aufsteigen zu sehen. Und was war Ithaka? Eine armselige Klippe, ein schmales Felseneiland war es von wenigen Stunden Länge. Und dennoch verachtete der weisheitsvolle Mann als Tand allen Prunk und allen Schimmer der Fremde, um nur seine liebe, ob auch noch so arme Heimat zu sehen.



Der neue Herz Jesu-Altar
in der Dom- und Stadtpfarrkirche in Marburg.

Mit uns, andächtige Zuhörer, verhält es sich umgekehrt. Die Heimat, die wir auf Erden haben, ist voll Elend, Rauch und Blendwerk; jene aber, die wir noch suchen, ist lauter Licht und Herrlichkeit. Es ist der ewig schöne Himmel. Suchen wir demnach, mahnt uns der gotterleuchtete Apostel Paulus, was droben ist, wo Christus ist, zur Rechten Gottes thronend.

Sursum corda! Die Herzen in die Höhe, ruft der Priester beim heiligen Messopfer und die Gläubigen erwidern: Habemus ad Dominum. Wir haben sie zum Herrn erhoben. Also von der Erde hinweg! Unsere Herzen mögen über die Erde und über den Scheinglanz ihrer nichtigen Güter erhoben sein und bleiben. Sursum corda! Aufwärts die Herzen. Droben ist das gelobte Land, unser Vaterland.

Bleiben unsere Herzen stets nach oben gerichtet, dann wird auch unser Tod nicht ein ewiges Exil sein, wie ihn ein römischer Dichter nennt, sondern er wird nach dem schönen Ausspruche des großen Weisen von Hippo, Sanct Augustinus, nur die Rückkehr in's Vaterland sein. Ja, unser Tod wird sodann nur das Ende dieses zeitlichen leidensvollen und der Anfang des ewigen freudenvollen Lebens sein. Wir werden am großen Oster- und Himmelfahrtsfeste des jüngsten Tages glorreich auferstehen und glorreich in den Himmel aufgenommen werden.

Durch deine wunderbare Himmelfahrt, erlöse uns, o Herr! Amen.

§ 68.

Die Christbaum-Feier des Katholischen Frauen-Vereines am 21. December 1899.

Der Katholische Frauen-Verein veranstaltete am 21. December 1899 um 3 Uhr Nachmittag im Kloster der ehrwürdigen Schulschwestern für seine Schützlinge die alljährlich übliche Christbaum-Feier, zu welcher die Frauen aus allen Kreisen der Stadt ganz außerordentlich zahlreich erschienen sind.

Sowohl die gesanglichen als auch die declamatorischen Leistungen der Kinder, welche der Feier entsprechend zu Gehör gebracht worden sind, legten ein ehrendes Zeugnis ab für die Hingebung, den Ernst und das Verständnis, mit welchen die ehrwürdigen Schulschwestern ihrer Pflicht als Erzieherinnen obliegen. Nachdem so die Zuhörer in die weihevollen Stimmung einer Christbaum-Feier eingeführt worden sind, ergriff wegen Verhindertseins Se. fb. Gnaden der hochw. Herr Dompfarrer Jakob Ph. Bohinc das Wort und hob die Bedeutung des Weihnachts-Festes und der sinnigen, mit dem demselben zusammen-

hängenden christlichen Sitten für Erwachsene und Kinder hervor und dankte in herzlicher Weise den Frauen des Vereines für den edlen Wohlthätigkeitssinn, den sie gerade durch die Veranstaltung der erhebenden Feier an den Tag gelegt haben; die Kinder aber mögen in Dankbarkeit und Verehrung der edlen Wohlthäter gedenken und dem göttlichen Christkinde, welches sie durch die Hände edler Frauen so reichlich beschenkt, in Glaubenstreue und frommem Lebenswandel anhängen.

Hierauf wurden 260 arme Schülerinnen mit Kleidungsstücken, Winterschuhen, Weihnachtsbrot und Früchten theilhaftig im Werte von über 500 fl., welche Summe von den Frauen des Vereines in der Stadt gesammelt worden ist, ein Beweis der großen Rührigkeit und des Eifers des Vereines, der es jetzt unter der umsichtigen Leitung des hochw. Herrn Dompfarrers Jakob Ph. Bohinc zu der stattlichen, bis nun unerreichten Zahl von 442 Mitgliedern gebracht hat.

§ 69.

Siebenunddreissigster Jahresbericht und Rechnungsausweis des katholischen Frauen-Vereines der werktätigen Nächstenliebe in Marburg.

Mit dem gegenwärtigen Berichte tritt der katholische Frauen-Verein das siebenunddreißigste Mal seit seinem nunmehr schon vierzigjährigen Bestande und das letzte Mal in dem zur Neige gehenden Jahrhunderte in die Öffentlichkeit.

Der katholische Frauen-Verein, ins Leben gerufen von dem hochseligen Fürstbischöfe Anton Martin am 9. April 1860 und von der politischen Behörde genehmigt am 15. Mai desselben Jahres, hat laut Statuten die erhabene Aufgabe, die Armen, ohne Unterschied der Religion und des Geschlechtes, in ihren verschiedenen Drangsalen zu unterstützen, durch Almosen und Spenden an Lebensmitteln ihre Noth zu lindern, durch Hausbesuche den Schutzbefohlenen und Kranken Trost zu spenden; und insbesondere auf die religiöse Bildung und Erziehung armer Kinder und Familien so einzuwirken, daß die Schützlinge ordnungsmäßig dem gebotenen Gottesdienste beiwohnen, die Kinder überdies regelmäßig die Schule besuchen und in Arbeitsamkeit und Gottesfurcht erzogen werden.

Ob und inwieweit der katholische Frauen-Verein im Laufe der vierzig Jahre seines Bestandes dieser seiner pflichtenreichen Aufgabe gerecht geworden ist, ist vollständig nur Gott allein bekannt; gewiß ist es aber, daß die in diesem schönen Vereine wirkenden, mit lebendigem Gottvertrauen und mit selbstloser Liebe ausgerüsteten Frauen, wenn auch im Stillen, so doch

redlich bemüht waren, Alles zu thun, was in ihren Kräften lag. Durch Besuche, Trostworte, Rathschläge und durch die unzähligen Geschenke an Kleidern, Nahrungsmitteln, Holz, Geld u. s. w., haben sie unendlich viele Thränen getrocknet, Jammer und Elend gelindert, Kummer gebannt und Frieden gebracht, und was nicht minder wichtig und verdienstlich, durch die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten, den öfteren gemeinschaftlichen Empfang der heiligen Sacramente, durch ihr tugendhaftes, mustergiltiges Beispiel haben sie die in religiöser Beziehung Verlassenen zu einem auferbaulichen christlichen Lebenswandel angespornt, so manche vor dem sittlichen Untergange bewahrt und auf den Weg treuer Pflichterfüllung geleitet.

Von diesen edlen selbstlosen Vereins-Frauen mögen gelten die Worte des weisen Salomon, welcher im letzten Capitel der Sprichwörter in inniger und überaus schöner Weise die Vorzüge einer tugendhaften Frau preist und von ihr sagt: »Sie öffnet ihre Hand dem Armen und strecket aus ihre Hände nach dem Dürftigen;.... ihren Mund öffnet sie zur Weisheit und das Gesetz der Milde ist auf ihrer Zunge.« (Sprichw. 31, 20. 26).

Die Ehre Gottes und das Wohl der Armen ist das Lösungswort der Vereins-Frauen; zu wirken zur Ehre Gottes und zum Wohle der leidenden Menschheit, ist Ziel und Zweck des Vereines; gemäß dem ausdrücklichen und für alle Zeit fortdauernden Befehle unseres Heilandes: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüthe und aus allen deinen Kräften. Das ist das erste Gebot. Das andere ist aber diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ein anderes größeres Gebot als dieses gibt es nicht« (Mark. 12, 30. 31), und: »Wer dem Armen einen Becher Wasser zu trinken reicht in meinem Namen, wahrlich, ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren.« (Mark. 9, 40).

Im ersten Jahresberichte über das Wirken des katholischen Frauen-Vereines, welcher am 1. April 1861 in die Öffentlichkeit gelangte, vergleicht der Berichterstatter diesen eben ins Leben gerufenen Verein mit jenem evangelischen Senfkörnlein, das zwar sehr unansehnlich bei seiner Aussaat war, allmählig jedoch zu einem herrlichen Baume sich entfaltete. Wahrhaftig, ein zutreffender und gewißermassen prophetischer Vergleich!

Das Senfkörnlein keimte; treue, umsichtige Hände behüteten es, im Laufe der vierzig Jahre seines Seins ist es ein Baum geworden. Und dieser Baum hat nach der Tiefe und



nach der Breite mächtige Wurzeln geschlagen, ist erstarkt in seinem Geäste und imstande, zu widerstehen dem Sturme und dem Winde. Vom Thau des Himmels gesegnet, vom Hochwürdigsten Protector beschützt, von der edelgesinnten Bürgerschaft unserer lieben und schönen Draustadt gestützt, trägt und zeitigt er reichliche und süße Frucht, ganz so, wie es in der heiligen Schrift zu lesen ist: »In der Tiefe wird er Wurzeln schlagen und in der Höhe Frucht tragen.« (Is. 37, 31).

Die Vereinsthätigkeit vollzog sich das ganze Jahr hindurch in Einhaltung der Vereins-Statuten auf die bereits durch vieljährige Erfahrung bewährte Art und Weise.

Die Zahl der Vereinsmitglieder hat sich von 442 des Vorjahres auf 457 gehoben. Gestorben sind und werden dem frommen und dankbaren Angedenken empfohlen die Frauen Anna Perger und Ursula Plavetz.

An Jahresbeiträgen erhielt der Verein von Seiner F. B. Gnaden 200 K., von den Vereins-Frauen wurden gesammelt 2087 K.

In der Mittagsverköstigung standen durchschnittlich 100 Schülerinnen. Um diesen nach Thunlichkeit mit Bekleidung und Beschuhung aufzuhelfen, wurde, wie jedes Jahr ein Christbaum aufgestellt, für welchen nebst diversen Naturalgaben 415 fl. gleich 830 K gesammelt worden sind, so daß sämtliche arme Schulmädchen mit Schuhen, Kleidern, Kopftüchern und sonstigen Kleidungsstücken theilhaft werden konnten, wofür im Namen der theilhaftigen Kinder allen großmüthigen Wohlthätern ein herzliches »Vergelts Gott« gesagt sei.

In vollständiger Verpflegung befanden sich vier Waisenkinder, in monatlicher Unterstützung siebenzig Kranke und Arme.

Testamentarisch ist der Verein bedacht worden von Fräulein Katharina Pazofsky, nach Abzug der Gebüren, mit 355 K 22 h, von Frau Ursula Plavetz mit 85 K 58 h, von Fräulein Louise Tappeiner mit 887 K 50 h, vom Herrn J. Posthmer mit 80 K, und von einem Ungenannten durch den Hochwürdigen Herrn Domcapitular Dr. Josef Pajek mit 40 K.

Die in den Vereins-Statuten vorgeschriebenen, gemeinschaftlichen Andachten, am Feste des heil. Vincenz von Paul, zu Weihnachten und zu Ostern sind bei sehr zahlreicher Theilnehmung gefeiert worden.

Aus dem Ausschusse ist wegen ihrer Übersiedelung nach Graz ausgetreten die um den Verein wohlverdiente Frau Antonia Talakerer, k. k. Obergeometersgattin; an ihre Stelle wurde in den Ausschuss die hochwohlgeborene Mechthildis Freifrau von Twickl gewählt.

Zum Schlusse wollen wir dem himmlischen Vater Dank sagen für alle Gnaden, die er dem katholischen Frauen-Vereine, dessen Mitgliedern und Gönnern im Laufe der vielen Jahre seines Bestandes erwiesen hat.

Den aufrichtigsten und unterthänigsten Dank schulden wir dem hohen Protector des Vereines, Seiner Fürstbischöflichen Gnaden Dr. Michael Napotnik, hochwelcher, wie immer, so auch im vergangenen Jahre die Bestrebungen des Vereines auf das kräftigste und wohlwollendste unterstützte und dessen Vorstehung durch Geld, Rath und That mächtigen Beistand leistete. Herzinnigsten Dank insbesondere für die herrlichen Ansprachen, mit welchen der hochwürdigste Oberhirt Jahr um Jahr die Vereins-Frauen erfreute und zu neuer nicht ermüdender Thätigkeit anieferte.

Dank den edlen Vereins-Frauen, welche ihren freiwillig übernommenen Pflichten mit der größten Gewissenhaftigkeit nachkommen, die Häuser der Vornehmen und Reichen wie der Armen besuchen, um dort im Namen der Dürftigen zu bitten und hier Wohlthaten und Trost zu spenden und zu einem auferbaulichen und christlichen Leben zu bewegen.

Dank den ehrwürdigen Schulschwestern, welche sich mit rastlosem Eifer dem mühevollen Unterrichte und der verdienstvollen Erziehung der hilfsbedürftigen verlassenen Waisen hingeben und bei Veranstaltung der Christbaum-Feier, wo es gilt den Kleinen eine Freude zu bereiten, soviel Mühe auf sich nehmen, Jahr um Jahr.

Dank der edelgesinnten Bürgerschaft und dem hochwürdigen Clerus der Stadt Marburg, welche durch ihre reichlichen Geldspenden die ausgiebige Unterstützung der Armen und Waisen ermöglichten.

Der höchstgütige Gott wird keine Gabe unbelohnt lassen, welche ihm zu Lieb und Ehr' und den unsterblichen Menschen-seelen zum Heile gegeben wird, nein, er wird jede solche Gabe tausendfach vergelten!

Was wird das für eine Verherrlichung der Mildthätigen sein, wenn der Herr einmal sein Volk mustern und den Verdiensten und guten Werken den versprochenen Lohn ertheilen, für Irdisches Himmlisches, für Zeitliches Ewiges, für Geringes Großes verleihen, dem Vater uns darstellen wird im milden Gerichte, weil wir die Werke der Barmherzigkeit unseren Brüdern in seinem Namen erwiesen haben.

Eine eingehende Schilderung der Vereinsthätigkeit befindet sich in der Festschrift, welche bei der am 24. April d. J. stattfindenden General-Versammlung an die anwesenden geehrten Mitglieder des Vereines zur Vertheilung gelangt.

§ 70.

Der gegenwärtige Stand der Mitglieder mit namentlicher Anführung derselben. Summe der vom Vereine gespendeten Almosen.

Gesammtzahl der Mitglieder 470.

Frau **Francisca Scherbaum**,

Dame des Elisabeth-Ordens zweiter Classe,
Vorsteherin.

Frau **Anna Majciger**,
k. k. Professorsgattin,
Armen-Pflegerin.

Frau **Jenny Scherbaum**,
Gutsbesitzersgattin,
Cassierin.

Fräulein **Theresia Pöschl**,

Haus- und Realitätenbesitzerin,
Secretärin und Bibliothekarin.

A. Ausschuss-Frauen :

1. Frau Theresia Druckmüller, Private, Pfarrhofgasse Nr. 9, ist beim Vereine seit dem Jahre 1889. 2. Frau Anna Majciger, k. k. Professorsgattin, Frauengasse 11, 1870. 3. Fräul. Theresia Pöschl, Haus- und Realitätenbesitzerin, Kärntnerstraße 5, 1878. 4. Frau Anna Reichenberg, Private, Bürgerstraße 26, 1889. 5. Frau Francisca Scherbaum, Gutsbesitzersgattin, Burgplatz 3, 1860. 6. Frau Jenny Scherbaum, Gutsbesitzersgattin, Ferdinandstraße 5, 1876. 7. Frau Maria Schmidt, Private, Tegetthoffstraße 20, 1891. 8. Frau Maria Schneider, k. u. k. Regimentsarzten-Witwe, Pfarrhofgasse 9, 1886. 9. Frau Mechtildis Baronin von Twickl geb. Freiin von Bernhard, Gutsbesitzersgattin, Parkstraße, 1897. 10. Frau Maria Vivat, Private, Frauengasse 7, 1874. 11. Fräulein Josephine Wenedikter, Private, Pfarrhofgasse 1, 1860. 12. Fräulein Caroline Wölfling, Private, Casinogasse 2, 1860. 13. Frau Anna Wressnig, Expeditorsgattin, Domplatz 18, 1861.

B. Mitglieder.

A.

14. Frau Josephine Adamowitsch, Weinbaugasse 108, 1899. 15. Frau Rosa Ambros, Parkstraße, 1896. 16. Frau Martha Edle von Anders, Parkstraße 14, 1899. 17. Frau Andlowetz, Straßenmeistersgattin, Burggasse 24, 1896. 18. Frau Therese Apollonia, Geschirrhändlerin, Draugasse 3, 1897. 19. Frau Marie Arledter, Hausbesitzerin, Franz-Josefsstraße 19, 1883. 20. Frau Marie Arsenschegg, Liquer-Erzeugung, Kärntnerstraße 30, 1898.



Der neue Herz Mariä-Altar
in der Dom- und Stadtpfarrkirche in Marburg.

21. Fr. N. Atteneder, Inspectors-Witwe, Elisabethstraße 20, 1898. 22. Frau Marie Azzola, Caffétiérs gat., Victringhofgasse 1, 1898.

B.

23. Frau Anna Badl, Fabriksbesitzers gat., Hauptplatz 14 und Kartschowin, 1893. 24. Frau Emma Ballieux v. Guelfenberg, k. u. k. Oberstengat., Ferdinandstraße 2, 1893. 25. Frau Mar. Bancalari, Pfarrhofgasse, 1876. 26. Frau N. Barthl, Private, Burgplatz 12, 1899. 27. Frau Francisca Bassin, Beamtenwitwe, Kärntnerstraße 26, 1877. 28. Frau Friederike Baronin Basso von Gödel-Lannoy, k. u. k. Linienschiffs-Lieutenants-Gat., Pfarrhofgasse 11, 1884. 29. Frau Maria Baumann, Private, Perkostraße 7, 1889. 30. Fr. N. Baumeister, Buchhalters gat., Reiserstraße 12, 1899. 31. Frau Otilie von Beckh-Widmanstetter, Deutschordens-Archivars-Gattin, Wien, Singerstraße 7, 1889. 32. Frau Anna Bergmann, Private, Reiserstraße 2, 1899. 33. Frau Katharina Berner, Bäckermeisters gat., Kärntnerstr. 24, 1898. 34. Herr Franz Böhm, Privat, Hausbesitzer, Pfarrhofgasse 4, 1860. 35. Herr Jacob Philipp Bohinc, Dom- u. Stadtpfarrer, Domplatz, 20, 1891. 36. Frau N. Brabanec, Südbahninspectorsgattin, Reiserstraße 15, 1899. 37. Frau Henriette von Braun, k. u. k. Majorsgattin, Tegetthoffstraße 34, 1895. 38. Herr Franz Brelich, k. k. Professor, Schillerstraße 18, 1881. 39. Frau Marie von Britto, Professors gat., Lendgasse 4, 1885. 40. Frau Cäcilie Büdefeldt, Private, Herrengasse 6, 1865. 41. Frau Marie Burmann, Obermüllers gat., Burgplatz 2, 1890.

C.

42. Herr Josef Čede, Vorstadtkaplan, Magdalenaplatz 1, 1896. 43. Herr Josef Cerjak, Chorvicar, Domplatz 20, 1898. 44. Frau Wilhelmine Baronin von Cirheimb, k. u. k. Oberstengattin, Sofienplatz 4, 1899. 45. Frau Dr. Therese Codelly, Private, Bürgerstraße 26, 1899.

D.

46. Frau P. Dekleva, Private, Schillerstraße, 1896. 47. Frau Francisca Delago, Hausbesitzerin, Herrengasse 2, 1860. 48. Frau Therese Dereani, Hausbesitzers- und Schneidermeistersgattin, Pfarrhofgasse 1, 1899. 49. Frau Filumena Derka, Maschinführersgattin, Domgasse 8, 1899. 50. Frau Cäcilia Derniatsch, Private, Theatergasse 8, 1897. 51. Frau Derwuschek, Baumeistersgattin, Reiserstraße 26, 1899. 52. Frau Maria Deutsch, Private, Bancalari gasse 6, 1890. 53. Frau Edle von Diskau, Private, Sulz, 1889. 54. Frau Francisca Dolenc, Parkstraße 14, 1899.

55. Frau N. Dominkuš, Advocatensgat., Reiserstraße 13, 1899.
 56. Frau Francisca Dörfel, Private, Bürgerstrasse 44, 1889.
 57. Frau Emma Drescher, Officialsgat., Tegetthoffstraße 14, 1898.
 58. Frau Maria Drexler, Realitätenbesitzerin, Mühlgasse 24, 1874. 59. Frau Marie Duchatsch, Hausbesitzerin, Burggasse 4, 1860. 60. Frau Antonia Dufek, Private, Victringhofgasse 5, 1892. 61. Frau Marie Duma, Bäckereibesitzerin, Tegetthoffstraße 31, 1899.

E.

62. Frau Amalia Eberth, Private, Grabengasse, 1893.
 63. Frau Anna Eichler, Apothekers-Witwe, Schillerstraße 8, 1870. 64. Fräulein Anna Erjavec, Private, Domplatz, 1897.
 65. Frau Louise Exl, Private, Tegetthoffstr. 81, 1899.

F.

66. Frau Amalia Falnbiogl, k. u. k. Oberstabsarztsengat., Schillerstr. 12, 1896. 67. Frau Eleonore Faritsch, Private, Franz-Josefsstr. 12, 1897. 68. Frau Therese Fauland, Private, Tegetthoffstraße 14, 1898. 69. Frau Anna Fehrenbach, Optikersgat., Herrengasse 26, 1899. 70. Frau Antonia Felber, Holzhandlung, Lendgasse 12, 1870. 71. Frau Maria Felber, Kaufmannsgattin, Draugasse 11, 1888. 72. Frau Gräfin Ferraris-Occhieppo, k. k. Oberfinanz-Dir.-Gat., Tegetthoffstraße 49, 1899. 73. Frau Aloisia Ferlinz, Private, Rathhausplatz 8, 1882. 74. Frau Babette Fersch, Hausbesitzerin, Poberscherstr. 9, 1895. 75. Herr Dr. Franz Feuś, Theologie-Professor, Domplatz 19, 1883. 76. Frau Cäcilia Fiebiger, Kupferschmiedmeistersgat., Kärntnerstraße 6, 1896. 77. Frau Dr. N. Firbas, k. k. Notarsgat., Reiserstraße 12, 1899. 78. Frau Ludmilla Fischer, Private, Tegetthoffstraße 13, 1899. 79. Frau Katharina Forstner, Private, Magdalena-Vorst., 1862. 80. Frau M. Frangesch, Kaufmannsgat., Herrengasse 11, 1891. 81. Frau Dr. Frank, Stadtarztsengattin, Burggasse 2, 1895. 82. Frau A. Franz, Mühlenbesitzersgattin, Mellingerstraße 19, 1899. 83. Frau Therese Franz, Groß-Industriellens-Gattin, Mellingerstraße 19, 1895. 84. Frau Anna Friedel, Private, Schillerstraße 18, 1883. 85. Frau Rosa Fritsche, Realitätenbesitzerin, Fabriksgasse 14, 1890. 86. Frau Amalia Fritz, Hausbesitzerin, Triesterstraße 9, 1880. 87. Frau Anna Fritz, Fleischermeistersgat., Urbanigasse 6, 1875. 88. Frau Aloisia Fuchs, Briefträgersgat., Domplatz 7, 1899. 89. Frau N. Fuchs, k. u. k. Rittmeistersgat., Elisabethstraße 5, 1899. 90. Frau Marie Führer, Gastwirtschaft, Kartschowin, 1898. 91. Frau N. Furche, Weinhändlersgat., Wielandgasse 6, 1899. 92. Frau Florentine Futter, Hausbesitzersgat., Ferdinandstraße 2, 1892.

G.

93. Frau Auguste Gaißer, Private, Burgplatz 8, 1880.
 94. Frau Christine Edle v. Gariboldi, k. u. k. Generals-Witwe, Bürgerstraße 14, 1899. 95. Frau Leopoldine von Gatti, Private, Frauengasse 7, 1897. 96. Frau Josefine Gaudot, Private, Tegetthoffstraße 3, 1899. 97. Frau Anna Geiger, Private, Domgasse 8, 1884. 98. Frau N. Geissler, Volksschul-Lehrersgat., Bürgerstraße 8, 1899. 99. Fräul. N. Geissler, Private, Schillerstraße 4, 1881. 100. Frau N. von Geringer, Private, Tegetthoffstraße 13, 1899. 101. Frau M. Gerth, Lebzelters- und Hausbesitzersgattin, Burggasse 24, 1880. 102. Frau Theresia Giegerl, Kaufmannsgattin, Kärntnerstraße 10, 1899. 103. Frau Marie Girardis, Private, Herrengasse 54, 1897. 104. Frau Louise Girstmayer, Hausbesitzerin, Victringhofgasse 19, 1884. 105. Frau Marie Glančnik, Advocatens- und Realitätenbesitzers-Gattin, Schillerstraße 29, 1886. 106. Frau A. Glaser, Private, Reiserstraße 12, 1899. 107. Frau Maria Glaser, Maurermeistersgat., Fabriksgasse 11, 1899. 108. Frau Marie Göring, Secretärsgat., Tegetthoffstraße 13, 1899. 109. Frau Francisca Goriupp, Hausbesitzersgat., Kärntnerstraße 43, 1898. 110. Frau N. Götz, Brauereibesgattin, Tegetthoffstraße 5, 1899. 111. Frau Elise Gradischnik, Hausbesitzerin, Kärntnerstraße 72, 1896. 112. Frau M. Gränitz, Kürschnersgattin, Herrengasse 6, 1894. 113. Herr Robert Greistorfer, k. k. Hofrath, Präsident des k. k. Kreisgerichtes, Elisabethstraße 20, 1899. 114. Frau Johanna Grögl, Hausbesitz., Domgasse 2, 1867. 115. Frau Maria Grossinger, Private, Draugasse 3, 1897. 116. Frau Betti Gruber, Private, Parkstraße 12, 1899. 117. Frau R. Gruber, Lederfabrikantensgat., Draugasse 9, 1860. 118. Frau Marie Grubitsch, Kaufmannsgat., Herreng. 10, 1870. 119. Frau Theresia Günther, Caffétiers- und Hausbesitzersgattin, Victringhofgasse 29, 1898. 120. Frau Antonia Györök, Lederhändlersgattin, Burgplatz 1, 1878.

H.

121. Frau Kath. Haage, k. k. Bezirks-Thierarztersgattin, Wielandplatz 2, 1899. 122. Frau Marie Haas, Buchhaltersgat., Domgasse 7, 1897. 123. Frau Anna Halbich, Private, Nagystraße, 1891. 124. Fräulein Magdalena Halbich, Private, Nagystraße, 1898. 125. Frau N. Haring, Private, Tegetthoffstraße 5, 1899. 126. Frau Josefa Hartler, Landesproducten-Händlerin, Tegetthoffstraße 33, 1899. 127. Frau Anna Hartnagel, Hausbesitzerin, Augasse 19, 1881. 128. Frau Anna Hauser, Stationschefsgat., Tegetthoffstraße 50, 1899. 129. Frau Emilie Hauser, Realitätenbesitzerin, Kriehubergasse 19, Mellingerhof, 1896. 130. Frau Ida Hausmaninger, Weinhändlersgattin, Tegetthoff-

straße 34, 1895. 131. Frau Alexia Havliček, Hausbesitzersgat., Tegetthoffstraße 81, 1899. 132. Herr Laurentius Herg, Domdechante, Domplatz 18, 1881. 133. Frau Katharina Hermann, Fabriksbesitzersgat., Postgasse 5, 1891. 134. Frau N. Hesse, k. k. Professorsgat., Bürgerstraße 4, 1899. 135. Frau Maria Heumeier, Kleiderhandlung, Hauptplatz, 1879. 136. Frau N. Himmler, Tegetthoffstraße 65, 1899. 137. Frau Ella Hofmann, Oberstlieutenantsgat., Reiserstraße 12, 1899. 138. Frau Marie Hoffmann, Lederhändlersgat., Tegetthofstr. 24, 1898. 139. Frau Anna Hoenig, Schulleiterswitwe, Kaiserstraße 6, 1898. 140. Frau Cäcilia Hoidecker, Maschinführersgat., Franz Josefstr. 27, 1895. 141. Frau Ludmilla Holl, Private, Bürgerst. 42, 1899. 142. Frau Barb. Holzer, Baumeisterswitwe, Wielandplatz 2, 1899. 143. Frau Louise Holzer, k. k. Professorsgattin, Casinogasse 6, 1899. 144. Frau Louise Holzer, Private, Wielandplatz 2, 1899. 145. Frau Rosa Hořinek, Apothekers- u. Hausbesitzersgat., Hauptplatz 15, 1895. 146. Frau Theresia Horwath, Schuhmachersgat., Herren-gasse 35, 1895. 147. Herr Jakob Hribernik, Spiritual, Hauptplatz 9, 1887. 148. Herr Carl Hribovšek, Domherr, päpstlicher Hausprälat, Hauptplatz 9, 1891. 149. Frau Maria Hruza, Agentensgat., Elisabethstraße 20, 1899. 150. Frau Leopoldine Hudovernik, Beamtenwitwe, Casinogasse 2, 1892. 151. Herr Ludwig Hudovernik, Domvicar, Domplatz 20, 1891.

J.

152. Fräul. Anna Janežič, Private, Schillerstraße 4, 1891. 153. Frau Marie Janschek, Private, Wielandplatz 14, 1899. 154. Frau Marie Jartschitsch, Kleidermacherin, Freihausgasse 3, 1893. 154. Frau Anna Jellek, Realitätenbesitzerin, Tegetthoffstraße 61, 1899. 156. Frau Louise Jentl, Hausbesitzersgattin, Tegetthoffstraße 7, 1899. 157. Frau Anna von Jettmar, k. k. Finanz-Obercommissärsgat., Burggasse 2, 1890. 158. Frau N. Johannesberg, Private, Tegetthoffstraße 39, 1899. 159. Frau N. Ivanitsch, Private, Reiserstraße 13, 1899.

K.

160. Frau L. Kankowsky, k. k. Statthaltereirathsgattin, Tegetthoffstraße 47, 1899. 161. Frau N. Kapun, Gerichtssecretärsgat., Reiserstraße 15, 1899. 162. Frau Johanna Karnitschnigg, Gerichtsadjunctensgat., Grabengasse 6, 1892. 163. Frau Emilie Kartin, Private, Kärntnerstr. 22, 1898. 164. Frau Julie Kaufmann, k. u. k. Majorsgat., Tegetthoffstraße 19, 1899. 165. Herr Jacob Kavčič, Religionsprof., Domplatz 18, 1890. 166. Frau Albertine Kautny, Hausbesitzersgattin, Annagasse 106, 1890. 167. Frau

Maria Keiff, Private, Bürgerstraße 7, 1899. 168. Frau Maria Ketz, Kaufmannsgattin, Victringhofgasse 19, 1895. 169. Frau Maria Kieser, Photographensgat., Schillerstr. 20, 1893. 170. Frau Christine Kiffmann, Hausbesitzerin, Mellingerstraße 23, 1896. 171. Frau N. Kirchlechner, k. k. Professorsgat., Bürgerstr. 10, 1898. 172. Frau Theresia Klammert, Oberconducteursgattin, Wielandplatz 3, 1899. 173. Frau Anna Kleebinder, Private, Bürgerstraße 7, 1899. 174. Frau Leopoldine Kleinschuster, Blumenfabrikantin, Gartengasse 13, 1882. 175. Frau Anna Knauer, Weinbau-Adjunctensgattin, Weinbauschule, 1893. 176. Fräulein Mitzi Kočevar, Private, Elisabethstraße 19, 1899. 177. Frau M. Kokol, Gerichts-Adjunctensgattin, Bürgerstraße 26, 1899. 178. Frau Pauline Kokoschinegg, Kaufmannsgat., Tegetthoffstraße 14, 1890. 179. Frau Aloisia Koller, Kleiderhandlung, Hauptplatz 1, 1893. 180. Frau M. Koller, Private, Burggasse 22, 1893. 181. Frau Johanna Koltsch, Greislerin, Freihausgasse 6, 1895. 182. Frau Marie Koprivnik, Professorsgat., Badlgasse 111, 1898. 183. Frau Francisca Kordon, k. k. Steueramts-Officials-gat., Magdalena-Vorstadt, 1898. 184. Frau N. Koroschetz, Kaufmannsgat., Triesterstraße 4, 1874. 185. Frau Josefa Koser, Private, Mühlgasse, 1895. 186. Frau Anna Košan, Professors-gat., Schillerstraße 24, 1889. 187. Frau M. Kossär, Private, Domgasse, 1880. 188. Frau Aloisia Kostjak, Korbflechterei, Domgasse 6, 1898. 189. Frau Antonia Kottnig, Private, Casinogasse, 1899. 190. Herr Franz Kovačić, Theologie-Professor, Domplatz 18, 1898. 191. Frau Theresia Kozowan, Private, Burggasse, 1890. 192. Herr Franz Xav. Krainz, Kaufmann, Draugasse 12, 1878. 193. Frau Marie Krainz, Oberlehrersgat., Tegetthoffstraße 14, 1895. 194. Frau Cäcilia Kramer, Hausbesitzersgat., Tegetthoffstraße 21, 1899. 195. Frau Cäcilia Kracker, Hausbesitzerin, Domplatz 11, 1892. 196. Frau H. Kregar, Tischlersgat., Herrengasse 25, 1895. †. 197. Frau Marie Krenn, Private, Nagystraße 8, 1899. 198. Frau M. Krenn, Handelsmannsgat., Burgplatz 8, 1896. 199. Frau Maria Krenn, Private, Augasse 12, 1881. 200. Frau Rosa v. Kriesten, Hausbesitzerin, Badlgasse 114, 1890. 201. Herr Dr. Johann Krizanič, Domherr, Domplatz 18, 1897. 202. Frau Rosalia Krois, Private, Freihausgasse, 1895. 203. Fräulein Sabine Kutschera, Lehrerin, Domplatz 12, 1893. 204. Frau Emilie Küster, Realitätenbesitzersgattin, Tegetthoffstraße 14, 1897.

L.

205. Frau Therese Lächle, Hausbesitzerin, Kärntnerstr. 35, 1895. 206. Frau Amalia Landvogt, Private, Mühlgasse 22, 1895. 207. Frau Maria Laufer, Gastwirtin, Franz Josefstraße 38, 1895. 208. Frau Amalia Lavtar, Professorsgat., Schillerstraße 10, 1885. 209. Frau N. Lebar, k. u. k. Hauptmannsgat., Parkstraße 14,

1899. 210. Frau Antonia Lehmann, Maschinistensgat., Burgplatz 2, 1898. 211. Frau Anna Lenart, Grundbuchsführersgat., Herrengasse 50, 1891. 212. Frau Maria Leyrer, Hausbesitzersgattin, Schulgasse 4, 1893. 213. Frau Rosa Leyrer, Private, Herrengasse 22, 1895. 214. Frau N. Löffler, Büchhaltersgat., Reiserstraße 2, 1899. 215. Frau Elise Löschnigg, Private, Magdalena-Vorstadt, 1879. 216. Frau Marie Löschnig, Hausbesitzersgat., Draugasse 13, 1888. 217. Frau Francisca Lucardi, Private, Triesterstr. 2, 1883. 218. Frau N. Lutschonig, k. u. k. Majorsgat., Wielandplatz 9, 1899.

M.

219. Frau Katharina Macher, Hausbesitzerin, Josefigasse 3, 1874. 220. Frau Therese Mahoritsch, Hausbesitzerin, Franz Josefsstraße 10, 1892. 221. Frau Anna Majcen, k. k. Übungsschullehrersgat., Leitersberg-Kartschow., 1890. 222. Herr Josef Majcen, fürstb. Hofkaplan, Domplatz 19, 1888. 223. Frau Anna Mak, Private, Kärntner-Vorstadt, 1896. 224. Frau Baronin Emilie von Marenzi, Private, Casinogasse 2, **1860**. 225. Frau Rosa Martschitsch, Private, Magdalena-Vorstadt, 1883. 226. Frau N. Matašič, k. u. k. Hauptmanns- und Hausbesitzersgat., Bürgerstraße 10, 1899. 227. Herr Dr. Martin Matek, Theologie-Prof., Hauptplatz 9, 1890. 228. Frau N. Matek, k. k. Professorsgat., Kaiserstraße 16, 1898. 229. Frau Johanna Maurhofer, Maschinführersgat., Franz Josefstraße 12, 1897. 230. Frau Justine Mayr, Weinhändlersgat., Tegetthoffstraße 23, 1899. 231. Frau Math. Mayer, Private, Tegetthoffstraße, 1899. 232. Frau Rosa Mayer, Hausbesitzerin, Victringhofgasse 33, 1891. 233. Herr Dr. Anton Medved, Religions-Professor, Domplatz 18, 1893. 234. Frau Maria Meissel, Südbahnbeamtensgat., Allerheiligengasse 22, 1897. 235. Frau N. Menis, Käsegroßhandlung, Wielandgasse 12, 1899. 236. Frau Katharina Merkl, Fleischersgat., Mühlgasse 1, 1896. 237. Frau Anna Milositsch, Hausbesitzerin, Draugasse 4, 1883. 238. Herr Dr. Johann Mlakar, Domherr, Bürgerstraße 52, 1879. 239. Frau Marie Morič, Hausbesitzerin, Bürgerstraße 26, 1899. 240. Frau Maria Moschitsch, Private, Casinogasse, 1898. 241. Frau Johanna Mulle, k. k. Notarswitwe, Hauptplatz 21, 1875. 242. Frau Maria Mulle, Milchhandlung, Grabengasse 6, 1895. 243. Frau Paula Müller, Private, Victringhofgasse 2, 1890. 244. Frau Josefa Muletz, Stadtrathsbeamtensgattin, Mellingerstraße 7, 1891. 245. Frau N. Mulletz, Private, Reiserstraße 8, 1899. 246. Frau M. Murschetz, Hausbesitzersgat., Victringhofgasse 7, 1895. 247. Frau Leopoldine Musek, Hausbesitzersgat., Josefigasse 4, 1897. 248. Frau N. Mydlil, Gärtnersgat., Elisabethstraße 5, 1899.

N.

249. Seine Fürstbischöfl. Gnaden, Dr. Michael Napotnik, Fürstbischof von Lav., Domplatz 19, 1881—1885, 1889. 250. Frau Francisca Nasko, Fabrikantensgat., Victringhofgasse 1, 1869. 251. Frau Marie Nasko, Fabrikantensgat., Bürgerstraße 26, 1899. 252. Frau A. Nekrepp, Hausbesitzersgat., Schwarzgasse 4, 1895. 253. Frau Karola Edle von Nemethy, geb. Gräfin von Schärffenberg, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenants-Gattin, Ferdinandsstr. 2, 1892. 254. Frau Anna Nendl, Private, Bürgerstraße 26, 1899. 255. Frau Anna Napolitzki, Baumeisters-Witwe, Kärntnerstr. 43, 1896. 256. Frau N. Nestroy, k. u. k. Hauptmannsgat., Bürgerstraße 6, 1899. 257. Frau N. Nödl, Hausbesitzers- und Stadtrathsgat., Elisabethstraße 17, 1899. 258. Herr Anton Novak, Buchbinder, Schillerstraße 16, 1875. 259. Frau Marie Gräfin Nugent auf Hausambacher, Gutsbesitzerin, 1898.

O.

260. Frau Josefine Ogriseg, Großhandlung, Tegetthoffstraße 7, 1899. 261. Frau Olga Ogriseg, Hausbesitzerin, Weinbaugasse 116, 1898. 262. Frau Maria Öhm, Gasthofbesitzersgat., Tegetthoffstraße 8, 1884. 263. Frau Maria Ornig, Hausbesitzerin, Werkstättenstraße 22, 1877. 264. Frau Therese Orosel, Advoc.-Gattin, Tegetthoffstraße 20, 1879. 265. Herr Ignaz Orožen, Dompropst und apost. Protonotar, Domplatz 18, 1867. 266. Frau Ernestine Orthaber, k. k. Finanz-Commissärsgattin, Elisabethstraße 19, 1899.

P.

267. Fräulein Amalie Pachner, Private, Burgplatz 1, 1896. 268. Frau Theresia Pachner, Private, Burgplatz 1, 1896. 269. Frau Aloisia Pacholle, Steueramts-Controlors-Gattin, Dammgasse 25, 1896. 270. Herr Dr. Josef Pajek, Domherr, Domplatz 18, 1891. 271. Frau Paltauf, Staatsanwalts-Substitutensgattin, Schillerstraße 12, 1898. 272. Frau Agnes Passero, Private, Kärntnerstraße, 1899. 273. Frau Karoline Paternolli, k. u. k. Oberlieut.-Gattin, Pfarrhofgasse 2, 1898. 274. Frau Anna Payer, Hausbesitzerin, Herrengasse und Schulgasse 3, 1860. 275. Frau M. Pelikan, Conditorsgat., Herrengasse 16, 1891. 276. Frau Anna Perger, Private, Bürgerstraße, 1896. 277. Frau Maria Pergler, Wagnermeistersgat., Fabriksgasse 16, 1897. 278. Frau Perschak, Damen-Confection, Burggasse 2, 1887. 279. Frau Marie Perz, Private, Tegetthoffstraße 56, 1891. 280. Frau Anna Petuar, Caffétiersgat., Domplatz 5, 1895. 281. Frau N. Petz, Private, Magdalena-Vorstadt, 1874. 282. Frau Anna Pfeifer, Victringhofgasse, 1888. 283. Frau Bertha Pfrimer, Weingroßhändlers-

gattin, Tegethoffstraße 45, 1899. 284. Frau Frieda Pfrimer, Weingroßhändlersgat., Wielandplatz 5, 1899. 285. Frau Kath. Pfrimer, Private, Tegethoffstraße 45, 1899. 286. Frau Paula Pfrimer, Weingroßhändlersgat., Wielandplatz 5, 1899. 287. Frau Anna Pichler, Private, Victringhofgasse 7, 1898. 288. Frau Francisca Pichler, Hausbesitzersgat., Kärntnerstraße 118, 1893. 289. Frau Marie Pichler, Hausbesitzersgat., Victringhofgasse 7, 1883. 290. Frau Ottilie Pichler, Private, Fabriksgasse 9, 1890. 291. Frau Adele Pickel, Betonwaren-Fabrikantensgattin, Theatergasse 11, 1897. 292. Frau N. Pirch, Schlossermeistersgat., Burggasse, 1873. 293. Frau Anna Pirchan, Kaufmannsgat., Schillerstraße 16, 1899. 294. Frau Caroline Pirchan, Kaufmannswitwe, Herrengasse 20, 1868. 295. Frau Charl. Platzer, Papierhandlung, Herrengasse 3, 1887. 296. Frau Ursula Plavetz, Hausbesitzerin, Allerheiligengasse 8, 1896. 297. Fräul. Babette Ploder, Private, Tegethoffstraße, 1898. 298. Frau Eleonore Podkraischeg, Steuer-einnehmers-Witwe, Kärntnerstraße 54, 1874. 299. Frau Johanna Pokorn, k. k. Professorsgat., Elisabethstraße 19, 1898. 300. Frau Maria Potočnik, Doctorswitwe, Domgasse 7, 1896. 301. Frau N. Pratto, Private, Reiserstraße 6, 1899. 302. Frau Caroline Priol, Private, Victringhofgasse 9, 1898. 303. Frau Maria Prstič, Private, Tegethoffstraße 3, 1899. 304. Frau Josefa Pucher, Handelsmannsgat., Sackgasse 6, 1897. 305. Frau Josefa Pucher, Private, Fabriksgasse 21, 1881. 306. Frau Karoline Pugl, Weingroßhändlersgat., Sophienplatz 3, 1899.

Q.

307. Frau Amalie Quandest, Kaufmannsgattin, Herren-gasse 4, 1873.

R.

308. Frau K. Rabiček, k. u. k. Generalstabsarztes-Witwe, Herrengasse 48, 1897. 309. Frau Francisca Rack, Med.-Doctors-und Realitätenbesitzers-Gattin, Postgasse 8, 1885. 310. Frau Amalia Radey, k. k. Notarsgattin, Tegethoffstraße 14, 1896. 311. Frau E. Rainer von Harbach, k. k. Bezirks-Commissärs-Gattin, Herrengasse 54, 1897. 312. Frau Katharina Rakovec, Südbahnbeamtensgat., Tegethoffstraße 14, 1891. 313. Frau Elise Rauch, Private, Herrengasse 16, 1899. 314. Frau Albertine Raunicher, Private, Tegethoffstraße 81, 1899. 315. Frau Therese Razdošek, Private, Mellingerstraße, 1899. 316. Frau Rosalia Reiber, Private, Victringhofgasse, 1895. 317. Frau N. von Reichenberg, k. u. k. Hauptmannswitwe, Bürgerstraße 14, 1899. 318. Frau N. Reidinger, k. k. Notarsgat., Elisabethstraße 9, 1899. 319. Frau Helene Reismann, Fleischermeistersgat., Schlachthausgasse 6, 1895. 320. Frau Maria Reisp, Lederverschleiss,

Kärntnerstraße 9, 1893. 321. Frau Maria Reisp, Friseursgat., Franz Josefsstraße 7, 1898. 322. Frau Maria Repnik, Gasthofbesitzersgat., Victringhofgasse, 27, 1869. 323. Frau Magdalena Reschmann, Hausbesitzersgat., Blumengasse 52, 1891. 324. Frau Maria Rieß, Hausbesitzerin, Kärntnerstraße 64, 1895. 325. Frau Therese Robitsch, Hausbesitzerin, Triesterstraße 10, 1892. 326. Frau Gisella Rohrer-Werner, Private, Parkstraße 14, 1899. 327. Frau Anna Rossmann, Weingroßhandlung, Sophienplatz 3, 1899. 328. Herr Thomas Rožanc, Ehrendomherr, Magdalenaplatz 1, 1893. 329. Frau Clara Ruhri, Stadtrathbeamensgat., Schmidnergasse 13, 1860. 330. Frau Maria Rupnik, Hausbesitzerin, Franz Josefsstraße 11, 1894. 331. Frau M. Rupprich, Caffétiersgat., Herrengasse 21, 1894.

S.

332. Frau Anna Salzer, Tischlermeistersgat., Grabengasse 4, 1896. 333. Frau M. Sandermann, Bahnbeamensgat., Nagystraße 9, 1899. 334. Frau Friederika Sarlay, Private, Tegetthoffstraße 60, 1899. 335. Fräul. Mariana v. Sauer, Lehrerin, Kaiserstraße 14, 1898. 336. Frau Maria Savernig, Bahnschlossersgattin, Mühlgasse 5, 1893. 337. Frau Wilhelmine Sedlatschek, Lehrersgat., Hauptplatz 7, 1882. 338. Frau Adele Baronin von Seenuss, k. u. k. Oberst-Lieutenantsgattin, Annastraße 107, 1896. 339. Frau Johanna Seidl, Private, Wielandplatz 3, 1899. 340. Frau R. Seiler, Goldarbeitersgat., Herrengasse 3, 1889. 341. Frau N. Šerbec, Rechtsanwaltsgat., Kaiserstraße 4, 1886. 342. Frau Theresia Serpp, Private, Tegetthoffstraße, 1894. 343. Frau Antonie Simon, Private, Tegetthoffstraße 21, 1882. 344. Herr Franz Simonič, Domkaplan, Domplatz 20, 1894. 345. Frau N. Sirak, Kunstschlossersgat., Kärntnerstr. 37, 1891. 346. Frau Marie Sketh, Bürgerschullehrers-Witwe, Bürgerstr. 8, 1899. 347. Frau Adele Škoflek, Sparcasse-Cassiers-Gattin, Schillerstraße 4, 1889. 348. Frau Theresia Skrajner, Bahnbeamensgattin, Herrengasse 50, 1887. 349. Fräulein Agnes Slatinšek, Private, Ratzlerhof, 1897. 350. Frau Theresia Sodin, Schneidermeistersgat., Pfarrhofgasse 9, 1891. 351. Frau Adele Sommer, Oberconducteurs-Gattin, Mellingerstraße 8, 1894. 352. Frau Julie Soss, Handelsmannsgat., Tegetthofistr. 9, 1899. 353. Frau Maria Spaček, kais. Rathswitwe, Tegetthoffstraße 61, 1891. 354. Fräulein Amalia Stachel, Hausbesitzerin, Kärntnerstraße 7, 1892. 355. Frau Josefa Stauder, Hausbesitzerin, Uferstraße, 1862. 356. Frau N. Staudinger, Hausbesitzersgattin, Wielandgasse 6, 1899. 357. Frau Elise Starkel, Kaufmannsgat., Postgasse 8, 1890. 358. Herr Peter Štefan, Vorstadtkaplan, Magdalenaplatz 1, 1894. 359. Frau Rosa Steinko, k. k. Oberingenieursgat., Tegetthoffstraße 13, 1899. 360. Frau N. Stelzer,

Oberconducteursgattin, Tegetthoffstraße 63, 1899. 361. Frau Anna Stern, Hausbesitzersgat., Augasse 6, 1897. 362. Frau Juliana Stern, Private, Fabriksgasse, 1876. 363. Frau J. Stettinger, k. k. Finanzrathsgat., Parkstr. 16, 1899. 364. Frau Antonie Stöger, Med.-Doctors-Witwe, Schillerstraße 10, 1896. 365. Herr Matthäus Štrakel, Chorvicar, Domplatz 20, 1894. 366. Frau Christine Stranz, Maschinführersgattin, Franz Josefsstraße 14, 1895. 367. Frau Antonia Straschill, Holzhandlung, Uferstraße 2, 1897. 368. Frau Francisca Straschill, Hausbesitzerin, Lendplatz 5, 1860. 369. Frau Julie Stricker, k. u. k. Hauptmannsgat., Kaiserstraße 8, 1899. 370. Frau Francisca Swaty, Hausbesitzersgat., Domgasse 5, 1887. 371. Frau Pauline Swoboda, Ingenieurswitwe, Pfarrhofgasse 3, 1899. 372. Frau Johanna Schappl, Caffétiersgattin, Tegetthoffstraße 46, 1891. 373. Frau N. Schärer, Hausbesitzersgattin, Wielandplatz 4, 1899. 374. Frau Marie Scheickl, Ober-Ingenieursgattin, Schulgasse 5, 1880. 375. Frau Marie Scherag, Fleischersgat., Tegetthoffstraße 24, 1897. 376. Frau Theresia Schescherko, Hausbesitzerin, Mühlgasse 8, 1885. 377. Frau Anna Schicker, Private, Parkstraße 12, 1899. 378. Fräul. Marie Schmiderer, Private, Kärntnerstr. 15, 1892. 379. Frau Helena Schiffrer, Private, Parkstraße 16, 1899. 380. Frau Luzia Schiffko, Beamtensgattin, Tegetthoffstraße 44, 1899. 381. Frau Marie Schiffko, Comptoiristensgat., Reiserstraße 15, 1899. 382. Frau Cornelia Schlesinger, Kaufmannsgat., Bürgerstraße 10, 1899. 383. Frau Francisca Schmiderer, Vicebürgermeisters- und Realitätenbesitzersgattin, Kärntnerstraße 36, 1885. 384. Frau Maria Schmidl, Hausbesitzersgattin, Kärntnerstraße 18, 1869. 385. Frau N. Schmidl, Private, Domgasse 4, 1880. 386. Frau Josefa Schmidt, Private, Magdalena-Vorstadt, 1880. 387. Frau Maria Schnutt, Private, Magdalena-Vorstadt, 1892. 388. Frau Johanna Schosteritsch, Hausbesitzersgat., Mühlgasse 13, 1887. 389. Frau Schram Martina, k. u. k. Lieutenantsgat., Bürgerstraße 46, 1898. 390. Frau Lina Schramke, Private, Bürgerstraße 7, 1899. 391. Frau Olga Schreiner, k. k. Directorsgat., Bürgerstraße 43, 1891. 392. Frau Caroline von Schroft, k. u. k. Feldmarschall-Lieut.-Gattin, Theatergasse 17, 1891. 393. Frau Louise Schrottenbach, Försterswitwe, Bürgerstraße 48, 1890. 394. Frau Bertha Schunko, Private, Roßwein, 1898. 395. Frau Katharina Schweizer, Hausbesitzerin, Mellingerstraße 16, 1891. 396. Frau Marie Schwerer, Private, Parkstraße 12, 1899.

T.

397. Frau Julie Taborsky, Apothekers- und Hausbesitzersgattin, Hauptplatz 5, 1897. 398. Herr Jacob Tajek, k. u. k. Militärkaplan, Bürgerstraße 52, 1895. 399. Frau Antonia Talakerer, k. k. Obgeometersgat., Pfarrhofgasse 7, 1896. 400. Frau Anna

Temmerl, Private, Parkstraße 12, 1899. 401. Frau N. Baronin Teuchert-Kaufmann Edle von Traunsteinburg, k. u. k. Hauptmanns-Gattin, Wielandplatz 4, 1898. 402. Frau Pauline Thalman, Med.-Doctorsgattin, Victringhofgasse 1, 1897. 403. Frau Gräfin Gabriela Thun-Hohenstein, k. u. k. Rittmeistersgat., Kärntnerstraße 40, 1899. 404. Frau N. Thurn, Weingroßhandlung, Reiserstraße 6, 1899. 405. Frau Theresia Tisso, Gasthofbesitzersgattin, Burgplatz 8, 1877. 406. Frau Elise Treffer, k. k. Adjunctensgattin, Franz Josefsstraße 30, 1892. 407. Frau Anna Trethahn, Hausbesitzerin, Schulgasse 5, 1878. 408. Frau Helene Tscheligi, Brauereibesitzers - Gattin, Schillerstraße 29, 1894. 409. Frau Maria Tscheligi, Hausbesitzerin, Kärntnerstraße 2, 1860. 410. Frau Theresia Tscherne, Fleischersgattin, Fabriksgasse 18, 1890. 411. Frau Helene Tschernitschek, Realitätenbesitzerin, Theatergasse 11, 1879.

U.

412. Frau N. Ulaga, Kaufmannsgat., Tegetthoffstraße 21, 1899. 413. Frau Anna Ullaga, Private, Victringhofgasse 25, 1898. 414. Frau Baronin Unterrichter von Rechtenthal, k. u. k. Oberst-Lieutenantgattin, Elisabethstraße 9, 1899.

V.

415. Frau Antonie Valaster, Private, Lendgasse, 1893. 416. Frau Gisela Vidor, Buchhaltersgat., Bürgerstraße 26, 1899. 417. Frau Magdalena Vilberth, Gasanstalts-Directorsgattin, Dammgasse 3, 1892. 418. Frau Juliana Vogel, Hausbesitzerin, Allerheiligengasse 3, 1894. 419. Frau Emma Voregger, k. k. Professorsgattin, Tegetthoffstraße 13, 1897. 420. Frau Paula Vovšek, Gerichtsrathsgat., Schillerstraße 22, 1894. 421. Herr Johann Vreže, Religionsprofessor, Bürgerstraße 52, 1892.

W.

422. Frau N. Wagrandl, Glashandlung, Postgasse 8, 1875. 423. Frau Marie Wahlheger, Hausbesitzersgat., Tegetthoffstr. 42, 1891. 424. Frau Johanna Wallner, Volksschullehrers-Witwe, Bürgerstraße 8, 1899. 425. Frau Maria Walzl, Spezereihandlung, Draugasse 8, 1893. 426. Frau J. Wambrechtsamer, Gastwirthschaft, Victringhofgasse 12, 1898. 427. Frau N. Weigert, Kaufmannsgat., Tegetthoffstraße 13, 1899. 428. Frau M. Weiss, Private, Burggasse 20, 1896. 429. Frau Theresia Weiß, Private, Burgplatz 6, 1882. 430. Frau Maria Weltzebach, Private, Augasse 15, 1879. 431. Frau Josefa Welzebach, Private, Nagystraße 8, 1899. 432. Frau Louise Werhonik, Schmiedmeistersgat., Burggasse 26,

1898. 433. Frau Marie Wesiag, Private, Kärntnerstraße 46, 1887.
 434. Frau Emilie Wessely, Private, Josefsstraße 19, 1879.
 435. Frau Theresia Wiesthaler, Hotelbesitzerin, Tegetthoff-
 straße 25, 1899. 436. Frau N. Winterhalter, Handelsgeschäft,
 Bürgerstraße 7, 1899. 437. Frau Therese Wirth, Directorsgat.,
 Theatergasse 17, 1898. 438. Frau N. Witlaczil, Private, Burg-
 platz 4, 1899. 439. Frau Maria Wögerer, Hausbesitzerin, Burg-
 gasse 9, 1897. 440. Frau Ludmilla Wogrinetz, Schuhmacher-
 meistersgat., Burggasse 24, 1897. 441. Frau Bertha Wokaun,
 k. k. Beamtensgat., Reiserstraße 2, 1899. 442. Frau Elise Wolf,
 Hausbesitzersgat., Blumengasse 10, 1891. 443. Frau Josefine
 Wolf, Südb.-Controlorsgattin, Reiserstraße 12, 1899. 444. Frau
 Rosa Wolf, Telegrafien-Controlorsgattin, Reiserstraße 8, 1890.
 445. Frau Francisca Wölfling, Private, Herrengasse 28, 1861.
 446. Frau Leopoldine Wolfram, Pharmaceutensgat., Herren-
 gasse 33, 1895. 447. Frau Maria Wöss, Private, Mühlgasse 21,
 1883. 448. Frau N. Würtemberg, Private, Franz Josefsstraße,
 1894. 449. Frau Theresia Wurzer, Hausbesitzers- und Fleischers-
 Gattin, Herrengasse, 1883.

Z.

450. Herr Johann Zaff, Privat, Schlachthausgasse, 1888.
 451. Frau Urs. Zalaudek, Thierarztensgat., Domplatz 13, 1893.
 452. Herr Josef Zidanšek, Theologie-Professor, Bürgerstraße 52,
 1885. 453. Frau Maria Zinnauer, Bäckermeistersgat., Domgasse 1,
 1890. 454. Frau M. Zinthauer, Private, Herrengasse, 1894.
 455. Frau Therese Zollenstein, Schuhmachermeistersgat., Burg-
 gasse 12, 1899. 456. Frau Amalie Zwettler, Private, Dom-
 platz 11, 1893. 457. Frau Johanna Zwiellack, Private, Exercier-
 platz 1, 1899.

Nachtrag. Während der Drucklegung sind beigetreten:
 458. Frau Vera Bezjak, k. k. Professorsgattin, Badlstraße 113,
 April 1900. 459. Herr Alois Čížek, provis. Religionslehrer, Dom-
 platz 20, April 1900. 460. Frau Amalie Faleskini, Private, Burg-
 gasse 31, April 1900. 461. Herr Anton Korošec, Studienpräfect,
 Bürgerstrasse 52, April 1900. 462. Herr Johann Markošek, Chor-
 vicar, Domplatz 20, April 1900. 463. Frau Marie Neger, Fabri-
 kantensgattin, Burggasse 29, April 1900. Frau Maria Preschern,
 Handelsmannsgattin, Domgasse 1, April 1900. 465. Frau Klara
 Rem, Casinogasse 6, April 1900. 466. Frau Maria Schalamun,
 Private, Casinogasse 6, April 1900. 467. Frau Amalie Schwaig-
 hofer, k. k. Professorsgattin, Schillerstrasse 14, April 1900.
 468. Hochwohlg. Frau Thekla Freiin von Teuchert-Kaufmann,
 Edle von Traunsteinburg, geb. Baronesse von Bernhard, k. u. k.
 Oberleutenantsgattin, Vordernberg, Villa Elsa, April 1900,

469. Frau Filumena Tratnik, Gürtlersgattin, Domgasse 3, April 1900. 470. Frau Rosa Wismanitsch, Private, Domgasse 5, April 1900.

Die **Einnahmen** des katholischen Frauen-Vereines betragen in den abgelaufenen 40 Jahren durchschnittlich 4000 K per Jahr und setzten sich dieselben theils aus den Jahresbeiträgen der Vereinsmitglieder, theils aus Geschenken, Legaten, theils auch aus den Zinsen des Stammkapitales zusammen, welches nur in äußerst dringenden Fällen angegriffen wurde.

Besonders gesegnet waren die von Vereins-Frauen veranstalteten Sammlungen für die den Waisenkindern und anderen besonders dürftigen Mädchen zu verabreichenden Weihnachtsgeschenke, die aus warmen Winterkleidern und fester Beschuhung bestanden.

Wenn man diese reichlichen Christgeschenke zu den jährlichen regelmäßigen Almosen, welche für Kranke, Arme und zumal für verlassene Waisenmädchen verwendet wurden, hinzurechnet, dann darf man mit dankbarem Aufblicke zum Himmel sagen, daß durch die wohlthätigen Hände der frommen Vereins-Frauen im Zeitraume der verwichenen 40 Jahre an 240.000 K den armen Nothleidenden um Christi des barmherzigen Samaritans willen sind zugeführt worden.

So haben die edlen Vereins-Frauen gar manchen Armen in ihrer Verlassenheit Hilfe gebracht, und haben dieselben das Lob verdient, welches der göttliche Heiland den Barmherzigen spendet, indem er spricht: »Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.« (Matth. 5, 7).



Zum Abschied.

Alban Stolz erzählt in seinem »Leben des heiligen Vincenz von Paul«, Freiburg 1878, S. 40 Folgendes:

»Im Schwarzwalde, im Großherzogthume Baden, starben arme Eheleute schnell nach einander mit Hinterlassung von sieben Kindern. Das älteste war erst 8 Jahre alt. Bei der Beerdigung der Mutter, welche nach dem Vater starb, stellte der Pfarrer fünf der Waisen um das offene Grab und hielt eine Predigt, worin er besonders nachdrücklich den Ausspruch des Heilandes einprägte: »Wer eines dieser Kleinen aufnimmt, der nimmt mich auf«, und bat eindringlich die Anwesenden, sich dieser verlassenen Waisen zu erbarmen. Aus Liebe zu Gott wurden dann auch alle sieben Kinder von frommen Leuten übernommen. Zwei Eheleute nahmen das Waisenkind, welches kaum zwei Jahre alt war, und es blieb 15 Jahre bis zum Tode der Pflegeeltern bei denselben. Nach dem Tode des Mannes wurde auch bald die Frau krank. Da keine Aussicht mehr war zum Gesundwerden, fragte einmal der Pfarrer beim Besuch der Kranken, wie sie meine, daß es ihr nach dem Tode gehen werde. Da sagte die Frau: »Ich habe meine ledigen Jahre rein und keusch durchlebt, meine Kinder christlich erzogen, bin meistens täglich in die Kirche gegangen, habe des Jahres mehrmals die heiligen Sacramente empfangen, den Rosenkranz fast alle Tage gebetet — und doch schaudert mich der Gedanke an den Tod, besonders wenn ich an die Verantwortungsdenke, welche ich geben muß über 73 lange Jahre, über Gedanken, Worte und Werke. Nur Eines ist es, was mich noch tröstet, nämlich ein Blick auf das Mädchen, welches ich mit meinem Mann in's Haus genommen und welches wir so gut als möglich erzogen haben. Habe ich den Heiland in diesem Kind aufgenommen in unser Haus, so wird er mich auch aufnehmen in sein Haus, in den Himmel.« So hat das gute Weib gesprochen, und so wird's auch gegangen sein, als die Seele abgeschieden ist.«

Ja wohl, selig sind die Barmherzigen, denn sie werden beim gerechten und barmherzigen Richter Barmherzigkeit erlangen.

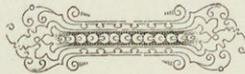


Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Kirchliche Approbation	V.
Auctoritative Würdigung der christlichen Werke der Barmherzigkeit des heil. Vincenz von Paul	VI.
Weihe und Widmung	VII.
§ 1. Einleitendes über die Nothwendigkeit der christlichen Nächsten- liebe	1
§ 2. Der heilige Vincenz von Paul	2
§ 3. Der heilige Vincenz in der Sklaverei	3
§ 4. Der hl. Vincenz wird an seinem guten Rufe gemartert	4
§ 5. Vincenz wird aus christlichem Erbarmen Galeerensträfling	5
§ 6. Vincenz gründet den katholischen Frauen-Verein der werkthä- tigen christlichen Liebe	6
§ 7. Erklärung des Bildes, auf welchem der hl. Vincenz mit einem kleinen Kinde auf dem Arme durch die Gassen der Stadt schrei- end, dargestellt wird	8
§ 8. Seliger Tod des heiligen Vincenz	10
§ 9. Der »Römisch-katholische Frauen-Verein der werkthätigen christ- lichen Liebe« zu Graz	11
§ 10. Gründung des »Katholischen Frauen-Vereines« in Marburg	12
§ 11. Bereitwillige Aufnahme des oberhirtlichen Einladungs-Schreibens	15
§ 12. Ansprache des Fürstbischofes Anton Martin bei der constituie- renden Versammlung des Katholischen Frauen-Vereines von Mar- burg in der fürstbischöflichen Residenz zu Marburg am 9. April, Ostermontag 1860	15
§ 13. Wahl der ersten Vereins-Vorsteherung	18
§ 14. Anzeige der Errichtung eines Katholischen Frauen-Vereines der thätigen Nächstenliebe zu Marburg an das hohe Präsidium der k. k. Statthalterei zu Graz	18
§ 15. Rescript des hohen k. k. Statthalterei-Präsidiums ddo. Graz 15. Mai 1860	19
§ 16. Ansprache des Fürstbischofes Anton Martin bei der Christbaum- feier des Katholischen Frauen-Vereines im Jahre 1860	20
§ 17. Ansprache des hochwürdigsten Oberhirten Anton Martin im Frühjahre 1861, nach dem Ablaufe des ersten Vereinsjahres	21
§ 18. Erster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis des Katholischen Frauen-Vereines der werkthätigen Nächstenliebe in Marburg vom 1. April 1861	22
§ 19. Zweiter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1862	24
§ 20. Dritter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1863	27
§ 21. Viertes Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1864	28
§ 22. Fünftes Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1865	29
§ 23. Einleitende Schritte zur Berufung der Schulschwester	29
§ 24. Verhandlungen zwischen dem fürstbischöfl. Ordinariate und der k. k. Statthalterei	30
§ 25. Eine neue Proposition des Vereins-Consulenten	30

§ 26. Befürwortung der Proposition des Vereins-Consulenten durch das fb. Ordinariat	31
§ 27. Günstige Erledigung der gemachten Proposition	31
§ 28. Sechster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1866	32
§ 29. Siebenter Jahres-Bericht vom 1. April 1867	32
§ 30. Achter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1868	33
§ 31. Neunter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1869	33
§ 32. Zehnter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 21. Juni 1871	33
§ 33. Elfster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. Juli 1872	35
§ 34. Zwölfter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. Juni 1873	36
§ 35. Der dreizehnte, vierzehnte, fünfzehnte und sechzehnte Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis	37
§ 36. Siebzehnter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 10. April 1880	37
§ 37. Achtzehnter Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 25. April 1881	39
§ 38. Einundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 19. April 1883	39
§ 39. Zweiundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 18. April 1885 über die Geschäftsjahre 1883 und 1884	40
§ 40. Dreiundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 29. April 1886	40
§ 41. Vierundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 27. April 1887	41
§ 42. Fünfundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 10. April 1888	41
§ 43. Sechsendzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1889	41
§ 44. Siebenundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1890	42
§ 45. Ansprache des Hochwürdigsten Herrn Vereins-Protectors, Fürstbischöfes Michael am 22. December 1889	44
§ 46. Ansprache des Hochwürdigsten Herrn Vereins-Protectors, Fürstbischöfes Michael am 21. December 1890	47
§ 47. Achtundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1891	52
§ 48. Neunundzwanzigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1892	52
§ 49. Dreißigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1893	52
§ 50. Einunddreißigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1894	53
§ 51. Der jähe Hintritt des Vereins-Consulenten, Prälaten Franz Kosar	55
§ 52. Trauerrede auf den hochwürdigen Herrn Domdechant Franz Kosar	56
§ 53. Die General-Versammlung vom 10. December 1894	60
§ 54. Hintritt der Ehrenpräsidentin Frau Katharina Pachner	66
§ 55. Dreiunddreißigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 1. April 1896	68
§ 56. Vierunddreißigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 2. April 1897	68
§ 57. Revision der Statuten des »Katholischen Frauen-Vereines vom heiligen Vincenz von Paul« und die von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. für diesen Verein bewilligten Ablässe	70
§ 58. Vereinsgebet zu Jesus, dem Gekreuzigten, um die wahre Nächstenliebe	73

	Seite
§ 59. Kirchengebet zu Ehren des hl. Vincenz von Paul, des Schutzpatrones des Katholischen Frauen-Vereines	73
§ 60. Fünfunddreißigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 2. April 1898	74
§ 61. Sechsenddreißigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis vom 2. April 1899	74
§ 62. Ehrung der Vereins-Vorsteherin Frau Francisca Scherbaum durch eine Allerhöchste Begnadigung	77
§ 63. Ansprache des Herrn Statthaltereirathes Franz Kankowsky bei der Überreichung des Elisabeth-Ordens II. Classe an Frau Francisca Scherbaum, Vorsteherin des Katholischen Frauen-Vereines von Marburg	78
§ 64. Urkunde, betreffend die Verleihung des Elisabeth-Ordens II. Classe an Frau Francisca Scherbaum, Vorsteherin des Katholischen Frauen-Vereines in Marburg	80
§ 65. Beglückwünschung der decorierten Vereins-Vorsteherin durch den Vereins-Consulenten	80
§ 66. Ehrung des Katholischen Frauen-Vereines und seiner Vorsteherin durch den Hochwürdigsten Fürstbischöfl. Protector desselben	82
§ 67. Das Fahnenweihe-Fest des Katholischen Frauen-Vereines der werkhätigen Nächstenliebe in Marburg, den 11. Mai 1899	84
§ 68. Die Christbaum-Feier des Katholischen Frauen-Vereines am 21. December 1899	97
§ 69. Siebenunddreißigster Jahres-Bericht und Rechnungs-Ausweis des katholischen Frauen-Vereines der werkhätigen Nächstenliebe in Marburg	98
§ 70. Der gegenwärtige Stand der Mitglieder mit namentlicher Anführung derselben. Summe der vom Vereine gespendeten Almosen	102
Zum Abschied	116
Inhalts-Verzeichnis	117



NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA



00000512988



